Nr. 86 Sonnabend, 14. April 1917 24. Jahrgang.

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis im Monat einschließlich Bringerlohn 1 Mark, bei Selbstabholung 90 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 1.10 Mk., bei Selbstabholung 1 Mk. – Durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk., für 1 Monat 1 Mk (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg. monatlich 14 Pfg.).

Redaktion: Leipzig, Täuchaer Straße 19/21. Telegramm-Adresse Volkszeitung Leipzig Fernsprecher: 13693.

Inserate kosten die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg., bei Platzvorschrift 35 Pfg. Schwieriger Satz nach höherm Tarif. – Der Preis für das Beilegen von Prospekten ist bei der Gesamtauflage 4.– Mk. jedes Tausend, bei Teilauflage 5.– Mk. – Schluß der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. – Verlag in Leipzig, Täuchaer Straße 19/21. Fernsprecher 4590 • Inseraten-Abteilung Fernsprecher 2721.

Die Friedensbestrebungen der russischen Sozialisten

Die neuesten Meldungen.

Der Exekutivausschuß der Soldaten und Arbeiter.

Basel, 14. April. Dem Petit Parisien wird aus Petersburg telegraphiert: Zum ersten Male veröffentlicht das offizielle Organ der Soldaten- und Arbeiterdeputierten die Liste der 44 Mitglieder des Exekutivausschusses. Präsident des Ausschusses ist Tscheidse, Vizepräsidenten sind Kobeles und Kerenski. (Frankf. Ztg.)

Der Parteitag der Kadetten.

Genf, 14. April. Der Parteitag der Kadetten schloß mit der Annahme einer Resolution, in der die Regierung aufgefordert wird, das von den Verbündeten verkündete Kriegsprogramm der Befreiung zu verteidigen, ohne aber die Freiheiten irgend eines feindlichen Landes anzutasten und ohne anderseits das Lebensinteresse Rußlands irgendwie zu verletzen. Der Parteitag vertraut, daß die provisorische Regierung ihre auswärtige Politik in Treue zu den Alliierten führen werde, bezeichnet die militärische Hohenzollern-Monarchie als die Gefahr für die russische Freiheit und appelliert an alle sich um die Regierung scharenden Kräfte der Nation, um den Krieg der Demokratie gegen die reaktionäre Monarchie bis zu einem die Völkerfreiheit sichernden Frieden fortsetzen zu können. (Voss. Ztg.)

Flucht der Bevölkerung von Reims.

Genf, 14. April. Der größte Teil der Flüchtlinge aus Reims ist in der Stadt Arcis untergebracht worden. Sie erzählten, daß selbst die Kellerräume zuletzt keinen Schutz mehr boten. Die Kathedrale ist unversehrt geblieben. Die Häuser ringsum liegen in Trümmern. Brände wüten in allen Stadtteilen. Als die letzten Familien Reims verließen, waren sie noch Zeuge des großen Artilleriekampfes im Abschnitt von Reims. (Lokal-Anz.)

Brasilien.

Bern, 14. April. Petit Parisien meldet aus Rio de Janeiro: Man glaubt, daß die brasilianische Regierung sich für den Augenblick auf den einfachen Bruch der Beziehungen beschränken wird. Die Beschlagnahme der internierten Schiffe sei vorläufig aufgegeben. Nach weiteren Meldungen aus Rio de Janeiro wurden dem deutschen Gesandten von Pauli vorgestern die Pässe überreicht. (Frankf. Ztg.)

Zur Haltung Chinas gegenüber Deutschland.

Frankfurt a. M., 14. April. Wie Japan Daily Mail meldet, hat die britische Regierung mit der chinesischen Regierung einen Kontrakt für die Anwerbung von 200 000 Kulis in Schantung abgeschlossen. Die Japan Daily Mail, deren Ausgabe vom 10. Februar datiert ist, gibt an, daß diese Chinesen als Träger für die Balkanhalbinsel Verwendung finden sollen. Wenn die Meldung richtig ist, so hat sich also die chinesische Regierung zu einem Zeitpunkt, wo sie noch in guten Beziehungen zu Deutschland stand, herbeigefunden, eine große Zahl von Hilfskräften unsern Feinden für ausgesprochen militärische Zwecke zur Verfügung zu stellen. (Frankf. Ztg.)

Die Deserteure in der Schweiz.

Bern, 14. April. Wie man in den amtlichen Kreisen feststellt, beträgt die Zahl der Deserteure und Reflektäre in der Schweiz 10- bis 12 000. Die Mehrzahl sind Italiener. Besonders in letzter Zeit sind zahlreiche italienische Soldaten desertiert. (Frankf. Ztg.)

Der deutsche und der österreichische Tagesbericht vom 13. April befinden sich auf der 3. Seite.

Der heutige deutsche Tagesbericht liegt bei Abschluß der Nummer noch nicht vor.

Aufruf!

Genossen, Genossinnen!

Die Opposition innerhalb der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat sich **Ostern 1917 in Gotha** zu einer einheitlichen Organisation zusammengeschlossen unter dem Namen

„Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands“.

Unabhängig gegenüber der Regierungspolitik, **unabhängig** gegenüber den Bestrebungen der bürgerlichen Parteien, **unabhängig** gegenüber den Regierungssozialisten wird die neugeschaffene Organisation zielbewußt eine selbständige sozialdemokratische Politik treiben.

In einer Zeit der tiefsten wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Umwälzungen wird sie die Massen des deutschen Proletariats sammeln **im Geiste der Internationale** zur Beschleunigung des Friedens.

Es gilt die Volksmassen zurückzuführen auf den Weg, den uns Marx, Engels und Lassalle gewiesen, auf dem uns August Bebel, Wilhelm Liebknecht und Paul Singer jahrzehntelang ruhm- und siegreich geführt haben. Ihr Werk mit Hingebung und Tatkraft nicht nur fortzuführen, sondern auch fortzubilden zur Verwirklichung der Demokratie und des Sozialismus, zur endgültigen Befreiung der Menschheit von Kriegsschrecken und Kriegsgreueln — das ist unsere Aufgabe.

In dem erhebenden Bewußtsein, daß in Gotha

die alte Sozialdemokratie neu erstanden

ist, werden Hunderttausende begeistert den neuen unabhängigen Organisationen zuströmen, die schon bestehen oder jetzt in allen Kreisen zur Bildung gelangen werden.

Alle, die den Glauben an die Sozialdemokratie verloren haben, als sie voll Schmerz sahen, wie die Partei die alten Grundsätze preisgab und zu einer nationalsozialen Regierungspartei wurde, werden mit Hoffnungsfreudigkeit und Zuversicht **Mitglieder der neuen Organisation werden,** um den Kampf für das aufzunehmen und weiterzuführen, wofür sie früher ihre besten Kräfte eingesetzt, wofür sie gelebt haben — für die hehren Ideale des Sozialismus.

Genossen und Genossinnen! Wir, die Unterzeichneten, sind von der Konferenz in Gotha **mit der Leitung** der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands **betraut** worden. In dieser schicksalsschweren Zeit, in der wir unser verantwortungsvolles Amt übernehmen, können wir es nur dann mit Erfolg ausüben, wenn wir der freudigen, entschlossenen, zähen Mitarbeit der Genossen und Genossinnen sicher sind.

Werbt Anhänger für unsere Sache

in unablässiger Arbeit! Gründet Organisationen für die Verbreitung und Durchführung unserer Grundsätze in jedem Wahlkreise, in dem sie noch nicht bestehen, und baut die bestehenden mit Eifer aus! Schwierigkeiten, die sich hier und da Euch entgegenstellen, werdet Ihr unerschrocken überwinden! Wir sind überzeugt: Wir appellieren nicht vergeblich an den Mut und die Ausdauer der erprobten Kämpfer für die Wiedergeburt der deutschen Sozialdemokratie.

Auf dem Frauentage, der in der Zeit vom 5. bis 12. Mai stattfindet, werden die Frauen die Forderung erheben für ihre Gleichberechtigung, für ihren und ihrer Kinder Schutz, für die Beendigung des entsetzlichen Kriegsgemetzels!

Genossen! Genossinnen! Wir wissen es: wir appellieren auch nicht vergeblich an Eure oft bewährte Opferwilligkeit! Trage **jeder nach seiner Leistungsfähigkeit** dazu bei, daß wir nicht aus Mangel an Mitteln einen Teil der gewaltigen Aufgaben, die uns gestellt sind, unerfüllt lassen müssen. Die regelmäßige Beitragsleistung genügt nicht.

Sorgt für die Aufbringung außerordentlicher Mittel

durch Marken, Bons, Sammellisten!

Ihr wißt, daß die gesammelten Gelder nicht, wie es in den letzten Jahren seitens der Regierungssozialisten geschah, dazu verwendet werden, um eine Euch schädliche Politik zu treiben, sondern in Euerm Interesse, zur Förderung einer unabhängigen und selbständigen sozialistischen Politik!

Genossen, Genossinnen! Das Eisen glüht! Frisch ans Werk, es zu schmieden!

Berlin, den 12. April 1917.

Die Zentralleitung der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Das Zentralkomitee:	Der Beirat:
Wilhelm Dittmann.	Rob. Dißmann, Frankfurt a. M.
Hugo Haase.	Paul Dittmann, Hamburg.
Adolf Hofer.	Hermann Fleißner, Dresden.
Gustav Laukant.	Willi Grütz, Remscheid.
Georg Ledebour.	Alfred Henke, Bremen.
Robert Wengels.	Sepp Oerter, Braunschweig.
Luise Zietz.	Fritz Schnellbacher, Hanau.

Alle **Zuschriften und sonstigen Sendungen** für die Zentralleitung (Zentralkomitee und Beirat) sind bis auf weiteres zu adressieren:

Reichstagsabgeordneter Dittmann, Berlin Reichstag.

Vom Tage.

Die Kölnische Zeitung bringt einen offenbar offiziösen Artikel, der sich mit den verschiedenen russischen Kundgebungen der jüngsten Wochen beschäftigt. Das Blatt sagt, daß Deutschland in der Lage sei, die weitere Entwicklung in Rußland und bei der übrigen Entente in Ruhe abwarten zu können. Die Kölnische Zeitung schildert dann die englischen Nahrungsmittelschwierigkeiten und schließt mit den Worten:

Diese Tatsachen geben uns ein erneutes Anrecht, die Gestaltung der Dinge im Lager der Feinde mit Ruhe zu beobachten und zuversichtlich an den Grundsätzen festzuhalten, die von den verbündeten Regierungen für die Frage des Friedens aufgestellt sind. In diesem Sinne waren auch die Besprechungen gehalten, die am 3. April zwischen dem Kaiser Karl und dem deutschen Kaiser stattgefunden haben. **Diesen Besprechungen lag der leitende Gedanke zugrunde, daß der Krieg mit aller Kraft und Entschlossenheit fortgesetzt werden muß, bis der ehrenvolle Friede, den die politisch verantwortlichen Stellen der beiden Zentralmächte als Kriegsziel gekennzeichnet haben, erreicht ist.**

Man kann diese Auffassung als die der deutschen Regierung betrachten, als die Antwort auf die Proklamationen der russischen Regierung und der Arbeiter- und Soldatendelegationen. Sie will also den Krieg fortsetzen, bis „der ehrenvolle Friede“ erreicht sei. Was darunter zu verstehen ist, gibt die Kölnische Zeitung nicht bekannt, jedenfalls hört man nichts davon, — was die russischen Arbeiter und Soldaten als Voraussetzung für ihre Mitwirkung an der Beendigung des Krieges ansehen —, daß Deutschland auf Annexionen verzichtet. Wie dehnbar der Begriff eines „ehrenvollen Friedens“ ist, das sei an folgendem Beispiel gezeigt. Die Leipziger Neuesten Nachrichten haben in der Sonnabendausgabe einen Artikel über diese Frage; zu dem neutralen Vorschlag, die deutsche Regierung möge auf die Erklärung der russischen Regierung mit einer ähnlichen Erklärung antworten, die den status quo als Grundlage des Friedens anbiete, bemerkt das Blatt:

Muß es noch erst gesagt werden, daß weder der Reichsregierung noch der Heeresleitung ein solcher Wahnsinn zuzutrauen wäre? Uns gegenüber kann die russische Regierung leicht erklären,

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19170414/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

daß sie auf Eroberungen verzichte! Hindenburg hat ihr die Sorge dafür schon seit zwei Jahren abgenommen. Und die Mittelmächte haben inzwischen den Grund zum selbständigen Königreich Polen gelegt. Litauen hat die Selbstverwaltung zugesagt erhalten. Das sind Taten, die so wenig rückgängig gemacht werden können, wie wir das baltische Deutschtum in Kurland je wieder an Rußland ausliefern dürfen. Mit den Tatsachen, die der Krieg geschaffen hat, muß sich auch die neue russische Regierung abfinden lernen, und sie wird es um so eher tun, je unzweideutiger sie merkt, daß wir immer noch wissen, was wir wollen.

Das ist also die alldeutsche Antwort auf die Friedensstimmen, die aus Rußland zu uns dringen. Wir begnügen uns mit der einfachen Wiedergabe, sie spricht für sich selbst.

* * *

Herr Scheidemann teilt das Schicksal so mancher andrer bedeutender Männer, daß ihre vielen Reden vom Publikum nicht richtig verstanden werden. Es müssen Dementis erlassen werden, man muß Richtigstellungen bringen, und wenn das auch unangenehme Schreibereien für diese bedeutenden Männer ergibt, so vermehrt es doch ihren Tagesruhm. Von den Scheidemannschen Dementis der jüngsten Zeit, nehmen wir heute Notiz davon, daß er nach mehrtägiger Abwesenheit von Berlin den Berliner Korrespondenten des Neuen Wiener Journals empfing und ihm gegenüber energisch bestritt, in Stockholm gewesen zu sein. Dann ermächtigte er den Korrespondenten zu folgender Erklärung:

Die neuesten Nachrichten aus England — ich meine die letzten Arbeiterbeschlüsse und die Meldungen über die pazifistischen Bewegungen in England — ferner die Vorgänge in Rußland, das alles, in Verbindung mit den Erklärungen des Grafen Czernin und der letzten Rede des Reichskanzlers, ist für mich ein deutliches Zeichen dafür, daß die Vernunft auf dem Wege ist, daß man einander allmählich verstehen lernt. Man hat nun auf allen Seiten erkannt, daß man aus der Sackgasse herauskommen muß. Die deutsche Sozialdemokratie ist unveränderlich friedlich geblieben. Vom ersten Tage des Krieges an sind wir für den Frieden eingetreten, haben allerdings keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß wir entschlossen zu unserm Vaterlande stehen, wenn die andern den Frieden, der ihnen wiederholt angeboten wurde, ablehnen würden. Den Frieden halte ich nur dann für möglich, wenn auf allen Seiten auf Vergewaltigungsabsichten Verzicht geleistet wird. Diesen Standpunkt habe ich seit Jahr und Tag vertreten und bin dafür häufig angegriffen worden. Allmählich sieht man aber wohl auch in den Kreisen der Alldeutschen ein, daß ich recht gehabt und nicht sie mit ihrem wüsten Streit. Die letzten Erklärungen des Grafen Czernin finde ich sehr verständig.

Wir wollen die Scheidemannsche Aktion nicht stören und unterlassen es deshalb, heute die Frage zu untersuchen, ob die Kriegspolitik der Mehrheitsfraktion wirklich geeignet ist, auf Vertrauen bei den Arbeiterparteien der gegnerischen Länder, insbesondere jetzt in Rußland, zu stoßen. Herr Scheidemann selbst hat es bisher nicht für notwendig gefunden, seine berühmte Formel: daß deutsch, belgisch und französisch bleiben solle, was deutsch, belgisch und französisch sei, auf den Osten auszudehnen. Und er braucht auch nicht erst sich um die eingeschriebenen Alldeutschen zu kümmern; er findet deren Gesinnung auch bei Leuten vertreten, die zu seiner engeren Freundschaft gehören und sich immer noch Sozialdemokraten nennen lassen.

Wie dem Kopenhagener Politiken aus Petersburg gemeldet wird, ist sich Genosse Branting, der in der schwedischen Sozialdemokratie eine führende Stellung einnimmt, zu einem Mitarbeiter der Börsen-Zeitung folgendermaßen geäußert:

Die provisorische russische Regierung hat alle Mißverständnisse geklärt, die sich hinsichtlich des Inhalts und des Geistes des Friedensprogramms der Alliierten eingestellt hatten, und hat alle Beschuldigungen der Eroberungstendenz zurückgewiesen. Infolgedessen hat sie eine bedeutende Besserung der Formel für den Frieden erreicht, der sich auf dem Recht der Völker, ihr eigenes Schicksal zu bestimmen, aufbauen soll. Die regierenden Klassen in Deutschland werden diese Formel, die in absolutem Gegensatz zu ihren Ansichten steht, niemals akzeptieren können. Wenn die Revolution in Rußland dieses Resultat erreicht hat, daß vollständige Ordnung im Innern herrscht, wird sie auch bedeutenden Einfluß auf Deutschland ausüben.

* * *

(SA.) In einem Artikel über die Bedeutung der russischen Revolution für den Frieden äußern sich die Lebensfragen, das Organ des Jüdischen Arbeiterbundes in Warschau, wie folgt:

Der tiefe, ernste Kampf, der jetzt Rußland durchbraust, wird nicht nur gegen die innern Mißstände des russischen politischen und gesellschaftlichen Lebens geführt; die erste, die brennendste Frage der russischen Revolution ist: Krieg oder Frieden...

Aus den verschiedenen widerspruchsvollen Nachrichten geht nur eins klar hervor: zwischen den bürgerlichen Elementen und dem organisierten Proletariat wird ein heftiger Kampf geführt — für den Frieden.

Der russische Arbeiter will den Frieden. Der Friede muß kommen. Der Friede muß erkämpft werden gegen den Willen aller jener, die aus dem Kriege ihre fetten Profite ziehen.

Die Friedensfrage ist der Nerv der russischen Revolution — der wirklichen, der in die Tiefe gehenden Revolution. Deshalb blickt die ganze Welt mit verhaltenem Atem auf die große Tragödie, die sich im weiten Rußland abspielt. Sie verfolgt diese Vorgänge nicht als müßige Zuschauerin, sondern als Mitbeteiligte. Es handelt sich hier nicht um eine fremde Angelegenheit. Die Interessen der leidenden Volksmassen der ganzen Welt stehen auf dem Spiel. Und die ganze Welt spürt, wie unter den mächtigen Schlägen des gewaltigen Revolutionshammers in Petersburg die Erde erbebt.

Ein mächtiger Strom von Leben und Kampf, von Hoffnungen und Bestrebungen, von Leidenschaft und Aktivität ergießt sich in unser Blut. Stark und laut erklingt jetzt der Ruf nach Frieden. Ein jeder spürt, daß ein neuer Abschnitt der Welttragödie angefangen hat. Das alte ist tot. Ein neues Leben bricht an. Es beginnt die große Offensive: Die Frühjahrsoffensive des Friedens.

Die Friedensströmung in Rußland.

Kongreß von Arbeiter- und Soldatenabgeordneten.

Petersburg, 11. April. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Im Taurischen Palais wurde ein Kongreß von Vertretern der Kreisräte der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten Rußlands eröffnet. Der Abgeordnete Tscheidse hielt eine Rede, in der er u. a. sagte: Der Augenblick ist gekommen, wo die Völker selbst die Frage des Friedens in Angriff nehmen müssen. Wir können sagen, daß alle Regierungen sofort auf alle Eroberungen verzichten und zu einer Umarbeitung ihrer Verträge schreiten müssen. Wir müssen in diesem Sinne arbeiten, da unser Schritt zur Beendigung des Krieges führen muß.

Berlin, 13. April. Der Lokalanzeiger meldet: Die russischen republikanischen Sozialisten und der Soldatenverband haben eine Resolution angenommen, wonach der Krieg mit Deutschland in dem Augenblick aufhören müsse, in dem Rußland die Ueberzeugung haben werde, daß Deutschland die Reaktion in Rußland nicht unterstütze. Jedenfalls würde die russische Regierung die Entente schon heute verständigen, daß Rußland geneigt sei, einen ehrenvollen Frieden zu schließen.

Kopenhagen, 13. April. (W. T. B.) Berlingske Tidende meldet aus Stockholm: Die schwedischen Sozialisten Branting und Ryden sind gestern auf der Rückreise aus Petersburg in Haparanda eingetroffen. Sie erklärten, in Rußland herrsche eine starke Friedensströmung.

Die Ernährungsschwierigkeiten in Petersburg.

Haparanda, 13. April. (W. T. B.) Russischen Blättermeldungen zufolge nehmen die Ernährungsschwierigkeiten in Petersburg trotz Einführung der Brotkarten in besorgniserregender Weise zu. Der durch diese Schwierigkeiten für die arbeitende Bevölkerung verursachte Zeitverlust macht sich immer empfindlicher bemerkbar.

Deutschland und Amerika.

Bau von 1000 hölzernen Schiffen.

Washington, 12. April. (Reutermeldung.) Wilson hat Göthals, den Erbauer des Panamakanals, ersucht, die Aufsicht über den Bau der 1000 hölzernen Schiffe für den Auslandshandel zu übernehmen.

Neutralitätserklärung der Schweiz.

Bern, 13. April. (Meldung der Schweizerischen Depeschen-Agentur.) Der Bundesrat hat aus Anlaß der durch die Vereinigten Staaten gegenüber Deutschland erfolgten Kriegserklärung bei den Kriegführenden seine frühere Erklärung betreffend Einhaltung der striktesten Neutralität erneuert.

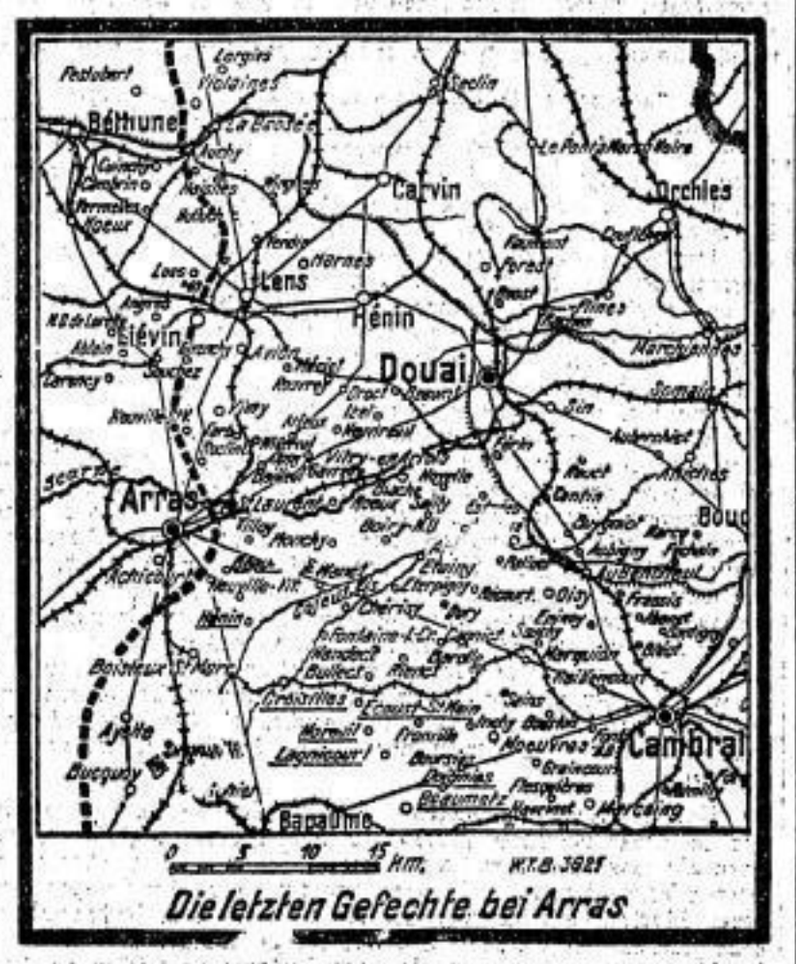
Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Schlacht bei Arras.

Berlin, 13. April. Wolffs Bureau teilt mit: Die Schlacht bei Arras nimmt ihren erbitterten Fortgang. Besonders heftig waren englische Angriffe im Gebiet zwischen Angres und Givenchy. Bereits um 8 Uhr früh trugen die Engländer einen heftigen Angriff in der Gegend von Angres vor, der indes vollkommen scheiterte. Darauf versuchte der Gegner, die deutschen Stellungen im Laufe des Tages durch heftig gesteigertes Artilleriefeuer mürbe zu machen. Er wiederholte seinen Sturmangriff, wobei es ihm an einzelnen Stellen gelang, vorübergehend Fuß zu fassen. Durch energisch durchgeführte Gegenstöße wurde er in erbittertem Nahkampf größtenteils wieder hinausgeworfen. Weiter südlich bei Fampoux an der Scarpe (Bach-Niederung) wurde der zweimalige Angriff englischer Divisionen unter schweren Verlusten für den Feind zurückgewiesen. Westlich Vancourt und Heninel wurden feindliche Angriffe in unsrem Vernichtungsfeuer erstickt. Die in der Schlacht bei Vimy gemachte Beute erhöhte sich auf 27 Offiziere, 1887 Mann und 38 Maschinengewehre. Nach heftigem Trommelfeuer wurde in dieser Gegend ein englischer Infanterieangriff unternommen, indes durch unser Feuer unterdrückt.

Zwischen der Straße Bapaume—Cambrai und der Somme besetzte der Feind an der Straße Fins-Ferme—Goucaucourt das vor unsrer Linie liegende Goucaucourt, nachdem er trotz überlegener Kräfte und starker Artillerievorbereitung beim ersten Versuch blutig abgewiesen worden war. Bei lebhaftem Feuerkampf der beiden Infanterien sowie kräftiger deutscher Artilleriewirkung erlitt der Gegner sehr starke Verluste. Weitere Infanteriegefechte in der Gegend Hargicourt und beiderseits der Somme bis westlich St. Quentin. Starkes feindliches Artilleriefeuer auf St. Quentin und die ganze Kampffront bis zur Oise sowie in der Gegend von Vauxaillon. Außer einigen kleinen Vorstößen in der Gegend von Barisis, Quincy, La-Ville-au-Bois und Sapigneul keine Infanterieaktionen. Wir brachten an dieser Stelle insgesamt 100 Gefangene, zwei Maschinengewehre und mehrere Schnelladegewehre ein. Das am Tage schwache Infanteriefeuer steigerte sich von 4 Uhr nachmittags an zu großer Heftigkeit, die bis nach 9 Uhr abends anhielt. Heute morgen setzte erneut starkes Feuer ein. Unsre Feuerwirkung auf feindliche Batterien und Stellungen sowie Truppeneinsetzungen in den feindlichen Gräben war nach eigener Beobachtung und Aussagen Gefangener sehr gut.

Auch im westlichen Teile der Champagne bis Auberive war das Feuer stellenweise stark. Etwa einen Kilometer vor unsrer Linie nördlich Prosnes auffahrende französische Batterien wurden von unsrer Artillerie gefaßt und schwer beschädigt. Schwache feindliche Kräfte, die östlich Auberive in unsre Gräben eindrangen, wurden durch Gegenstoß hinausgeworfen. Ein französisches Patrouillenunternehmen nördlich Sennheim scheiterte.



Die letzten Gefechte bei Arras

Feindliche Berichte.

Französischer Heeresbericht vom 12. April, nachmittags. Zwischen Somme und Oise dauerte der Artilleriekampf nachts mit einer gewissen Heftigkeit namentlich in der Gegend von Urvillers fort. Südlich der Oise griffen die französischen Truppen nach Artillerievorbereitung die deutschen Stellungen östlich der Linie Coucy-la-Ville-Quincy-Labasse an. Nach lebhaftem Kampf trieben wir die Deutschen bis an den Südostrand des Hochwaldes von Coucy zurück. Mehrere wichtige Stützpunkte kamen trotz des Widerstandes der Deutschen in unsern Besitz. Die Deutschen ließen zahlreiche Tote auf dem Gelände und Gefangene in unsern Händen. In der Gegend nordöstlich von Soissons Tätigkeit der Artillerie und Patrouillentreffen, besonders im Abschnitt von Laffaux. Nördlich der Aisne drangen französische Erkundungsabteilungen an mehreren Punkten in die deutschen Linien und kehrten mit etwa 40 Gefangenen, darunter einen Offizier, zurück. Oestlich von Sapigneul vertrieben wir nach lebhaftem Angriff die Deutschen aus einigen Grabenstücken, die sie seit dem 4. April noch besetzt hielten. Die französische Linie ist damit wieder gänzlich hergestellt. In der Champagne wurden zwei deutsche Handstreiche in den Abschnitten Ville sur Tourbe und der Butte du Mesnil durch Feuer abgewiesen, das den Angreifern Verluste zufügte. In der Woevre brachten die Franzosen im Verlauf von Einfällen in die deutschen Linien nordöstlich von Remen an Ville dem Feinde empfindliche Verluste bei. Patrouillengefechte südwestlich von Leintrey.

Französischer Heeresbericht vom 12. April, abends. Vom Verlaufe des Tages ist nichts zu melden, außer einer gewissen Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie, besonders südlich der Oise und in der Gegend nördlich der Aisne. Regen oder Schneestürme auf einem großen Teil der Front.

Englischer Bericht vom 12. April morgens. Wir nahmen zwei wichtige Stellungen in den feindlichen Linien nördlich des Vimy-Rückens beiderseits des Fleckens Souchez. Zwei feindliche Angriffe am nördlichen Ende des Vimy-Rückens wurden abgeschlagen. Das Wetter ist naß und stürmisch.

Englischer Heeresbericht vom 12. April. Unsre Truppen nahmen heute nachmittag südlich von der Straße Arras—Cambrai die Dörfer Heninel und Wandourt nebst den angrenzenden Befestigungen im Sturm, überschritten den Fluß Cojeul und besetzten die Höhen auf dem östlichen Ufer. Am Tage machten wir weitere Fortschritte nördlich von der Scarpe und östlich vom Rücken von Vimy. Der Bericht, der heute über unsre Gewinne einging, lautet: Im Verlauf von Patrouillenunternehmungen während der letzten Nacht nordöstlich von Epéhy, wobei wir einige Gefangene machten, kam eine starke feindliche Abteilung unter wirksames Feuer unsrer Infanterie und erlitt starke Verluste. Während der Gefechte vom 9. 4. und 10. 4. machten wir Gefangene von allen Infanterieregimentern von sechs deutschen Divisionen, nämlich von der 97. Reserve-Division, der 1. bayrischen Reserve-Division, der 14. bayrischen, der 11. Division, der 17. und 18. Reserve-Division. Die Zahl der Gefangenen von jeder Division ist mehr als tausend. Obwohl das Wetter für die Luftunternehmungen äußerst schlecht war, waren unsre Flugzeuge wieder tätig und benutzten gestern jede Gelegenheit, die feindlichen Truppen durch Maschinengewehrfeuer zu beunruhigen. In der kurzen Zeit, wo das Wetter schön war, wurde eins unsrer Marinegeschwader, während es bombenabwerfende britische Flugzeuge begleitete, von einer Anzahl feindlicher Flugzeuge heftig angegriffen; es ging ihm dabei außergewöhnlich gut, es erlitt selbst keine Verluste. Es vernichtete drei der angreifenden Flugzeuge und nötigte drei andre, in beschädigtem Zustand herabzugehen. Im ganzen wurden vier deutsche Flugzeuge herabgeschossen, fünf andre wurden beschädigt zum Landen gezwungen. Sechs von unsern Flugzeugen sind nicht zurückgekehrt, drei andre sind herabgeschossen worden.

Der Krieg zur See.

Versenkt.

Christiania, 13. April. (Norwegisches Telegramm-Bureau.) Der norwegische Dampfer Randvik ist im Meerbusen von Biscaya versenkt worden.

Hangesund, 13. April. (Meldung des Ritzau-Bureaus.) Der Kutter Josephine von Christiansund ist versenkt worden. Der Dampfer Star, 818 Br.-Reg.-To., aus Christiania und das Barkschiff Sylfiden, 708 Tonnen, aus Arendal sind ebenfalls versenkt worden.

Kopenhagen, 13. April. (W. T. B.) Das dänische Ministerium des Aeußeren teilt mit: Die dänischen Dampfer Saro und Nancy sind unterwegs nach England versenkt worden. Von der Nancy sind drei Matrosen umgekommen. Bisher sind während des Krieges insgesamt 107 dänische Schiffe verlorengegangen.

Kopenhagen, 13. April. (W. T. B.) Der dänische Justizminister hat das bisherige Verbot, Mitteilungen über die Bewegungen dänischer Schiffe zu machen, auch auf solche dänische Schiffe erweitert, die zwischen ausländischen Häfen verkehren.

London, 13. April. (W. T. B.) Dem Reuterschen Bureau wird aus Athen berichtet, daß der griechische Dampfer Nestor (4060 Br.-Reg.-To.), mit Weizen beladen, torpediert worden sei.

Deutsche U-Boote im Stillen Ozean.

Bern, 13. April. (W. T. B.) Ein Funkentelegramm aus San Francisco besagt, es wurde die Anwesenheit deutscher U-Boote im Stillen Ozean in der Nähe von San Francisco gemeldet. Die Marinebehörden hätten Maßnahmen getroffen, um Ueberraschung zu vermeiden.

Bern, 13. April. (W. T. B.) Der Temps meldet aus Neuyork: Zwei amerikanische Torpedozerstörer brachten im Stillen Ozean einen Schoner auf, der Munition für Vladivostok führte.

Ein englisches Patrouillenschiff gesunken.

London, 12. April. (Reutermeldung.) Die Admiralität verlautbart, daß am Mittwoch ein Patrouillenfahrzeug im Kanal auf eine Mine gestoßen und gesunken ist, zwei Offiziere und 14 Mann werden vermißt.

Schiffsverkäufe der norwegischen Reeder.

Christiania, 12. April. (W. T. B.) Wie Tidenstegn meldet, haben die norwegischen Reedereien allein im März und April von dem auf amerikanischen Werften für norwegische Rechnung bestellten Schiffsraum 200 000 Tonnen im Werte von über 200 Mill. Kronen verkauft, wobei sie an der Tonne 400—500 Kronen verdienten.

Der Balkankrieg.

Der bulgarische Tagesbericht.

Sofia, 13. April. Generalstabsbericht vom 12. April. Mazedonische Front: Zwischen Ochrida- und Prespa-See Gewehr- und Maschinengewehrfeuer zwischen den Posten. Im Cerna-Bogen lebhaftes, zeitweilig aussetzendes Artilleriefeuer. Auf der übrigen Front schwache Artillerietätigkeit. Nordwestlich des Dojran-Sees und in der Seres-Ebene versuchten englische Erkundungsabteilungen in Richtung auf Küprü vorzugehen; sie wurden durch Feuer vertrieben. — Rumänische Front: Bei Mahmudia Postengeplänkel. Bei Tulcea und Isaccea vereinzelte Kanonenschüsse. (W. T. B.)

Vom türkischen Krieg.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 12. April. Amtlicher Bericht vom 12. April. Irakfront: Beiderseits des Tigris auch gestern keine bedeutendere Gefechtstätigkeit. Unsere Truppen nördlich Diala griffen auch gestern die feindliche Kavalleriedivision erneut an und warfen sie weiter zurück, obwohl die Kavalleriedivision durch eine feindliche Infanteriebrigade Verstärkung erhalten hatte. Eine andere feindliche Infanteriebrigade, die zur Unterstützung auf das Gefechtsfeld marschierte und unsern rechten Flügel angreifen wollte, wurde verlustreich abgewiesen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19170414/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

An der persischen Grenze nördlich Suleimanis ging ein russisches Kavallerieregiment gegen unsre Grenzschutzstellungen vor und wurde zum Rückzuge gezwungen.

Kaukasusfront: Südlich vom Wan-See verjagten unsere mit Maschinengewehren unterstützten Patrouillen eine feindliche Abteilung in Stärke von etwa einer halben Kompagnie. Der Feind wich in großer Unordnung zurück. In derselben Gegend wurde eine feindliche Kompagnie, die gegen unsere Posten vorgehen wollte, durch unser Feuer zum Halten gezwungen. Nach mehrstündigem Gefecht ging die feindliche Kompagnie in nördlicher Richtung zurück. Im Abschnitt des linken Flügels mißlang der Angriffsversuch einer feindlichen Aufklärungsabteilung. Auf unseren Stellungen des äußersten linken Flügels lag feindliches Artillerie- und Infanteriefeuer, das keine Wirkung hatte. Von den übrigen Fronten werden keine besonderen Ereignisse gemeldet. (W. T. B.)

Vermischte Kriegsnachrichten.

Die gegnerischen Fliegerverluste.

Berlin, 14. April. Wolffs Bureau teilt mit: Im Monat März verlor die Entente im Westen 152, im Osten 6 Flugzeuge und 19 Fesselballons, während die deutschen Verluste 38 Flugzeuge im Westen und 7 im Osten betrugen. Der Tod hat abermals zwei der bedeutendsten deutschen Flieger abgerufen. Der Erfolg zeigt indessen, daß der Geist Boelckes in der deutschen Fliegertruppe gleich lebendig ist wie früher. Angesichts der hohen Verluste im März vermag die Entente die deutsche Ueberlegenheit in der Luft nicht mehr zu leugnen. So erklärte Bonar Law am 4. April im Unterhause, es sei wahr, daß England im Augenblick nicht mehr die Führung in der Luft besäße. Er verkündigte als einzigen Trost, daß dies nicht auf immer der Fall sein werde. Auf die Anfrage Billings, ob er diese erhoffte Besserung mit Zuversicht erwarte, vermochte er nur ausweichend mit der Wendung zu antworten, daß nur die kommenden Ereignisse diese Frage beantworten könnten.

Deutschland.

Rosa Luxemburg vor Gericht.

Die National-Zeitung berichtet in ihrer Nummer vom Donnerstag: Eine Anklage wegen wörtlicher und tätlicher Beleidigung eines Kriminalbeamten gegen Frau Rosa Luxemburg beschäftigte heute die 5. Strafkammer des Landgerichts I. Frau Rosa Luxemburg befindet sich gegenwärtig in Strafhaft (?) in Wronke und war deshalb nicht persönlich anwesend, sondern vom Erscheinen entbunden. Der Anklage selbst liegt ein Vorfall zugrunde, der sich in der militärischen Sicherheitshaft abspielte, in die die Angeschuldigte hier alsbald genommen wurde, nachdem sie eine einjährige Gefängnisstrafe in Frankfurt a. M. verbüßt hatte. Am 22. September v. J. hatte die Angeschuldigte im Frauengefängnis in der Barnimstraße, wo sie untergebracht war, den Besuch des ihr befreundeten Fräuleins Jacob erhalten, um mit ihr eine Rücksprache zu nehmen. Als nach zehn Minuten, der üblichen vorgeschriebenen Zeit für derartige Besuche, der überwachende Kriminalschutzmann Palm die Unterhaltung als beendet erklärte, geriet Frau Luxemburg darüber in große Aufregung und rief dem Beamten erzürnt u. a. die Worte zu: „Sie sind ja ein ordinärer Spitzel.“ Gleichzeitig ergriff sie einen Gegenstand, angeblich einen Tintenlöscher, und warf ihn nach dem Beamten, ohne ihn jedoch zu treffen. Deswegen unter Anklage gestellt, gab die Angeschuldigte die beleidigenden Worte zu. Sie will dadurch in die Erregung über die Unterbrechung geraten sein, weil sie glaubte, der Beamte wollte sie schikanieren, denn von niemanden sei sie darüber unterrichtet worden, daß eine Unterredung nur zehn Minuten dauern dürfte, und in zwei andern Fällen habe sie sich etwa eine Stunde unterhalten können. Daß sie gerade den Ausdruck „Spitzel“ gebraucht habe, führte sie auf den Umstand zurück, daß sich der Beamte bei der genannten Dame in ihrer Abwesenheit als sozialdemokratischer Parteigenosse eingeführt und sie ausgehorcht habe. Das Werfen mit dem Tintenwischer bestritt sie dagegen. Das Schöffengericht Berlin-Mitte kam aber zu einem Schuldig im Sinne der Anklage und erkannte auf zehn Tage Gefängnis, indem es in Betracht zog, daß ihr Benehmen einem Beamten gegenüber sehr ungehörig sei, anderseits sie sich aber in gutem Glauben befunden habe. Gegen dieses Urteil legte sie Berufung ein, und in der erneuten Verhandlung bestätigte der Beamte zunächst die Angaben der Angeklagten über seinen Besuch bei der Freundin, erklärte aber sein Verhalten damit, daß er angab, er hätte nicht anders handeln können, weil Frau Dr. Luxemburg nie anzutreffen war und sie in die Sicherheitshaft genommen werden sollte. Sie endigte dann damit, daß die tätliche Beleidigung fallen gelassen wurde, nachdem die Vorsteherin des Gefängnisses erklärt hatte, daß die Angeschuldigte damals nach Verbüßung der einjährigen Strafe sehr nervös und heruntergekommen gewesen sei und in ihrer Erregung nicht einen Tintenwischer, sondern ein Stückchen Schokolade gegriffen, und damit geworfen habe. Im übrigen wurde jedoch auf Verwerfung der Berufung erkannt.

Oesterreich-Ungarn.

Der neue Kriegsminister.

Wien, 14. April. Der Kaiser hat den General der Infanterie Stoeger-Steiner von Steinstätten zum gemeinsamen Kriegsminister ernannt.

Geplante Wahlrechtsdemonstration in Ungarn.

Budapest, 13. April. (W. B.) Die Unabhängigkeitspartei des Grafen Karolyi will am 29. April vor dem Parlamentsgebäude eine öffentliche Landesversammlung im Interesse des allgemeinen Wahlrechts abhalten. Der Oberstadthauptmann von Budapest wird erst in einigen Tagen entscheiden, ob er die Abhaltung dieser Versammlung gestatten wird.

Großbritannien.

Eine Versammlung der Vertreter der Dominions.

London, 12. April. (W. T. B.) Nach einer Reutermeldung trafen die Vertreter der Dominions, die jetzt an dem Reichskriegsrat in London teilnehmen, gestern in Edinburg ein. Der kanadische Premierminister Sir Robert Borden betonte in einer Ansprache die Bedeutung dieser Versammlung. Borden erwähnte die Kriegsbotschaft Wilsons und wies sodann die Kritik gegen das englische Flugwesen als völlig unbegründet zurück. Das Fliegerkorps sei dem des Feindes überlegen und auch die Flugzeuge seien den deutschen gleichwertig, wenn nicht gar überlegen. Augenblicklich sei die Hauptsache, alle Anstrengungen auf den Sieg zu richten.

Einer der Vertreter Indiens beim Reichskriegsrat, der Maharadscha von Bilaner, versicherte, alle Länder des Reichs seien einmütig entschlossen, den Krieg mit aller Energie fortzusetzen. Er sei überzeugt, daß eine der Folgen der Reichskonferenz eine Stärkung der das Reich zusammenhaltenden Bande sein werde.

Darauf ergriff General Smuts das Wort. Er betonte, daß die Sache, für die er vor 15 Jahren gegen das britische Reich gekämpft habe, dieselbe sei, für die er auch heute kämpfe, nämlich die der Freiheit. Vor 15 oder 18 Jahren habe das englische Volk unrecht getan. Seitdem haben wir, fuhr Smuts fort, nach dem alten Wort des Apostels feurige Kohlen auf Ihre Häupter gesammelt. Sie haben einen klügeren Entschluß gefaßt, als Sie uns die Freiheit zurückgaben, die wir in Gefahr glaubten. Unter britischer Flagge machten Sie uns frei und legten dadurch die Grundlage zu einem großen Staate. Infolge der nach dem Burenkrieg von Ihnen angenommenen Politik kämpft die kleine Nation, die vor nicht vielen Jahren mit einer selten in der Weltgeschichte dagewesenen Kraft und Ausdauer gegen Sie kämpfte, heute gemeinsam mit Ihnen. Diese Folge ist durch Ihre Rückkehr zu dem alten Ideal der Freiheit hervorgebracht, das der leitende Grundsatz der britischen Geschichte gewesen ist, und ich bin sicher, daß, wenn Sie die großen Veränderungen sehen, die dieser verheerenden Umwälzung folgen müssen, Sie finden werden, daß diese Gesinnung die einzige sichere Grundlage ist, um darauf in Zukunft zu bauen. Smuts erwähnte sodann seinen Besuch an der Front, wo die Lage und der Mut der Truppen nichts zu wünschen übrig lasse. Zum Schluß erklärte Smuts, die Welt müsse für die Demokratie sicher gemacht werden.

Spanien.

Beilegung der Kabinettkrise.

Madrid, 12. April. (Meldung der Agence Havas.) Die Blätter melden, daß zwischen den Ansichten aller Minister Uebereinstimmung besteht. Ministerpräsident Romanones erklärte abends: Die Uebereinstimmung meiner Kollegen hat mich gestärkt und mir die Kraft gegeben, in der Haltung zu beharren, die uns die Umstände einzuhalten zwingen.

Krieg und Wirtschaftsleben.

Das Gespenst der Welthungersnot wächst von Tag zu Tag.

Mit diesem Satz schließt eine Betrachtung im volkswirtschaftlichen Teil der Frankfurter Zeitung über eine drohende amerikanische Weizenmißernte. Die Ueberschrift des Aufsatzes ist allerdings mit einem Fragezeichen versehen, was anzeigt, daß die Voraussage mit Vorsicht aufzunehmen sei. Das Defizit wird nach der Schätzung 50 Millionen Bushel betragen, der Ertrag des Winterweizens wird auf 430 Millionen Bushel geschätzt gegen 482 Millionen Bushel, die im Jahre 1916 geerntet wurden. Die Schätzung ist vom Ackerbaubureau in Washington, also offiziell. Als Ursache für den geringen Saatenstand wird das schlechte Winterwetter angegeben; es hat in der Union einen strengen Winter ohne die schützende Schneedecke gegeben. Deutsche Kaliinteressenten freilich schieben den unbefriedigenden Stand auf den Mangel an Kalidünger. Sieht man sich indes die Statistik der letzten zehn Jahre an, so weist der Ertrag große Schwankungen auf, wobei die geringen Erträge nicht auf den Mangel an Kalidünger zurückgeführt werden können. Im Jahre 1907 z. B. betrug die tatsächliche Ernte 409 Millionen Bushel, 1910: 434, 1912: 400, im nächsten Jahre: 524 und 1914: 684 Bushel. Zum Gesamtweizenertrag stellt der Frühjahrsweizen ein Drittel; es wird nun davon abhängen, ob dieser in seinem Ertrage so gesteigert werden kann, daß das Defizit ausgeglichen oder stark vermindert wird. Viel davon abhängen wird, ob genügend Arbeitskräfte vorhanden sind; die Einziehung zum Heer wird hier die Hauptfrage spielen. Verwunderlich ist es nicht, daß die Aussicht auf eine schwache Ernte sofort die Preise an den Getreidebörsen in die Höhe schnellen ließ. Daß eine schlechte amerikanische Ernte die Ernährung in Europa aufs schlimmste beeinflussen muß, ist klar; man wird aber gut tun, die Dinge erst abzuwarten, ehe man von einer „von Tag zu Tag wachsenden Welthungersnot“ spricht. Mit den Meldungen über den schlechten Weizenerntestand kommt zugleich die, daß mit einer Roggenrekordernte gerechnet wird, was den Weizenausfall ebenfalls ausgleicht.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 13. April. Amtlich. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Am Nordflügel des Kampffeldes bei Arras wurden Anfangserfolge starker englischer Angriffe auf Angres und Givenchy en Gohelle durch unsre Gegenstöße wettgemacht.

Von der Straße Arras—Gavrelle bis zur Scarpe: Zwei angreifende feindliche Divisionen wurden verlustreich abgewiesen. Südöstlich von Arras sind mehrere Angriffe, auch von Kavallerie, gescheitert.

An den von Peronne auf Cambrai und Le Catelet führenden Straßen kleine Gefechte bei Gouzeaucourt und Hargicourt.

Das gestern auf St. Quentin und den südlichen Anschlußlinien liegende lebhafte Feuer dauerte an; es bereitete französische Angriffe vor, die auf beiden Sommeufern heute früh einsetzten; sie schlugen fehl.

Heeresgruppe Kronprinz.

Der heftige Artilleriekampf längs der Aisne und in der westlichen Champagne dauerte in wechselnder Stärke an.

Vielfach vorfühlende Erkundungsabteilungen wurden zurückgewiesen; dabei blieben 100 Franzosen in unsrer Hand.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Die Lage ist unverändert.

Auf dem

Oestlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

keine besonderen Ereignisse.

Im Westen verloren die Gegner 13, im Osten 3 Flugzeuge.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 13. April, abends. Amtlich. (W. T. B.)

Bei Arras keine Kämpfe, starkes Feuer nur bei Bullecourt.

An der Aisnefront, besonders nördlich von Reims, dauert die Artillerieschlacht an. Bei Auberive (Champagne) scheiterte ein französischer Angriff.

Im Osten nichts von Bedeutung.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 13. April. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Geschützkampf auf der Karsthochfläche und im Wippachtal ist bei guter Sicht andauernd lebhaft.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Wien, 13. April. Am 13. d. vor Tagesanbruch griffen mehrere unsrer Seeflugzeuge das Pumpwerk Codigoro im Pomündungsgebiet mit schweren Bomben an und erzielten mehrere Treffer. Alle Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Aus der Partei.

Die sozialdemokratische Presse in Rußland.

Die J. K. teilt mit: In den größeren Städten Rußlands werden nunmehr sozialdemokratische Organe ins Leben gerufen. In Petersburg erschien am Sonnabend, 17. März, die erste Nummer des sozialdemokratischen täglichen Blattes Pravda (Die Wahrheit), das vom Zentralkomitee der Bolschewiki (Lenin-Gruppe) herausgegeben wird. Auch die Menschewiki (Plechanow-Gruppe) lassen eine Zeitung, Nabatschaja Gazeta (Das Arbeiterblatt) erscheinen, und es besteht zur Zeit eine Zusammenarbeit zwischen den beiden Parteien, die ihre Bureaus im selben Hause haben.

Die Wiener Parteipresse.

I. K. Wien, 30. März. Die Arbeiter-Zeitung sieht sich genötigt, ihre Bezugspreise zu erhöhen und zwar auf 70 Heller wöchentlich oder 3 Kronen (2.40 Mk.) monatlich innerhalb Wien. Das kleine Abendblatt der Partei, die A.-Z. am Abend, kostet fortan 3 statt 2 Heller. Dieses Blatt hat wegen seiner Aktualität eine große Verbreitung und auch materiellen Erfolg. Dazu trägt nicht wenig ein besonderer telephonischer und telegraphischer Nachrichtendienst aus Berlin bei, infolgedessen die Wiener Arbeiter alle wichtigen Meldungen der deutschen Presse wenige Stunden später auch in ihrem eigenen Blatte finden.

(Weitere Parteinachrichten siehe 2. Beilage.)

Zur Beachtung für alle, die an die Redaktion schreiben.

1. Wenn du etwas einer Zeitung mitteilen willst, tue dies rasch und schicke es sofort ein.
2. Sei kurz; du sparst damit die Zeit des Redakteurs und deine eigene. Dein Prinzip sei: Tatsachen, keine Phrasen.
3. Sei klar, schreibe nicht mit Bleistift, sondern mit Tinte und letzerlich, besonders Namen und Ziffern; setze mehr Punkte als Comma.
4. Schreib nicht „gestern“, oder „heute“, sondern den Tag oder das Datum.
5. Korrigiere niemals einen Namen oder eine Zahl: streiche das fehlerhafte Wort durch und schreibe das richtige darüber oder daneben.
6. Die Hauptsache: Beschreibe nie, nie, nie beide Seiten des Blattes. Hundert Zeilen auf einer Seite geschrieben, lassen sich rasch zerschneiden und an die Setzer verteilen. Es kommt oft vor, daß durch Beschreiben von beiden Seiten die eine Seite wegen notwendiger Korrekturen vollständig abgeschrieben oder wegen Belastung des Redakteurs gestrichen werden muß.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Eugen Prager in Quasnitz bei Leipzig.
Verantwortlich für den Inseratenteil:
Aug. Lehmann, Leipzig.
Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft

Die
Antwort an Wilson

Endlich sind die Vereinigten Staaten offen an die Seite Englands getreten, dessen Sache sie schon seit Kriegsbeginn insgeheim kräftig unterstützt haben. Als Vorwand muß der ungehemmte U-Boot-Krieg herhalten; in der Verfolgung seiner Pläne scheut Wilson nicht einmal vor dem ebenso verbrauchten, wie verfehlten Versuch zurück, einen Gegensatz zwischen deutschem Volk und deutscher Regierung aufzustellen. Wie wenig weiß doch Wilson vom deutschen Volk und von deutscher Art!

Noch nie, seit das Deutsche Reich besteht, ist ein Regierungsbeschluß vom ganzen Volk so einmütig herbeigesehnt und so begeistert aufgenommen worden, wie die Befreiung unsrer U-Boote von allen Fesseln im Kampf gegen England, den fluchwürdigen Anstifter und verbrecherischen Verlängerer dieses entsetzlichen Kriegs.

Die Kriegsanleihe bietet die Gelegenheit, Wilson zu zeigen, wie das deutsche Volk in Wirklichkeit über die U-Boot-Frage denkt. Keiner darf sich dieser Ehrenpflicht entziehen! Noch ist es Zeit! Zeichne auch Du, soviel Du kannst, und wenn Du schon gezeichnet hast, so erhöhe Deine Zeichnung, soweit es Deine Mittel erlauben! Das ist

die richtige Antwort
an Wilson.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19170414/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Ueber Beschlagnahme und Bestandserhebung von Torfsafern (Blattscheiden von Eriophorum) wird Bekanntmachung in den Amtsblättern erlassen, die auch in den Rats- und Polizeiwachen eingesehen und, soweit der Vorrat reicht, entnommen werden kann.

Leipzig, am 11. April 1917. Qu.-A. 238.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Pflanzen, insbesondere **Schneeglöckchen,** mit der Wurzel auszuheben oder zu pflücken oder Zweige abzubrechen, ist in den städtischen Waldungen und Anlagen verboten, wie wir hiermit in Erinnerung bringen. Zuwiderhandlungen werden nach den §§ 14, 19 des Sächsischen Forst- und Feldstrafgesetzes vom 26. Februar 1909 in Verbindung mit den §§ 138, 141 der Verkehrsordnung für die Stadt Leipzig geahndet.

Eltern und Erzieher werden außerdem darauf aufmerksam gemacht, daß sie nach §§ 48, 49 jenes Gesetzes für Geldstrafe, Schadensersatz, Ersatzgeld und Kosten des Verfahrens haftbar gemacht werden können, wenn Kinder, die unter ihrer Gewalt oder Aufsicht stehen, derartige Zuwiderhandlungen begehen.

Wir haben unser Forst- und Aufsichtspersonal angewiesen, auf strenge Befolgung dieses Verbots zu achten und uns alle Uebertretungen zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, am 5. April 1917. A 156

Der Rat der Stadt Leipzig.

Die Aufnahmeprüfung der für Klasse VI angemeldeten Schüler findet in allen städtischen höheren Schulen

Montag, den 16. April 1917, vormittags 8 Uhr,

statt. Papier, Feder, Bleistift, Lineal und Löschblatt sind mitzubringen.

Leipzig, den 20. März 1917. Sch. A. I 105 c.

Die Leiter der städtischen höheren Lehranstalten.

Die Sparkasse Paunsdorf bei Leipzig

ist morgen Sonntag, den 15. April 1917, zur Entgegennahme von Zeichnungen auf die 6. Kriegsanleihe ununterbrochen von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags geöffnet.

Leipziger Schülerwerkstatt.

Die Sommerkurse

beginnen **Mittwoch, 18. April 1917**
Unterrichtszeit 3-5 Uhr oder 5-7 Uhr
(Siehe auch Hinweis in heutiger Nummer)

Der Vorstand der Leipz. Schülerwerkstatt.

Zentralwerkstatt Johannisplatz 8, II.

Allgemeine

Ortskrankenkasse Markranstädt

zu der am

Sonnabend, dem 28. April 1917, abends 8 Uhr,

im Hotel Gute Quelle stattfindenden

1. Ordentlichen Ausschuss-Sitzung

werde die Herren Ausschußmitglieder hiermit eingeladen. Die Teilnahmeberechtigten erhalten noch besondere Einladung

Tagesordnung:

1. Abnahme der Jahresrechnung auf das Jahr 1916 und Richtigsprechung derselben.
2. Genehmigung des Beitritts zu den von den Kranke kassen-Hauptverbänden abgeschlossenen Vereinbarungen über die Durchführung der §§ 219, 220, 222 R.-V.-O.

Markranstädt, am 14. April 1917.

Der Kassenvorstand.
L. Buckisch, Vorsitzender.

Fernspr. 5195

Karl Ludewigs altbekanntes, seit **1889** am Platze bestehendes, fachmännisch geleitetes

Zahn-Atelier

Nur noch!
Emilienstraße 1
Ecke Zeitzer Strasse i. H. d. Albert-Apotheke.
Preise wie vor dem Kriege!
Kein Kriegsmaterial!
Kein Preisaufschlag!
Behandlung nur persönl. gewissenh., peinlichst!
Verwendung von bestem Kautschuk noch in Friedensware und Anfertigung nach wie vor in Gold!

Fernspr. 5195

Noch zu mässigen Preisen

Straussfedern 1-30 Mk., echte **Reiherbüsche** 3-50 Mk. **Hut- und Vasenblumen Silberkränze** von 1.50 Mk. an **Bilderranken**
Blüten, Blätter, Pilze etc.
Oskar Jope, Markt, Rathaus.

Telephonisch

können Inserate nur in ganz außergewöhnlich dringenden Fällen angenommen werden. Für die richtige Wiedergabe telephonisch aufgegebener Inserate leisten wir keine Garantie.

Expedition d. Leipz. Volksztg.

Die zwangsweise Anmeldung der Geldforderungen an Feindesland

die nach Maßgabe der Bundesratsbekanntmachungen vom 16. Dezember 1916 und 23. Februar 1917

bis spätestens zum 15. April 1917

bei der zuständigen Handelskammer

zu erfolgen hat, erübrigt nicht, worauf hierdurch nochmals zur Vermeidung von Irrtümern aufmerksam gemacht wird, die gleichzeitige, schon seit längerer Zeit den deutschen Gläubigern anheimgestellte

freiwillige Anmeldung der Geldforderungen

an Schuldner in den besetzten und unter deutscher Verwaltung stehenden Gebieten Belgiens, Frankreichs und Rußlands.

Dieser Teil der Geldforderungen an Feindesland ist, unbeschadet der Anmeldung bei der zuständigen Handelskammer, soweit nicht schon früher geschehen, mit Rücksicht auf die bald bevorstehende Schließung der Listen, tunlichst alsbald außerdem noch bei der

Forderungsanmeldestelle der Reichsentschädigungskommission in Berlin W 10, Viktoriastraße 34

nach den von dieser Stelle unentgeltlich zu beziehenden Anmeldevorschriften zu bewirken, wodurch der deutsche Gläubiger sich die Möglichkeit sichert, daß seine Forderungen schon jetzt mit etwaigen Gegenforderungen dieser Schuldner an das Reich zu seinen Gunsten verrechnet werden.

Leipzig, am 14. April 1917.

Die Handelskammer.

Schmidt, Vorsitzender. Dr. jur. Wendland, Syndikus.

Sparkasse Knauthain-Knautkleeberg

Geschäftslokal: Schule Knauthain. Geschäftszeit:
Mittwochs von 9 bis 1 und von 3 bis 5 Uhr.
Außerdem werden Einlagen jeden Tag auf den Gemeindeämtern in Knauthain und Knautkleeberg während der gewöhnlichen Geschäftszeit angenommen.
Tägliche Verzinsung mit 3½ %.

Robert Hellmann

Matthäikirchhof 20 — Fernsprecher 4411
Beerdigungsanstalt * Feuerbestattung

Ed. Haschke Beerdigungsanstalt Feuerbestattung

L.-Eutritzsch, Schiebestr. 15. Fernspr. 6840.

Pietät Anstalt für Beerdigung und Feuerbestattung.

Leipzig, Matthäikirchhof 28, Tel. 532 und 14915. Zweiggeschäfte: **Lindenau,** Odermannstrasse 10, Tel. 38422. **Volkmarsdorf,** Konradstr. 41, Tel. 60267 **Eutritzsch,** Seitengasse 5, Tel. 16870. [*

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Sohnes und Bruders

Otto Kufs

drängt es uns, allen, die denselben während seiner schweren Krankheit so liebevolle Zeichen erwiesen haben, um denselben sein Schmerzenslager leichter zu gestalten, unsern aufrichtigsten Dank zu sagen. Dank der lieben Jugend zu Crostewitz und Cröbern für reichen Blumenschmuck und Begleitung zur letzten Ruhestätte, desgleichen dem Turnverein. Dank auch Herrn Pfarrer Lohde für die Trostesworte sowie Herrn Kantor Franke für erhebenden Gesang, desgleichen allen denen, die seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten. Gott möge allen ein reicher Vergelter sein. [584

Crostewitz, den 11. April 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Emil Kufs (zur Zeit im Felde).

Nachruf.

Nach langem schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief unser Jugendfreund

Otto Kufs.

Viel zu früh bist du von uns gegangen,
Doch wars dein Wunsch, du sehntest dich danach.
Dein Mund, er hat es ja bekundet,
Ich muß mehr dulden, wie der Heiland, der für uns sich gab.
Dir ist geworden nun die Ruh, leicht werde dir die Erde.

In der Hoffnung eines Wiedersehens bewahren dein Andenken

Am 11. April 1917 [583

Die Jugend zu Crostewitz und Cröbern.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder

Willi Handtke

nach längerem Leiden im Alter von 19 Jahren sanft entschlafen ist. [2958

In tiefem Schmerze zeigt dies hierdurch an

L.-Kleinzschocher, den 14. April 1917
Würzburger Straße 3

Frau Anna verw. Handtke.

Einäscherung Montag, 16. April, 3 Uhr, Südfriedhof.

Tieferschüttert und ganz unerwartet erhielt ich am 2. Osterfeiertag die tiefschmerzliche Nachricht, daß mein lieber herzensguter treusorgender Mann, der liebevolle Vater unseres einzigen Sohnes, unser Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Soldat

Otto Rothe

kurz vor seinem 40. Geburtstage, mit großem Heimweh im Herzen, am 24. März auf Posten durch einen Granatsplitter einer feindlichen Mine den Heldentod erlitten hat. In namenlosem Schmerze

L.-Kleinzschocher, am 14. April 1917
Ratzelstraße 55

Hedwig Rothe geb. Flor
Herbert Rothe als Sohn
sowie sämtliche Hinterbliebenen.

So schlaf denn wohl, du Liebster unsres Lebens,
Kein Kampfgetöse störet nunmehr deine Ruh.
All liebevolles Beten war vergebens,
Du solltest nicht in Deutschlands Erde ruhn.
Geliebt, beweint und unvergessen. [2959

Plötzlich und unerwartet erhielten wir am 11. April die traurige Nachricht, dass unser herzensguter Sohn, Bruder und Bräutigam

Kanonier Karl Müller

in Feindesland gefallen ist.

Leipzig, Seeburgstrasse 22.

Die tieftrauernden Eltern und Geschwister
Familie Balthasar Müller
Frau verw. Wilhelmine Kurth
Familie Keitsch
Walda Keitsch als Braut.

Freitag, nachmittags ½2 Uhr, verschied nach kurzer Krankheit unser langjähriger Kollege und Mitarbeiter Herr

Friedrich Gerboth.

Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren

Das Personal der Buchbinderei K. Sperling, J. R. Herzog.

Sozialdem. Verein für den 13. Wahlkreis

† Nachruf †

für im Felde gefallene Genossen

L.-Mockau
Kerner, Karl
Kutscher, März 1917.

Wahren
Päschel, Gustav
Arbeiter, April 1917. (1250)

Hier gestorbene Mitglieder:

L.-Eutritzsch
Kraatzsch, Gottfr.
Privatier, 84 Jahre alt, 4. 3. 17.

L.-Lindenau
Pötzsche, Martha
Verkäuferin, 27 Jahre alt, 12. 3. 17.

Wahren
John, Albin
Dreher, 23 Jahre alt, März 1917.

Taucha
Frau **Petzold, Aug.**
64 Jahre alt; am 29. 3. 17.

Ehre ihrem Andenken!

Der Hauptvorstand.

Nach erfolgter Ueberführung meines am 6. April 1917 im Luftkampf fürs Vaterland gefallenen innigstgeliebten Gatten, liebevollen Vaters seiner zwei Söhnchen, unseres herzensguten unvergesslichen Sohnes, Bruders, Enkels, Schwiegersohnes, Schwagers und Neffen, des

Flugzeugführers Unteroffizier

Rudolf Temler

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse

findet die Beerdigung Montag, den 16. 4., um 11 Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Leipzig-Anger, Zweinaundorfer Strasse 26, Mockau bei Leipzig, Hermannstrasse 15.

Im tiefsten Schmerze

Gertrud Temler geb. Herbert, als Gattin.
Richard Temler, Anna Temler geb. Liebeskind
als Eltern.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19170414/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 14. April.

Geschichtskalender. 14. April 1629: Der niederländische Mathematiker Christian Huygens im Haag geboren († 1695) 1759: Georg Friedrich Händel in London gestorben (* 1685). 1865: Abraham Lincoln, Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, in Washington ermordet (* 1809). 1871: Die deutsche Reichsverfassung wird vom Reichstag angenommen. 1894: Der Dichter Adolf Friedrich Graf v. Schack in Rom gestorben (* 1815). 1913: Generalstreik in Belgien zur Erringung des allgemeinen Wahlrechts.

•

Sonnenaufgang: 5,8, **Sonnenuntergang:** 6,54
Mondaufgang: 1,48 vorm., **Monduntergang:** 9,38 vorm.

Die neue Rationierung.

So geringe Bedeutung auch ein Pfund Brot in Friedenszeiten hatte, wenn es auf eine Woche verteilt wurde, so bedeutsam ist dieses Pfund im Kriege geworden. Dabei handelt es sich nicht um Brot im früheren Sinne. Jetzt wird das zu 94 Prozent ausgemahlene Mehl zum Brotbacken verwendet.

Außerdem besteht das Brot aus den vorgeschriebenen Streckungsmitteln, Kartoffeln, Kartoffelwalzmehl oder Rüben. Von diesem Brot wird ein Pfund in der Woche abgezogen, so daß es nur noch drei Pfund zu essen gibt. Daran ermißt sich die Bedeutung des 15. April, denn er legt Schwierigkeiten in der Ernährung offen, die zu überwinden sind. Ob die von den Behörden ergriffenen Maßregeln zur Beseitigung dieser Schwierigkeiten ausreichen, wird sich ja zeigen. Der gewöhnliche Sterbliche, der in keiner Weise bevorzugt worden ist, wird kommende Woche nur noch drei Pfund des gestreckten Brots essen. Dazu kommt eine Kaffeetasse voll Mehl im Gewicht von 140 Gramm. Durch die neue Regelung werden die Jugendlichen, die Leute, die im Wachstum stehen und darum viel Nahrung brauchen, sehr schwer getroffen, denn ihnen wird nicht nur das vierte Pfund, sondern auch noch die Jugendlichenkarte entzogen. Bei der Bedeutung, die die Jugendlichen jetzt im Produktionsprozeß haben, ist es kaum vermeidbar, daß die Herabsetzung der Lebensmittelration dieser Arbeiter ohne Einfluß auf die Produktion bleiben kann. Daß in den Jugendlichen das kommende Geschlecht schwer geschädigt wird, soll nur in Erinnerung gebracht werden.

Zu den in der Versorgung bevorzugten Personen gehören in Zukunft nur noch die Schwer- und Schwerstarbeiter, denen aber auch die Brotration auf vier Pfund für Schwer- und auf sechs Pfund für Schwerstarbeiter herabgesetzt worden ist.

Als die Verkürzung der Brotration verkündet wurde, da wurde zugleich versprochen: Es gibt nach dem 15. April bestimmt fünf Pfund Kartoffeln für die Woche. Jetzt tritt der Abzug des Brotes in Kraft und statt der versprochenen fünf Pfund gibt es nur vier Pfund Kartoffeln.

Zudem kann die Lieferung von 4 Pfd. Kartoffeln nicht als Ersatz für den Abzug von einem Pfund Brot gelten, denn Kartoffeln gehören eben zur Ernährung außer dem Brot. Ein wirklicher Ersatz für den Brotausfall soll das halbe Pfund Fleisch sein, das zum Einheitspreise von 30 Pfg. geliefert wird. So hat jetzt jeder Bürger Anspruch auf 250 Gramm Fleischzulage und auf 250 Gramm Fleisch nach der Reichsfleischkarte. Leider steht der Anspruch auf die letzteren 250 Gramm auch nur auf dem Papier. Für die Versorgungswoche vom 17. April gibt es in Leipzig nicht 250 Gramm, sondern nur 200 Gramm Fleisch und Wurst auf die Reichsfleischkarte.

Die Herabsetzung der Brotration bringt für jeden einzelnen eine wesentliche Verminderung eines wichtigen Nahrungsmittels.

Die Einkommensteuer für 1915.

Der Rat der Stadt Leipzig scheint es darauf anzulegen, die Bewohnerschaft von einer Ueberraschung in die andre zu stürzen. Im Januar bereitete er plötzlich neue Steuerpläne vor, weil die Finanzlage der Stadt neue Einnahmen erfordere. Das Defizit, das im Jahre 1917 zu decken sei, wurde mit 7 Millionen angegeben, außerdem wurde als Grund für neue Einnahmen angeführt, die bisherige Finanzpolitik könne nicht fortgesetzt werden, Ausgaben, für die auf keine Rückerstattung gerechnet werden könne, müßten aus dem Betrieb bestritten werden, besonders die Zinsen der Kriegsanleihe dürften nicht wiederum aus der Anleihe bestritten werden. Die Grundsätze sind gut und mußten anerkannt werden. Als das Stadtverordnetenkollegium an die Beratung der Steuervorlagen heranging, war das voraussichtliche Defizit auf beinahe 12 Millionen Mark gestiegen. Durch die neuen Steuervorlagen sollten über 7 Millionen aufgebracht werden. Neben einem außerordentlichen Zuschlag zur Einkommensteuer, der 5 Millionen bringen sollte, waren noch zwei neue indirekte Steuern: eine Miet- und eine Lustbarkeitssteuer, die etwa 2 Millionen bringen sollten. Es blieb also eine Summe von 5 Millionen, die entweder durch Erhöhung des Normalsteuersatzes oder durch die Anleihe aufgebracht werden müssen. An die Beantwortung der Frage, wie die Stadtkasse im Jahre 1916 abschließen werde, wollte der Rat nicht heran. Die Steuern wurden sogar in einem „zweimaligen Nennen" bewilligt und nun kommt der Rat mit einer Mitteilung, daß der verfügbare Kassenbestand aus dem verflossenen Jahre 6 807 000 Mk. beträgt, und der Steuersatz von 170 auf 160 Prozent herabgesetzt werden könne. Ist je schon eine solche Finanzwirtschaft dagewesen? Man wird nun abzuwarten haben, was das Stadtverordnetenkollegium dazu sagen wird.

Der Kassenbestand der bürgerlichen Gemeinde beträgt 6 842 598 Mark, davon will der Rat 716 000 Mk. absetzen, der der evangelischen Schulgemeinde beträgt 705 527 Mk., wovon 23 835 Mk. abgesetzt, so daß der Kassenbestand 6 807 000 Mk. beträgt.

Woher der günstige Finanzstand kommt, wie die Summe verwendet werden soll, das soll in einem besonderen Artikel geschildert werden. Der Beschluß des Rates, dem das Stadtverordnetenkollegium beitreten soll, lautet:

1. die infolge der verminderten Abschreibungen bei den Elektrizitäts- und Gaswerken erzielten Mehrüberschüsse im Betrage von 888 800 Mk. vom Kassenbestande abzusetzen und zur Verfügung bereit zu halten,
2. in Konto 42 des Haushaltplans für 1917 einen Beitrag der Kriegsanleihe in Höhe von 1 800 000 Mk. nachträglich einzustellen,
3. den Einkommensteuersatz für 1917 auf 160 Prozent festzusetzen, und zwar 108 Prozent als Gemeindeeinkommensteuer und 52 Prozent als Einkommensteuer der evangelischen Schulgemeinde und an beiden Terminen je zur Hälfte zu erheben.

Aufruf an die Fuhrwerksbesitzer!

Wir werden um Abdruck des nachfolgenden Aufrufs gebeten: Der Ausschuß für Brach- und Oedlandbebauung vom Schrebervereln der Westendgärten in Lindenau, Demmeringstraße, hat, um zur Versorgung mit Kartoffeln für die minderbemittelte Bevölkerung beizutragen, zu diesem Zweck die Bearbeitung von ungefähr 500 000 Quadratmeter Land übernommen. Die Aufgabe, die sich der Ausschuß gestellt hat, droht zu scheitern durch das Fehlen von Geschirren zum Pflügen der Felder, um das Saatgut in die Erde zu bringen. Trotz allen Versuchen und Verhandlungen, die schon seit Wochen geführt werden, ist bis jetzt kein Erfolg aufzuweisen. Da nun Saatgut schon in dessen Händen und die Versorgung von mehr als 1000 Familien mit Kartoffeln nicht scheitern darf, bittet der Ausschuß im Interesse des Allgemeinwohls alle Pferde- und Fuhrwerksbesitzer von Leipzig und Umgebung, ihm abkömmliche Geschirre zu diesem Zwecke gegen Bezahlung zur Verfügung zu stellen und sofort bei Herrn Joh. Ullrich, Lindenau, Diakonissenstraße 1, II., zu melden.

Bestrafter Verkauf unreifer Pflaumen.

er. Der Grünwarenhändler Weiß in Leipzig hatte am 13. September 1916 in der Markthalle aus einem Korbe mit Pflaumen im Gewichte von 30 Pfund drei Pfund verkauft. Diese waren im Sinne der Ministerialverordnung vom 23. August 1916 unreif. Wie das Landgericht, das ihn deshalb verurteilt hat, auf Grund von Sachverständigen-Gutachten festgestellt hat, war von den fraglichen drei Pfund ein Pfund völlig unreif, minderwertig und ungenießbar. Bei mindestens einem Pfund solcher Pflaumen unter drei Pfund müsse angenommen werden, daß alle drei Pfund als unreif anzusehen sind; wenn auch nicht verlangt werden könne, daß nun gerade jede Pflaume reif ist. Hier komme aber die große Menge unreifer Früchte in Betracht. Hinzu komme, daß unter den andern beiden Pfund auch solche Pflaumen waren, die sich mindestens nicht zum Rohessen eigneten. Gegenüber der Aussage einer Zeugin, die von dem Korbe Pflaumen auch gekauft hatte und mit der Ware zufrieden gewesen sein will, wurde konstatiert, daß sie von der oberen Schicht, die vielleicht aus reifen Pflaumen bestanden haben mag, erhalten hat, im übrigen wurde auf die Sachverständigen-Gutachten verwiesen, wonach die Pflaumen ganz kleine, angeschrumpelte Früchte von roter Farbe waren. Die Revision des Angeklagten behauptete, daß es sich wohl um minderwertige, aber nicht um unreife Pflaumen gehandelt habe. Ungenießbar sei nicht identisch mit unreif. Uebrigens sage die Ministerialverordnung nicht, welcher Grad von Reife erforderlich sei. Sie wolle nur den Vertrieb von solchen Pflaumen unterbinden, die für den menschlichen Genuß völlig ungeeignet seien, nicht aber auch von solchen, die bloß zum Rohessen nicht geeignet seien. Bestritten wurde auch, daß der Angeklagte bewußt unreife Pflaumen abgesetzt habe. Die Revision wurde jedoch vom Oberlandesgericht kostenpflichtig verworfen.

Die Sommerzeit. Der Bundesrat hat über die Sommerzeit eine Verordnung erlassen, in der es u. a. heißt: „Die Sommerzeit beginnt am 16. April 1917 vormittags 2 Uhr nach der gegenwärtigen Zeitrechnung und endet am 17. September 1917 vormittags 3 Uhr. Die öffentlich angebrachten Uhren sind am 16. April 1917 vormittags 2 Uhr auf 3 Uhr vorzustellen, am 17. September 1917 vormittags 3 Uhr auf 2 Uhr zurückzustellen." Dazu macht der Rat der Stadt im Inseratenteil dieser Nummer bekannt, daß die öffentlichen Uhren im Stadtgebiet entsprechend der Verordnung gestellt werden. Die Inhaber von Betrieben aller Art werden ersucht, Vorsorge zu treffen, daß in ihren Betrieben Geschäfts- und Arbeitszeit entsprechend der neuen Zeitbestimmung geregelt werde. Die Wirkungen der Verordnung des Bundesrats dürfen in keiner Weise, etwa durch Verlegung der Geschäfts- und Arbeitszeit, abgeschwächt oder aufgehoben werden.

Sommerzeit und Eisenbahnverkehr. Durch die Einführung der Sommerzeit werden in der Nacht vom 15. zum 16. April eine Anzahl Veränderungen in den Fahrplänen notwendig. Den Reisenden ist zu empfehlen, sich rechtzeitig auf den Bahnhöfen zu erkundigen.

Die Ausgabe der Vorzugsfleischkarten usw. in den Tagen vom 17. bis zum 21. April muß — so schreibt uns das Statistische Amt — unter ganz außerordentlich erschwerenden Umständen durchgeführt werden. Die Zeit vom Erscheinen der Anordnungen des Reiches und des Landes bis zu dem Tage, an dem die Karten in den Händen der Bevölkerung sein müssen, ist so kurz, daß trotz aller Anstrengungen, mit der die Vorarbeiten durchgeführt worden sind, für die Kartenverteilung nur fünf Tage zur Verfügung stehen. Es müssen deshalb wohl oder übel an einem Tage rund 400 Haushaltungen in jeder Kartenausgabestelle abgefertigt werden; das sind mehr als selbst bei so einfachen Ausgaben wie diese erwünscht ist. Trotzdem wird die Arbeit im allgemeinen glatt erledigt werden können, aber sicher wird es nicht zu vermeiden sein, daß sich der Verkehr in den Ausgabestellen vorübergehend sehr lebhaft gestaltet. Die Abfertigung wird dann auch beim besten Willen der Arbeitskräfte nicht so schnell vor sich gehen können wie sonst, und es wird wohl sogar hier und da ohne längeres Warten nicht abgehen können. Damit daraus keine übergroße Belästigung entsteht, wird es mit besonderem Dank begrüßt werden, wenn die Abholenden selbst mit darauf bedacht sind, daß nicht durch unnützes und ordnungstörendes Drängen die Abfertigung erschwert wird. Wer die Zeiten, zu den erfahrungsgemäß großer Andrang herrscht, melden kann, möchte das im eigenen Interesse und im Interesse der andern tun. Es empfiehlt sich, lieber ein zweites Mal den ja nicht langen Weg zur Kartenstelle zu machen, anstatt sich bei großem Andrang mit anzustellen. Die Ausgabestellen sind in den Tagen wiederum von 8 bis 3 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Neue Reichsreisebrotmarken. Vom 16. Mai 1917 an gelten nur noch die neuen Reichsreisebrotmarken, die sich von den jetzigen durch einen Wertpapierunterdruck unterscheiden, der in grauem Felde einen weißen Reichsadler darstellt. In Leipzig wird mit der Ausgabe der neuen Marken begonnen werden, sobald sie von der Reichsgetreidestelle geliefert sein werden. Wie aus der Bekanntmachung über die Reichsreisebrotmarken in der heutigen Ausgabe zu ersehen ist, sind die Reichsreisebrotmarken künftig von Bäckern, Händlern, Gastwirten usw. dadurch ungültig zu machen, daß sie an den Marken den Teil rechts von der Durchlochung abtrennen. Gegenüber einer durch die Zeitungen gegangenen Mitteilung wird darauf hingewiesen, daß auf die Reichsreisebrotmarken nach wie vor die volle Menge Gebäck zu liefern ist, auf die sie lauten.

Kartoffelanbau durch Betriebsinhaber. Es sind Fälle vorgekommen, in denen Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe oder deren Arbeiter deswegen anderweit mit Kartoffeln versorgt werden mußten, weil der Betriebsinhaber im vergangenen Jahre den Anbau von Herbstkartoffeln ohne zwingenden Grund unter das im Frieden übliche Maß eingeschränkt hat. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat bestimmt, daß Betriebsinhabern, die in der Lage sind, Kartoffeln für sich und ihre Wirtschaftsangehörigen im erforderlichen Umfange anzubauen, ein Anspruch auf öffentliche Versorgung mit Kartoffeln nicht zuerkannt werden kann. Es werden deshalb für die Zukunft Betriebsinhaber, die für sich und ihre Wirtschaftsangehörigen benötigten Kartoffeln anbauen können, von vornherein darauf hingewiesen, daß sie von der öffentlichen Kartoffelversorgung ausgeschlossen werden.

Der Verkauf von Graupen. Auf die Marken 3 E, K und S der gelblichen Brotkarten mit der Nr. 18,1 werden ½ Pfund und auf die in einem Streifen abzugebenden Reichs-Fleischmarken E 1—4 ¼ Pfund Graupen zugeteilt. Die Marken sind von den Verbrauchern beim Kleinhändler bis spätestens Dienstag, den 17. April, abzugeben. Die Ausgabe der Graupen an die Verbraucher beginnt Freitag, den 25. April. In der Zwischenzeit werden ausgegeben: Graupen und Haferflocken (je ¼ Pfund) vom 14. April an, ½ Pfund Speisesirup oder Kriegsmus vom 16. April und Weizengrieß und Hafernährmittel (½ Pfund für Erwachsene, für Kinder die üblichen höheren Sätze) vom 21. April an. Die Besucher von Speiseanstalten usw. haben die Graupenmarken entsprechend den Vorschriften des Reichs-Kriegsernährungsamtes in der Anstalt abzugeben, bei der sie ihr Speisegenrecht entnommen haben. Die Marken werden von den Anstalten ihrem Werte entsprechend für 1 oder mehrere Gerichte gerechnet werden, und zwar nach dem Satze von 125 Gramm = ein Gericht.

Brotversorgung. Nach den verfügbaren Mehlmengen läßt sich, wie das Sächsische Landeslebensmittelamt berechnet, folgende Verbrauchsregelung durchführen. Es können für die Woche erhalten: Kinder unter 1 Jahre 1 Pfund Brot, die übrigen versorgungsberechtigten Personen 3 Pfund Brot und 50 Gramm Mehl, Schwerarbeiter 1 Pfund Brot und 125 Gramm Mehl, Schwerstarbeiter 6 Pfund Brot und 125 Gramm Mehl. In Uebereinstimmung mit dem Ernährungsausschuß hat der Rat die Brotzuteilung nach den vom Landeslebensmittelamt berechneten Sätzen geregelt, um den Einwohnern die nach den Verhältnissen größtmöglichste Brotmenge zukommen zu lassen. Die Ausgabe von Mehl an Stelle fehlender Kartoffeln wird durch die vorstehenden Bestimmungen nicht berührt. In der Woche vom 17. bis 23. April gelangen neben 4 Pfund Kartoffeln an Stelle weiterer Kartoffeln noch 140 Gramm Mehl pro Kopf zur Verteilung. Die Schwerarbeiter erhalten außerdem vom 17. April an an Stelle einer Kartoffelzulage 75 Gramm Mehl für den Kopf und die Woche auf die Sondernahrungsmittelmarke. Der Wert der Sondernahrungsmittelmarke beträgt demnach vom 17. April an 150 Gramm Mehl. Die Frage, ob es sich ermöglichen läßt, den Schwerarbeitern an Stelle der verschiedenen Mehlzulagen eine Brotzulage zu gewähren, wird noch bearbeitet.

In den 17 städtischen Speiseanstalten belief sich in der Woche vom 2. bis 7. April die Speisenabgabe infolge Schließung am Karfreitag auf nur rund 56300 Mahlzeiten gegenüber rund 60500 in der Woche zuvor.

Leipziger Schulkinder für landwirtschaftliche Arbeiten. Wie mitgeteilt wird, sind Bestrebungen der Schulbehörden im Gange, kräftige Kinder gegen Entgelt zu landwirtschaftlichen Arbeiten zu vermitteln. Die von der Jugendfürsorge zur Erholung aufs Land zu schickenden Kinder sollen ebenfalls zu leichter landwirtschaftlicher Arbeit herangezogen werden.

Landaufenthalt für Stadtkinder. Das Jugendfürsorgeamt schreibt uns unter anderm: „Schon im vorigen Sommer ist von einzelnen Städten die Unterbringung von Kindern auf dem Lande mit gutem Erfolg versucht worden. In diesem Jahre soll es noch weit mehr erstrebt werden. Erholungsbedürftige, aber nicht kranke Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren sollen in Einzelpflegen auf das Land gebracht werden und dort mindestens einen Monat lang verbleiben. Die Vorarbeiten sind im Gange und es ist zu hoffen, daß auch unsre Landbevölkerung dieser Einrichtung tatkräftiges Interesse entgegenbringen wird. Ein mäßiges Pflegegeld wird von den Eltern zu zahlen sein. Ob und in welcher Weise sich die Stadt hinsichtlich der erwachsenden Kosten beteiligen kann, steht noch nicht fest. Es soll jedenfalls alles getan werden, um eine Kräftigung und Erholung unsrer heranwachsenden Jugend zu erreichen."

Knochen- und Kleinfleischverkauf auf dem Schlachthofe. Montag, den 16. April, früh: von 8—10 Uhr Nr. 89001 bis 89500; von 10—12 Uhr nur für Urlauber; von 1—2 Uhr Nr. 89501 bis 90000; von 2—3 Uhr Nr. 90001 bis 91000. Passendes Kleingeld und vier Fleischmarken (D) sind mitzubringen.

Die Firma **Augustin** verkauft heute Rindsknochen an die Nummern von 61801 bis 62800.

Freibank I (heute) Nr. 3768 bis 5100; **Freibank II** Nr. 5800 bis 5925.

Veranstaltungen der Jugendvereine. **Alt-Leipzig.** Sonntag, abends 6 Uhr: Generalversammlung; Dienstag: Vereinsabend. — **Leipzig-Eutritzsch.** Sonntag: Geselliges Beisammensein; Donnerstag: Vereinsabend. — **Leipzig-Kleinzschocher.** Sonntag: Brudervereinsbesuch in Zwenkau; Freitag: Liederabend. — **Leipzig-Lindenau.** Sonntag, abends ½5 Uhr: Konfirmandenfeier; Donnerstag: Diskussion. — **Leipzig-Ost.** Sonntag: Geselliges Beisammensein von 6 Uhr an; Mittwoch: Vereinsabend. — **Leipzig-Plagwitz-Lindenau.** Sonntag: Musik- und Rezitationsabend; Dienstag: Diskussion; Freitag: Vereinsabend. — **Leipzig-Schönefeld.** Sonntag, abends 6 Uhr: Konfirmandenfeier; Donnerstag: Vereinsabend. — **Leipzig-Stötteritz.** Sonntag: Beteiligung am Spielen in Leipzig-Ost. — **Leipzig-Stünz.** Sonntag: Geselliges Beisammensein; Donnerstag: Generalversammlung. — **Leipzig-Süd.** Sonntag: Spiel- und Liederabend im Lokal. — **Leipzig-Thonberg.** Sonntag: Brudervereinsbesuch, Abmarsch 4 Uhr vom Ostplatz; Donnerstag: Vereinsabend. — **Böhlitz-Ehrenberg.** Sonntag: Geselliges Beisammensein; Mittwoch: Vortrag. — **Großzschocher.** Sonntag: Spielausflug; Donnerstag: Vortrag. — **Holzhausen.** Sonntag: Generalversammlung; Donnerstag, abends ½9 Uhr: Diskussion. — **Markranstädt.** Sonntag: Brudervereinsbesuch; Mittwoch: Vereinsabend. — **Wahren.** Sonntag, abends 6 Uhr: Generalversammlung; Mittwoch: Leseabend. — **Mockau.** Sonntag, den 15. April: Geselliges Beisammensein im Restaurant Gesellschaftshallen, Neumockau, Volbedingstraße 9, Anfang 6 Uhr.

Polizeinachrichten.

Vermißt. Der fünf Jahre alte Knabe Werner Karl Albes hat am 11. April, vormittags 7 Uhr, die Wohnung der Mutter in der Sophienstraße verlassen, um sich nach der Spielschule auf dem Andreasplatz zu begeben, ist aber weder dort eingetroffen, noch in die Wohnung der Mutter zurückgekehrt. Ueber seinen Verbleib fehlt jeder Anhalt. Der vermißte Knabe ist für sein Alter groß und kräftig, blond, hat braune Augen und war bekleidet mit dunkelblauem Mantel, hellgrauem Kittel, dunkelgrüner Hose, weißer Wollmütze, grauwollenen Strümpfen und schwarzen, hohen Schnürschuhen. Der Knabe trug eine schwarze, glanzlederne Tasche umgehängt, in der er sein Frühstück sowie 40 Pfg. Schulgeld verwahrt hatte. Man

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19170414/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

bittet, alle Wahrnehmungen über den Verbleib des Kindes unverzüglich dem Polizeiamt mitzuteilen.

Gestohlene Uhren. Am 2. April wurde einem Markthelfer hier ein Wertpaket, enthaltend eine Metall-Herrenremontoiruhr Nr. 106 477, eine goldene Damenremontoiruhr Nr. 16 273, eine silberne Herrenremontoir-Savonettuhr Nr. 32 966 gestohlen. Um sachdienliche Mitteilungen über den Verbleib der Uhren bittet die Kriminalabteilung.

Selbstmordversuch. Am Freitagabend sprang ein 15 Jahre alter Schlosserlehrling von hier in selbstmörderischer Absicht in die Elster, rettete sich aber an einem Brückenpfeiler. Auf sein Hilferufen wurde er von Vorübergehenden entdeckt und mit einer Leiter wieder aufs Trockene gebracht.

Diebstahl auf dem Schlachthofe. Zu einer Diebstahlssache auf dem hiesigen Schlachthofe, in der ein größerer Posten Pfeffer entwendet worden ist, wird auf Wunsch bekanntgegeben, daß der als Dieb in Frage kommende Fleischer Rosch mit Herrn Fleischermeister Emil Rösch in Leipzig-Connewitz in keinerlei, auch nicht in verwandtschaftlichen Beziehungen steht.

Geschädigte gesucht! In verschiedenen Zeitungen ist durch eine Anzeige „Prima Marmelade, nur an Verbraucher, 10-Kilo-Eimer 12 Mk., Probesendung 1 Mk. per Nachnahme oder Voreinsendung" von Hannover, Talstraße 10 aus, Marmelade angeboten worden. Die Einsender der verlangten Beträge haben eine ganz minderwertige Ware erhalten. In diesem Geschäftsgebaren, das in großem Umfange betrieben worden ist, hat die Strafbehörde Betrug und Nahrungsmittelfälschung erblickt und ein Strafverfahren eingeleitet. Etwaige Geschädigte werden anderweit ersucht, sich bei der Kriminalabteilung zu melden.

Aus der Umgebung Leipzigs.

Hoffentlich hilfts!

Der Präsident des Kriegsernährungsamts hat folgende sehr beachtliche Kundgebung erlassen:

Zu meiner Kenntnis sind Fälle gebracht worden, in denen Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe oder deren Arbeiter deswegen anderweit mit Kartoffeln versorgt werden mußten, weil der Betriebsinhaber im vergangenen Jahre den Anbau von Herbstkartoffeln ohne zwingenden Grund unter das im Frieden übliche Maß eingeschränkt hatte. Landwirte, die ihrerseits Kartoffeln in angemessenem Umfange angebaut hatten, haben solche auf Grund behördlicher Anordnung für die andern Betriebe liefern müssen, während die Inhaber dieser Betriebe andre Erzeugnisse zu höherem Preise verwerten konnten. Hierüber ist mit Recht von Seiten der Betroffenen lebhafte Klage erhoben worden, die dringend der Abstellung bedarf. Betriebsinhaber, die in der Lage sind, Kartoffeln für sich und ihre Wirtschaftsangehörigen im erforderlichen Umfange anzubauen, kann ein Anspruch auf öffentliche Versorgung mit diesen Nahrungsmitteln nicht zuerkannt werden. Sollten sich für den Rest des Wirtschaftsjahres derartige Anordnungen zur Erhaltung der Wirtschaftsangehörigen nicht umgehen lassen, ermächtige ich die beteiligten Kommunalverbände, von dem Empfänger einen Preis zu erheben, der die im Bezirk geltenden Höchstpreise bis zu 3 Mk. für den Zentner übersteigt. Der Geldbetrag kann zur Belohnung solcher Kartoffelerzeuger innerhalb des Kommunalverbandes, die sich bei der Kartoffellieferung besonders hervorgetan haben, oder zur Förderung des Kartoffelanbaues insbesondere der Saatgutbeschaffung verwandt werden. Für die Zukunft werden Betriebsinhaber, die in der Lage sind, für sich und ihre Wirtschaftsangehörigen Kartoffeln anzubauen, von vornherein darauf hinzuweisen sein, daß sie von der öffentlichen Kartoffelversorgung ausgeschlossen werden.

Ausführungsbestimmungen zur Beschlagnahme der Zinnpfeifen.

Vom Kommunalverband Leipzig-Land sind folgende Bestimmungen getroffen worden: Alle Pfeifen, Schalltrichter, Schallrohre usw. aus Zinn von Orgeln und anderen Musikinstrumenten, soweit sie nicht Prospektpfeifen sind, können freiwillig bei den Metall-Hauptsammelstellen des Bezirks abgeliefert werden. Die Prospektpfeifen aus Zinn sind beschlagnahmt und müssen abgeliefert werden. Wegen des Preises sowie wegen des weiteren über die Ablieferung ist das nötige bei den Metall-Hauptsammelstellen zu erfragen. Als Hauptsammelstellen kommen in Betracht Rathaus Markranstädt, Taucha und Zwenkau, Leutzsch, Gemeindeamt Sommerfeld, Liebertwolkwitz, Großzschocher-Windorf.

Rückwirkungen der russischen Revolution.

Nächst der Petersburger Hofclique hat der russische Umsturz wohl niemand in so große Verlegenheit gebracht wie die preußischen Konservativen. Die Nadel ihres Kompasses ist durch ein plötzliches Ereignis abgelenkt worden und sie haben vorübergehend die Orientierung verloren. Das zarische Regiment war ein sicherer Faktor ihrer politischen Rechnung. Es bot ihnen ihrer Meinung nach die besten Aussichten für einen Sonderfrieden, der den doppelten Vorzug besaß, dem Deutschen Reich die Hände gegen den Westen freizumachen und gleichzeitig alte, für den Bestand der konservativen Herrschaft in Preußen und Deutschland wertvolle Fäden wieder anzuknüpfen. Nun stirbt über Nacht der Zarismus einen plötzlichen Tod. Eine ganz neue, unerwartete Situation ist entstanden, zu der man so oder so Stellung nehmen soll.

Ein äußerst schwieriger Fall!

Eine bankrotte Firma, deren letzten Träger sie übrigens selbst für einen Schwächling ansahen, kann den Konservativen nicht mehr nützen. Vielleicht hoffen sie auf ihre Wiederherstellung. Aber sie ist ungewiß, und unter allen Umständen bedarf die „Restauration" der Zeit.

Von Hause aus würde es den Verfechtern des Prinzips der starken Hand möglich gewesen sein, sich mit den Lwow, Miljukow und Rodzianko zu vertragen. Der Legitimismus, die Anhängerschaft des Gottesgnadentums ist in dieser Beziehung nie eigensinnig bis zum äußersten gewesen. Sogar die Mächte der Heiligen Allianz haben sich für Frankreich erst mit Louis Philipp und dann gar mit Napoleon III. abgefunden. Es kam ihnen schließlich nur darauf an, daß jemand die Flut der Revolution eindämmte und ihr Uebergreifen über die Grenzen hinweg verhinderte. Aber leider gehen die russischen Liberalen aus eigenem Triebe und der Not gehorchend andre Wege als die Repräsentanten unsrer Bourgeoisie, und indem die Oktobristen und die Konstitutionell-Demokraten den Sturz der alten Herrschaft unter dem roten Banner vollzogen, und diese sogar das Bekenntnis zur Republik aussprachen, ließen sie keinen Zweifel über den Grad, bis zu dem sie sich von Nationalliberalen und Fortschrittlern unterscheiden.

Vor allen Dingen haben die bürgerlichen Elemente der neuen Regierung die Revolution zum Teil gerade wegen der Sonderfriedensneigung des Zarismus in die Wege geleitet. Als Imperialisten wollen sie den Krieg an der Seite der Verbündeten Rußlands zum siegreichen Ende bringen, und sie stehen also einer östlichen Orientierung Deutschlands unter allen Umständen im Wege.

Die Halbsozialisten Kerenskischer Färbung und die Sozialdemokraten sind zwar für eine baldige Beendigung des Krieges, indessen ist mit ihnen ein Paktieren von vornherein unmöglich, denn selbstverständlich kann nach konservativer Ueberzeugung das Deutsche Reich aus Händen, die nach Petroleum duften, einen Frieden nicht entgegennehmen. Die Gegner der deutschen Neuorientierung wollten den Sonderfrieden mit dem vormärzlichen russischen Staate. Brücken zum russischen Volke zu schlagen würde ihren Interessen aufs höchste zuwiderlaufen.

* * *

Hat so das Gebäude ihrer auswärtigen Politik einen sehr bedenklichen Riß erhalten, so bemühen sich die Konservativen um so mehr um die Sicherung der Basis ihrer inneren Politik, und für diese Zwecke scheint ihnen die russische Revolution wohl verwendbar. Sie benutzen sie, um sich der Krone als Schützer und Retter in empfehlende Erinnerung zu bringen und gleichzeitig vor Zugeständnissen an die Sozialdemokratie zu warnen, deren revolutionäres Temperament unter dem Eindruck der östlichen Ereignisse aufs neue zu erwachen beginne. Daß der Zarismus in diesem Augenblick zusammenbrach, weil es ihm an der Entschlossenheit zu Zugeständnissen fehlte, wird leicht übergangen. Das Schema ist ein für allemal parat: Revolutionen entstehen, wo die Regierungen sich der Demokratie gegenüber schwach erweisen.

Aber der Versuch, mit den russischen Ereignissen die maßgebenden Stellen in Deutschland zu schrecken, hinkt noch in andrer Beziehung. Wenn die rechtsstehende Presse aus ein paar Vorwärts-Artikeln, besonders einem des Abg. Scheidemann, auf das Vorhandensein revolutionärer Stimmungen oder gar eines revolutionären Willens im Lager der Mehrheitssozialisten schließt, so beweist das eine krasse Unkenntnis der wahren Verhältnisse. Sie irrt schon in ihrer Annahme über die Rollenverteilung bei den Mehrheitspolitikern, denn sie meint, Scheidemanns Parole folgend, habe der Vorwärts revolutionäre Töne angeschlagen.

Umgekehrt würde eher ein Schuh daraus. Man muß sich klar darüber sein, daß Scheidemann ein vorzüglicher Trompeter, aber kein Komponist ist. Er spielt die Noten, die ihm vorgelegt werden, vom Blatt, und er besitzt das in den Augen mancher Leute sehr glückliche Talent, mit gleicher Virtuosität Vaterlandsgesänge und Revolutionsfanfaren zu blasen. Im Hinblick auf die Vorgänge im Nachbarreich hält es der Orchesterdirigent im Vorwärts jetzt für an der Zeit, Melodien aus vergangenen Tagen vortragen zu lassen. Das geschieht nicht nur, um der Tagesstimmung des Publikums Rechnung zu tragen. Auch nicht allein, weil die Gelegenheit benutzt werden soll, um das stark ramponierte revolutionäre Renommee wieder ein wenig auszuflicken, sondern es soll tatsächlich auch die Bereitschaft andeuten, unter Umständen einmal zu Mitteln zu greifen, die mit den russischen eine gewisse Aehnlichkeit besitzen.

Die Leute, die sich schiebend und geschoben um Scheidemann gruppieren, haben sich ja die seltsame Theorie zurecht gemacht, daß der Krieg und was damit zusammenhängt, eine Unterbrechung der gewöhnlichen politischen Tätigkeit bedeute. Man verteidigt schnell ein bißchen das Vaterland und sagt dann der bürgerlichen Gesellschaft wieder den Kampf bis aufs Messer an. Sie reden weniger andern als sich selbst ein, die Sozialdemokratie könne heute Kriegskredite bewilligen und mit den Sachwaltern des Imperialismus eine einheitliche und geschlossene Front bilden, und morgen, die Massen bewegen, auf die Straße zu steigen, um den Verblindeten von gestern die Macht zu entreißen. Sie glauben mit dieser Politik in den Fußstapfen Lassalles zu wandeln, aber selbst wenn diese Auffassung Lassalleschen Taktik richtig wäre, so fehlt ihr in der Redaktion des Vorwärts sowohl wie im Parteivorstand der Lassalle. Ob der große Agitator gut daran tat, mit Herrn v. Bismarck in Unterhandlungen zu treten, bleibe dahingestellt, jedenfalls aber bot er ihm seine Hilfe für die Erreichung eines Zieles an, das für das Proletariat erstrebenswert war. Niemals hat er der Ansicht gehuldigt, der um der Zwecke der herrschenden Klassen geschlossene Burgfriede und der Verzicht auf eine eigene Politik in der Zeit einer schweren Krisis der bürgerlichen Gesellschaft sei eine Vorbereitung auf die Revolution.

Die Konservativen befinden sich also in einem schweren Irrtum, wenn sie bei Scheidemann und seinen Freunden die Kraft und die Fähigkeit zur Nachahmung der russischen Vorbilder voraussetzen. Aber im Grunde glauben sie ja auch selbst nicht daran. Sie nehmen es gar nicht so tragisch, wenn im Vorwärts einmal versichert wird, die Uhr zeige auf 5 Minuten vor zwölf. Sie sind gewiß, daß die, die warnend auf das Vorrücken der Zeit hinweisen, selbst alles tun, um den Uhrzeiger festzuhalten. Sie brauchen einen revolutionären Scheidemann nur, um wenigstens einen Vorteil aus der russischen Bewegung zu ziehen, und deshalb stellen sie sich zu seiner eigenen großen Befriedigung so, als wenn sie ihm mehr zutrauten als Worte.

170. Sächsische Landeslotterie.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

Alle Nummern, neben denen kein Gewinn steht, sind mit 300 Mark gezogen worden.

Ziehung vom 14. April.

10000 auf Nr. 33044 bei Herren Friedr. Fricke & Co. in Leipzig.
5000 auf Nr. 26739 bei Herren G. H. Rehfeld & Sohn in Dresden.
5000 auf Nr. 52267 bei Herrn Hermann Straube in Leipzig.

49 135 359 530 2 (3000) 333 820 277 678 (1000) 212 120 118 083 231 986 008 44 188 **1152** 892 347 497 390 5 598 885 853 (2000) 54 77 910 490 579 187 395 305 703 235 647 516 921 452 2719 295 272 848 894 350 286 809 717 158 563 79 632 374 251 173 315 50 177 943 **3023** 790 174 760 73 7 100 622 156 516 176 67 399 396 175 455 215 734 566 035 561 583 604 940 **4432** 865 2 793 406 758 441 618 276 (3000) 988 318 044 805 170 135 379 598 07 031 889 949 206

5083 055 776 120 272 542 204 240 277 69 727 40 003 821 784 627 77 714 044 573 **6751** 48 842 78 355 539 100 899 806 977 349 58 20 972 (500) 428 526 **7935** 986 509 102 839 757 (500) 512 (1000) 820 250 506 147 598 050 682 970 200 503 404 510 437 603 544 985 931 **8522** 897 852 639 515 504 530 261 342 28 310 889 (2000) 021 156 712 398 242 738 **9848** 329 694 210 246 590 798 824 170 602 285 581 052 90 6 975 577

10459 111 (2000) 98 120 435 (500) 866 355 736 214 49 19 231 (3000) 502 934 712 **11283** 606 291 622 709 831 111 142 (500) 288 498 61 528 750 761 288 **12793** 835 981 70 947 483 780 (500) 179 057 819 338 471 786 395 685 (1000) 684 747 723 963 957 104 904 951 51 268 **13029** 428 336 489 500 969 405 472 12 941 824 716 (3000) 80 952 876 354 **14508** 573 854 642 670 698 220 (1000) 490 723 580 782 514 753 607 761 217 528

15200 743 937 455 377 437 504 774 464 (500) 10 (500) 505 902 478 55 215 **16277** 723 877 986 078 164 210 938 495 300 684 432 976 888 266 482 639 665 947 74 **17496** 510 757 466 469 179 513 (500) 164 254 341 820 528 331 822 (3000) 478 879 400 189 85 422 221 **18563** 85 62 904 149 012 368 59 865 874 705 895 894 696 189 664 **19177** 931 7 524 301 275 165 799 777 990 485 731

20591 352 901 404 378 120 298 30 994 850 083 368 206 671 398 (500) 726 483 597 780 345 **21340** 825 913 788 566 129 2 679 356 (1000) 127 617 089 201 (500) 826 645 **22888** 101 650 4 265 679 (2000) 659 298 771 534 802 118 867 474 **23721** 469 352 110 490 (1000) 563 (500) 333 196 18 932 783 92 752 979 68 387 18 29 537 230 606 658 377 **24453** 874 353 202 696 140 729 382 635 43 762 582 124 551 800 719

25571 044 964 713 464 387 837 746 (500) 551 280 515 780 19 977 473 99 (1000) 58 700 565 386 **26757** 005 585 606 633 (500) 598 834 779 188 288 398 157 340 617 280 739 (5000) 301 **27678** 548 210 696 608 872 746 278 449 055 867 257 252 92 654 984 **28069** 89 186 65 941 799 (500) 528 632 621 977 563 772 394 117 366 36 589 825 **29468** 868 383 727 94 904 986 377 (3000) 980 890 19 165 107 37 925 482 643 437 363

30274 229 018 (1000) 15 939 559 679 565 789 632 280 93 708 961 139 702 150 **31322** 531 123 867 133 259 846 749 246 327 800 432 320 802 766 (500) 195 507 (3000) 788 967 **32219** 989 918 743 903 579 534 547 446 894 240 54 979 2 483 687 451 502 419 **33679** 821 493 478 829 961 860 807 851 833 674 50 538 352 (500) 228 044 **(10 000)** 691 (500) 793 802 405 470 142 **34400** 141 716 298 959 750 991 207 790 237 367 95 989 69 459 135 518 255 652 992

35881 151 172 199 (1000) 192 707 684 59 (1000) 813 823 675 712 081 370 **36252** 55 589 804 494 965 962 240 791 524 629 752 961 (1000) 450 797 848 838 (500) 987 39 950 820 (500) 304 560 243 757 510 **37972** 60 142 424 250 582 244 430 58 408 530 671 707 106 568 85 **38910** 407 961 901 928 68 264 (500) 81 536 388 466 (500) 278 300 448 942 835 598 492 **39758** 285 24 122 956 752 (1000) 27 196 118 203 849

40045 464 703 (2000) 98 631 729 062 048 468 862 106 745 251 979 145 947 530 311 215 685 20 282 974 718 (3000) **41791** 413 993 907 698 047 10 745 460 504 68 910 **42450** 849 845 357 353 878 407 851 282 335 703 721 759 475 948 939 328 **43304** 594 480 145 475 909 518 831 (1000) 738 051 52 219 (1000) 385 840 547 572 69 **44073** 545 895 560 818 471 923 86 802 610 (500) 972 253 819 650 (500) 506 754 729 268 657 747 782 319

45157 508 199 276 838 721 (500) 963 282 520 (500) 872 940 78 50 (3000) 256 413 **46667** 38 756 718 219 (500) 489 (1000) 20 583 760 715 552 554 194 498 010 530 50 **47347** 093 549 114 73 748 (3000) 462 250 216 912 144 680 778 **48951** 178 627 972 936 587 502 746 450 146 253 428 440 419 207 628 **49194** 567 470 248 704 779 605 319 544 556 379 975 576 320 36 563 674

50162 138 955 733 542 993 706 (2000) 128 260 910 866 281 61 657 405 **51680** (1000) 877 456 625 823 556 167 366 68 874 289 (1000) 608 300 869 479 210 (500) **52825** 429 726 878 675 415 008 376 884 171 306 576 563 (500) 502 267 (5000) 253 88 511 921 500 **53235** 268 963 588 705 555 703 63 176 783 200 956 290 (3000) 9 76 466 739 **54740** 610 571 63 75 718 401 521 809 (2000) 753 81 342 345 79 (1000) 140 417 (1000) 936 678

55716 811 392 44 57 (2000) 390 438 641 886 255 (3000) 55 135 (500) 17 192 542 782 769 **56040** 365 725 52 426 221 203 704 757 705 523 800 856 923 83 108 876 86 590 967 **57181** 33 940 406 (500) 121 599 808 444 368 173 259 266 703 512 871 39 740 **58667** 256 60 859 549 527 (500) 484 981 181 766 (1000) 646 383 233 680 (1000) 514 404 **59033** 356 739 388 379 706 747 374 131 899 120 572 189 195 729

60796 872 485 41 781 178 762 607 812 188 201 205 344 613 730 550 045 413 426 43 224 117 260 458 599 (2000) 203 521 312 258 **61418** 551 596 698 482 882 948 314 211 (3000) 494 421 (500) 381 776 300 68 (3000) 308 392 365 **62546** 410 202 476 261 387 173 853 751 993 800 (1000) 222 628 401 872 525 885 842 57 478 811 981 731 681 **63290** 908 863 641 739 888 478 190 502 844 306 518 377 78 (2000) 101 248 430 192 (2000) **64853** 680 718 450 985 836 54 629 546 951 876 116 307 979 354

65487 286 925 607 12 139 550 450 (3000) 628 720 (500) 708 221 727 874 916 419 984 608 621 120 85 484 **66785** 972 692 533 405 452 177 305 681 2 963 881 081 828 206 375 587 **67500** 380 213 818 14 922 410 626 750 297 520 87 808 177 1 **68243** 870 545 46 299 442 891 678 00 418 422 (500) 188 836 229 524 950 405 (1000) 513 171 419 76 767 (500) 872 98 58 217 (3000) **69774** 149 311 867 441 943 560 706 869 902 920 (1000) 159 597 517 286 820 806 862 955

70988 288 566 892 841 (500) 190 613 580 200 856 739 170 780 923 (2000) 242 313 528 **71909** 551 954 342 556 415 797 682 104 828 546 456 272 952 442 326 524 (1000) 850 209 444 (500) 920 (2000) 416 72 409 876 691 879 827 554 (500) 647 (2000) 162 130 513 58 103 120 **72850** 184 935 770 523 (500) 638 416 460 513 956 412 28 349 470 753 416 **74623** 940 (1000) 315 917 68 705 476 504 553 (3000) 84 480 391 635 880

75280 (500) 527 074 362 508 241 958 684 345 498 382 433 (3000) 389 966 597 126 (500) 407 879 475 233 **76640** 819 733 911 970 351 863 883 999 807 825 (500) 221 985 656 (500) 869 630 734 436 (1000) 603 201 **77820** 365 400 29 232 151 361 990 938 640 254 11 664 448 511 307 **78012** 615 949 493 124 169 610 171 465 877 757 442 50 604 765 978 757 905 62 88 **79006** 81 53 900 (2000) 978 (500) 709 150 200 541 488 (2000) 730 574 191 495 999 (1000) 793 971 765 4 353 643 582 92

80128 402 886 350 611 287 303 300 877 346 38 838 342 662 110 334 (2000) 779 667 549 608 415 **81224** 943 754 886 829 470 (500) 399 93 519 483 587 396 992 954 37 473 488 912 (2000) 848 361 77 **82732** 738 217 917 910 297 272 815 400 802 (500) 161 961 795 966 180 710 **83909** 698 376 (1000) 488 678 305 539 286 75 (500) 322 392 313 700 805 **84800** 376 319 233 894 240 49 793 834 520 (2000) 194 12 805 13 350 427 657 380

85303 711 994 027 154 (1000) 852 411 703 288 336 192 **86651** 653 70 495 105 189 708 63 114 741 250 446 727 632 480 061 28 701 958 804 344 (2000) **87239** 26 382 718 154 856 740 560 (500) 564 355 615 568 653 905 **88984** 451 548 248 54 467 215 557 27 313 341 **89889** 793 573 284 887 906 424 344 676 871 895 466 402 36 243 202 374 **90000**

90931 411 6 139 739 563 993 086 371 120 827 703 399 784 923 543 685 68 100 773 (3000) **91192** 728 832 858 (3000) 932 497 220 947 176 3 714 294 287 431 241 430 **92000** 495 973 699 760 40 149 39 45 571 573 979 577 727 (500) 607 437 380 130 184 758 721 388 (2000) 368 **93283** 910 400 62 142 941 560 (1000) 436 151 191 958 453 461 241 511 287 551 (500) 790 115 854 563 211 **94008** 325 710 219 728 558 904 761 831 900 (500) 844 138 (1000) 753 (500) 912 (500) 500 159 954 513 15 388 473 416 932 75 532

95482 688 808 215 604 98 489 292 812 488 (2000) 964 825 802 364 (1000) 979 326 674 276 11 511 528 169 **96672** 76 470 56 971 90 146 313 105 554 336 999 163 9 267 568 692 490 472 **97173** 125 684 34 52 922 928 (2000) 710 217 393 111 978 868 **98065** 732 526 136 973 985 620 707 428 100 139 (500) 6 816 180 174 890 111 (2000) 479 963 308 647 (500) 452 (1000) 238 468 204 165 **99974** 540 91 771 687 645 248 946 78 210 (2000) 546 394 152 (1000) 640 629 607

100090 572 999 985 929 191 402 (1000) 158 783 326 486 48 286 524 354 273 833 947 551 633 **101000** 189 529 359 504 22 344 470 482 729 105 339 343 130 404 76 (500) 904 586 **102585** 727 303 5 736 (2000) 698 785 775 420 251 208 252 301 389 **103288** 271 853 117 360 710 500 81 533 424 730 825 547 833 494 500 648 320 408 (500) 22 (500) 288 925 **104700** 370 313 619 786 567 590 530 242 295 160 603 812 614 849 120 570 797 918 773

105358 189 18 134 169 924 597 346 722 475 (2000) 907 588 741 (1000) 727 148 774 77 **106288** 500 81 16 588 325 505 80 589 316 762 524 910 999 51 76 **107598** 608 369 815 869 971 28 150 194 267 547 985 847 151 929 922 822 25 403 **108978** (500) 169 545 63 587 35 206 90 (500) 352 978 605 8 21 467 475 409 538 950 941 (1000) **109087** 430 48 805 936 602 508 871 457 204

Im Glücksrade verbleiben nach heute beendigter Ziehung an größeren Gewinnen: 1 Prämie zu 800000, Gewinne: 1 zu 500000, 1 zu 200000, 1 zu 150000, 1 zu 100000, 1 zu 50000, 1 zu 40000, 1 zu 30000, 3 zu 20000, 4 zu 15000, 8 zu 10000, 33 zu 5000, 364 zu 3000, 404 zu 2000, 805 zu 1000

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19170414/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Leipziger Volkszeitung. — Nr. 86

Feuilleton

Sonnabend, den 14. Apr. 1917

Paul Bronckhorst.

9] Roman von Levin Schücking.

Sechstes Kapitel.

Worin der Wehrfester des Werdekopinghofes sich gegen Mannschaften des Husarenregiments von Zitzewitz auflehnt.

Auf dem Hofe neben dem kleinen Teiche, in den sich die grunzende Schweineherde geflüchtet hatte, hielt ein eben ankommender Trupp Reiter; drei saßen hoch zu Roß auf müden, wie von langem Marsche mitgenommenen und bis an den Bauch mit Schmutz bedeckten Pferden; ein vierter dieser Fremdlinge aber, dessen kriegerische Tracht bedauernswerte Spuren aufwies, daß er jüngst mit der „roten Erde" Westfalens in Berührung geraten und daß sie ihn dabei weicher gebettet, als es seinem militärischen Aussehen zuträglich, dieser vierte stand auf dem Boden neben seinem zusammengestürzten Gaule. Das unglückliche Tier war von einem der bellenden Hunde ins Bein gebissen worden. Es hatte einen Seitensprung halb rückwärts gemacht, war dabei aber unvorsichtigerweise auf einen daliegenden Pflug geraten, und nachdem es diesen umgeworfen, war es selbst niedergeschlagen mitsamt seinem Reiter, unter dessen Flüchen es sich eben mühsam wieder in die Höhe arbeitete.

Die andern Reiter stiegen unterdes ab, und während die übrigen teilnehmend den Zustand des Pferdes untersuchten, trat der eine rasch heran. Es war ein hochgewachsener, langer Mensch, dessen magere Gestalt in eine enge blaue Husarenuniform mit gelben Schnüren eingezwängt war, dessen wettergebräuntes Gesicht mit den vorspringenden Backenknochen, der geröteten Nase, dem dicken hellblonden Schnauzbart und der Schramme, die quer über die hohle Wange und das Kinn fortlief, den Typus der alten Kriegsgurgel trug. Er kam auf die von der breiten und massiven Gestalt des Schulzen eingenommene Tür zugeschritten.

Aber Schwerenot, rief der Husar dabei dem Bauer entgegen — dat is ja ene ganz jottverluchtige Wirtschaft. Da soll ja en Kreuzsakermentsmilliomnheidendonnerwetter in euch jottverlassene Himmelhunde schlagen — wat is mich denn dat für ne Manier, dat Ihr, wenn man Euch herausruft, alle Diiren zugeschlossen haltet und keene Menschenseele sich sehen läßt, mit Ausnahme von dat schändliche Köterzeug, dat Ihr auf enen loslaßt . . . na, warte man, et wird Zeit, dat wir Euch in die Regeln der juten Lebensart einweihn — da, halte mein Pferd, verfluchter Kassube, und hole mal flesch die Branntweinpulle, dat sich dat arme Luder von Kerl da etwas von seinem Sturze erholen kann! Na, hafte nu in deinem Leben solch ne verkommene Landesbevölkerung jesehn! Heraustreten sollten se uf die Schwelle von ihrem ländlichen Herde und halten Palmen in enr Hand und 'n jut Glas Schlikowitzer in der andern und singen Hosianna dem, der da kömmt im Namen des Königs, uns die göttlichen Wohltaten enes ordentlichen Kantonnierungsystems zu bringen und uns mit andre obrigkeitliche Annisse zu beglücken. Aber ne, keineswejes nich, sondern int Gegenteil, et is ja gerade, al wäre dat janze Land verpalissadiert und mit niederträchtige Hindernisse bedeckt. Aber warte man, Männeken — na, nu, hörste nich, dat Pferd sollste annehmen!

Dies war die Begrüßungsrede, womit das preußische Element hier zum erstenmal sich bei dem eingeborenen einführte.

Wir wissen nicht, ob in den Zeiten der Völkerwanderung, wenn ein kriegerischer, aus dem Osten hereinbrechender Stamm sich eines neuen Gebiets bemächtigte, bei dem ersten Zusammentreffen die beiderseitigen Führer wohlgesetzte Anreden hielten oder sich Adressen vorlasen, worin sie die Grundprinzipien ihres gegenseitigen Verhaltens mit diplomatischer Offenherzigkeit auszudrücken suchten. Ist es der Fall gewesen, so muß die Tradition davon in unserm Lande, das doch sonst ein so treuer Hüter überlieferter Sitten ist, gänzlich verloren gegangen sein. Der Wehrfester des Hofes Werdekoping wenigstens verriet nicht, daß ihm Regeln des Verhaltens für einen solchen bedeutsamen historischen Moment von seinen Voreltern überliefert seien, und der Begrüßungsrede des preußischen Husarenkorporals hatte er im ersten Augenblick nichts entgegenzusetzen als die Mienen seines Gesichts, die, freilich beredt genug, eine ungemessene Verwunderung ausdrückten.

Als aber der Husar am Schlusse seiner diplomatischen Adresse mit einer ausdrucksvollen Handbewegung sein Verlangen wiederholte, daß der Bauer ihm sein Pferd abnehme, öffneten sich seine Lippen.

Wat will he hier? fragte der Schulze.

Wat ick will, fragt er? Na, nu sieh mich euer dieses ununterrichtete Menschenkind an! antwortete der Husar lachend. Kommt mal vor, Leute, und erjötzt euch an die ländliche Sitteneinfalt von dieses selbstgezogene Ackerbauprodukt! Fragt mich der Kerl, wat ick will! Quartier will ick, ehrlicher Landmann, für mir und meine drei Gemeinen von dat siebente königliche Husarenregiment von Zitzewitz mitn Totenkopp. Oder weeßt du jar nich, wat dat is, Quartier? Denn will ick dir jütigst die Sache auseinandersetzen. Dat is erstens ein ordentliches Abendbrot, mit kaltem Braten oder Wurst, dat steht in deinem Belieben, aber dat Bier oder andre landesübliche Flüssigkeit müssen jut sind, sonst wird der Gemeine vom siebenten königlichen Husarenregiment von Zitzewitz mitn Totenkopp eklich, danach, Jutester, kannst du dir mit deine häusliche Schweinezucht vortrefflich aus die Affäre helfen, denn besseres als juten Schinken oder Schweinebraten nebst Zugemüse, wenn du dir nur vorher mit ne kräftige Rindfleeschbrühe liebenswürdig jemacht hast, verlangt der Unteroffizier und Gemeine von dat siebente königliche Husarenregiment von Zitzewitz mitn Totenkopp niemals nich. Wat nu aber dat Frühstück angeht . . .

Hevt ji en Quartierbillett? wist dat erst es vör, unterbrach hier trocken der Schulze den Redestrom des Unteroffiziers.

Ein Quartierbillett! nie ohne dieses! antwortete der Husar, um welchen sich unterdes seine Leute, ihre Pferde am Zügel führend, pruppiert hatten, während alle Hausbewohner sich dicht hinter dem Schulzen aufgestellt hatten und über dessen Schultern fort die Soldaten betrachteten. Ja, ja, fuhr der Unteroffizier fort, indem er ein Billett aus seiner Schleppptasche hervorsuchte — uf dat Billett hast du en Recht, un dein Recht sollst du haben — dat muß sind! Aber dessohngeachtet, wat kannst du nu um Jottes willen für ein Vergnügen daran haben, mir mit dat verdammte Billett zu belästigen! Lesen kannste des doch nich! Oder kannste? Wahrhaftig, denn kann dat ländlichen Oekonomiegeräte mehr, als ick vorausgesetzt habe.

Der Wehrfester nahm das Billett und warf einen Blick darauf. Zum Lesen war es bereits zu dunkel, darum reichte er es über die Schulter fort einem hinter ihm stehenden Knechte mit dem Auftrag, am Feuer nachzusehen, was darauf stehe. Er selbst schien es nicht für rätlich zu halten, seine breite Gestalt, welche die Tür verbarrikadiert hielt, von der Schwelle zu entfernen.

Der Knecht hielt das Billett im Innern des Hauses gegen den Schein der Herdflamme. Paul Bronckhorst trat neben ihn und half ihm, den schmalen Papierstreifen zu entziffern. Es enthielt die Worte: Colonus Liborius Werdekoping nimmt einen Unteroffizier, drei Gemeine und vier Pferde vom siebenten Husarenregiment.

Der Knecht ging zurück, und indem er seinem Herrn das Billett übergab, berichtete er den Inhalt.

Was hab ich denn mit ihnen zu schaffen! rief der Schulze nun aus; und indem er dem Unteroffizier das Billett zurückreichte, sagte er: Was habt Ihr hier denn zu räsonieren und zu kommandieren? Bin ich Colonus Liborius Werdekoping?

Dat kann mir janz einjal sind, wie du uf landesübliches Latein heißt, Männeken — deinen Doofschein braucht sich das königliche siebente Husarenregiment von Zitzewitz mitn Totenkopp nicht aus die Kirchenbücher auszuziehen — und nu ersuche ich dir jefälligst, dat du endlich Anstalt machst, dir als Wirt zu entwickeln und dir aus jeschmeicheltem Ehrgefühl über deine Jäste einer janz unsinnigen Verschwendung von Küchen- und Kellergegenständen hinzugeben!

Aber der Bauer wich nicht von der Schwelle.

Euer Billett ist nicht für mich! sagte er kurz. Colon Werdekoping liegt eine Viertelstunde näher nach der Stadt zu, da hinaus.

Und nachdem er eine Bewegung mit der Hand gemacht hatte, um die Richtung anzudeuten, wo der Hof des Colonen liege, der im Volksmunde seit Alters her einen ganz andern Namen führte, den aber des Schulzen Bruder erheiratet hatte, wodurch das Mißverständnis entstanden — nachdem er so viel für die fremden Soldaten getan, schickte er sich an, die Tür vor ihnen zu verschließen.

Aber der Unteroffizier vom siebenten königlichen Husarenregiment von Zitzewitz mit dem Totenkopp schien nicht gewillt, sich eine so schnöde Abweisung gefallen zu lassen. Er sprang vor, und während seine Rechte nach dem Säbel griff, hielt er mit dem linken Arm die Tür aufgesperrt.

Wat! will uns dieses überwinterte Knollengewächs so begegnen? Ne, dat is mich doch noch nich vorgekommen, seit ick die Ehre habe, dieses königliche Jewand von blauem Kommißtuche mit roten Passements zu tragen. He, Leute, zieht mich mal eure Säbel heraus, und dann wollen wir diesem ehrwürdigen Kaffernhäuptlig ene kleene Rheumatismuseinreibung uf die Rückseite machen . . .

Will ji Gewold bruken, sagte der Schulze mit düster zusammengerollten Brauen — dat kann ick auck! und indem er den Unteroffizier ziemlich unsanft an der Brust zurückstieß, rief er seinen Knechten zu: Niemt de Forken in de Hand!

Diese stürzten davon, um zu diesen Waffen zu greifen.

Der Wehrfester aber behauptete unterdes fest und ohne einen Schritt zu weichen, so unbewaffnet wie er war, seinen Platz, die Türschwelle.

Die Soldaten hatten unterdes ihre Säbel entblößt und drangen damit auf den unerschrockenen Bauer ein.

Mein Gott, zu welchen Szenen sind wir hier gekommen, schrie jetzt entsetzt die Prinzessin, die an den Arm ihres Vaters geschmiegt, bisher stumme Zeugin des ganzen Vorgangs gewesen war — führen Sie mich fort, man wird Blut vergießen — dies ist ja entsetzlich!

Ja, führen Sie uns fort, mein Herr, zu unserm Wagen zurück — rief der Herzog aus, indem er sich zu Paul Bronckhorst wandte.

Fürchten Sie nichts, man wird die Leute beschwichtigen können, entgegnete Paul, der eben am Herzog sich vorüberdrängte und nun auch den Bauer zur Seite schob und den zornigen Husaren entgegentrat.

Ruhe da, Leute, sagte Paul zu diesen mit einer Stimme, so gebieterisch, als ob er ihr Oberst sei. Halten Sie Ruhe. Sie haben gewiß die strengsten Befehle, mit Ihren Quartiergebern keine Händel anzufangen. Der Bauer hier hat Recht; dieses ist nicht der Hof, auf den Ihr Billett lautet. Wenn der Bauer Sie aufnimmt, wo soll er dann die Mannschaft unterbringen, welche ihm bestimmt ist und vielleicht noch heute Abend bei ihm einrückt? Stecken Sie Ihre Säbel ein. Habern Sie mit niemand als mit dem Boten, der Sie hierher und in die Irre geführt hat.

Wo is denn der Schuft, der Himmelhund?! rief sich umsehend der Unteroffizier aus.

Der Bote, den man aus der Stadt den Leuten mitgegeben hatte, war verschwunden.

Wenn Sie Ihre Säbel einstecken, fuhr Paul fort, so verspreche ich Ihnen, daß Ihnen ein zuverlässiger Wegweiser von hier mitgegeben wird, der Sie nach dem Colonus Werdekoping auf dem Hellbrockshofe, wo Ihr Quartier ist, führen soll.

(Fortsetzung folgt.)

Wildes Gemüse.

Mit den ersten warmen Frühlingstagen kommt die Zeit, wo das Auge erwartungsvoll nach dem jungen Grün sucht, das als sicherstes Kennzeichen der wärmeren Jahreszeit zu betrachten ist. In den Schaufenstern der Nahrungsmittelhandlungen tauchen die Erstlinge auf, die nach der eintönigen Winterkost dem Gaumen einige Abwechslung bringen sollen. Richtiger frischer Spinat und daneben das zarte Salatpflänzchen, das Rapünzchen, machen sich dort breit. Sie wecken die Hoffnung, daß nun bald mehr und mehr davon kommen wird. Kulturpflanzen sind es, die vom Gärtner und Bauern gezogen werden, und bisher verließen wir uns auf die Lieferungen des Garten- und Ackerbaus bei der Versorgung unsrer Küche. Das geht aber auch teilweise auf anderm Wege durchzuführen. Die Kulturpflanzen sind ja schließlich nur in dem Sinne beeinflußte und gezüchtete Wildgewächse, daß bestimmte, ihnen ursprünglich zukommende Eigenschaften erhöht wurden, die sie für die Ernährung des Menschen geeignet erscheinen ließen. Es ist auch nicht erst eine Erscheinung der Kriegszeiten, daß die wilden Vettern unsrer Gemüsepflanzen für den menschlichen Haushalt herangezogen wurden. Im Volke waren überall gelegentlich schon sogenannte Unkräuter besonders unter die Frühjahrsgerichte aufgenommen worden, denen zumeist eine besondere Heilkraft, ein Blutreinigungsvermögen zugesprochen wurde. Und in der Tat kommt einer großen Zahl unsrer wildwachsenden Kräuter die Bedeutung nicht nur von wohlschmeckenden, Eßlust anregenden, heilsamen Gerichten, sondern von wirklichen Nährmitteln zu.

Wir mögen Umschau halten wo wir wollen; in fast allen Pflanzenfamilien finden wir Vertreter, die einen Ersatz für Gemüse oder Beigaben zu andern Nahrungsmitteln abgeben können. Bei den jungen Pflanzenschößlingen bildet das Eiweiß der frischgebildeten Zellen bei dem Mangel an Zellfaserstoff, der noch nicht Zeit hatte sich zu entwickeln, den Hauptbestandteil des wertvollen Nährmaterials neben dem mit vorbereiteten Nährsalzen angereicherten Pflanzensaft. Wurzeln und Knollen dagegen gewähren in den Reservestoffen, die als Stärke und Zucker in ihnen angehäuft sind, einen Zuschuß zu den Nährstoffen der Küche, ebenso wie die reifen Früchte, die ja dem sprossenden Keim während der ersten Wachstumszeit die Nahrung aufgespeichert haben, die er sich durch seine eigene Tätigkeit noch nicht zubereiten kann. Ausgeschlossen von diesen Ersatzgemüsepflanzen sind nur die verhältnismäßig seteneren Giftpflanzen und die Pflanzen mit ausgesprochen widerlichem Geschmack oder Geruch, obschon auch in dieser Beziehung die Empfindlichkeit von Nase und Zunge gar sehr verschieden geartet ist.

In der Hauptsache handelt es sich immer darum, aus der rohen Pflanze küchenmäßig ein Gericht herzustellen, das mit der Bekömmlichkeit und Nahrhaftigkeit einen gewissen Wohlgeschmack verbindet. Dazu fehlt es selber an Kochbüchern, und schließlich ist die Hausfrau auf ihre eigene Geschicklichkeit angewiesen, aus dem Rohstoff etwas zustande zu bringen, das auf den Tisch kommen darf. Es gibt ja immerhin Hilfsmittel genug für diesen Zweck, von denen die „Küchenchemie", die nicht auf der Hochschule erlernt wurde, Gebrauch macht.

Wenn so mancherlei Rezepte heutigen Tages auftauchen, wie man dies oder jenes Kraut für den Genuß herrichten kann, so pflegt die Vorbehandlung dabei eine wesentliche Rolle zu spielen. Am einfachsten ist das Verfahren gewöhnlich bei den Salaten aus den rohen Pflanzenteilen. Reichliches Waschen und die richtigen Geschmackszusätze genügen zumeist. Das Waschen ist zweifellos von größter Wichtigkeit; denn alle die Pflanzen, die ungekocht genossen werden sollen, können die Träger von schmarotzenden Lebewesen sein, die im Verdauungskanal des Menschen eine ungestörte Entwicklungsstätte zu finden Gelegenheit haben, von den Bakterien angefangen bis zu den Würmern. Löwenzahn Sauerampfer, Scharbockskraut, Wasserkresse, Wiesenschaumkraut, sie alle geben einen ganz angenehm schmeckenden Salat, aber in ihren ersten Blattrosetten oder jungen Trieben finden sich eben auch häufig genug die Keimzellen der genannten Schmarotzer, die um so schwerer zu beseitigen sind, als die jungen Blätter zumeist gekräuselt und gefaltet sind, so daß sie die ausgesuchtesten Schlupfwinkel für allerlei ungebetene Gäste abgeben.

Wenn man sich vor diesen Eindringlingen schützen will, so gelingt das am besten durch Abkochen. Die Pflanzen, die so behandelt werden, geben dann zumeist Gerichte, die mit dem Spinat auf eine Stufe zu stellen sind. Freilich darf man sich nicht dem Glauben hingeben, daß mit ihnen ein gleichwertiger Ersatz geboten wäre. Wenn das der Fall wäre, hätte sie der Mensch wahrscheinlich schon längst in seine Obhut genommen, zumal sie die allergeringsten Anforderungen an den Boden zu stellen pflegen. Schutthaufen, Wegränder, wenig nährstoffreicher Boden oder solcher Boden, auf dem keine andre Pflanze recht gedeihen will, sind ihre Wohnstätten. Sie würden unter der Pflege des Menschen zum größten Teil üppig wuchern. Aber ihr Nutzwert ist für ihn so gering, daß er sie eben nur da duldet, wo er dem Boden keinen höheren Ertrag abringen kann. Für ihre Zubereitung kommt aber außerdem noch ihr Gehalt an Stoffen in Frage, die ihre Genießbarkeit einschränken. Ob das nun riechende oder schmeckende Stoffe sind, notwendig ist es, daß sie vor dem Genuß entfernt werden, was zumeist schon durch Kochen zu erreichen ist. Aber das Kochen muß bei der Mehrzahl der einschlägigen Pflanzen wiederholt werden, und damit werden ihnen ein guter Teil Nährstoffe entzogen, so daß schließlich in der Hauptsache die Pflanzenfaser übrigbleibt, von der unsre Verdauung keinen Gebrauch machen kann. Das Auslaugen der unerwünschten Beigaben entzieht eben auch erwünschte Stoffe. Immerhin ist es eine stattliche Anzahl heimischer Unkräuter, die den Spinat ersetzen können. Da sind zuvörderst die nächsten Verwandten zu nennen, die Melbenarten, der Gänsefuß, die Gartenmelde und der Erdbeerspinat. Ihnen gesellen sich Brennessel, Feldkohl, Hederich, Luzerne, Veilchen, Veilchenröschen, Beinwell, Taubnessel, Wegebreit, Huflattich und selbst die Disteln. Aber alle verlangen sie wiederholte Behandlung mit heißem Wasser, um genießbar zu werden.

Aehnlich verhält es sich auch mit den Wurzeln und Knollen. Neben den Nährstoffen führen sie in großer Menge andre genußstörende Stoffe, die durch Kochen entfernt werden können.

Die Möglichkeit, aus allen diesen Pflanzen Nahrungsmittel zu machen, liegt also unzweifelhaft vor. Es würde sich nur noch um die Frage handeln, ob die aufgewandte Arbeit und Mühe sich lohnt.

Von vornherein dürfen wir uns nicht gar zu viel davon versprechen, daß die wild wachsenden Ersatzmittel unsrer Gemüse einen ins Gewicht fallenden Zuwachs an Nahrungsmitteln darstellten. Trotz ihrer Häufigkeit können sie an Masse es doch niemals mit den angebauten Gemüsen aufnehmen. Denn man darf nicht vergessen, daß schon die Pflanzen einer großen Fläche benötigen werden, um die Mittagsmahlzeit einer einzigen Familie zu bestreiten. Die wild wachsenden Gemüse müssen einzeln gesucht und geerntet werden, während ein Spinatacker eben Pflanze neben Pflanze derselben Art enthält. Es bedarf also einer unverhältnismäßig langen Zeit, ehe die nötige Menge für ein Gericht beisammen ist.

Weiter aber ist die Zeit, während der die wilden Pflanzen genießbar sind, sehr kurz bemessen. Denn im allgemeinen sind nur die ganz jungen Triebe und Sprossen zu verwerten, da mit nur wenigen Ausnahmen bei der weiteren Entwicklung die Zellwandungen so stark mit Zellfaserstoff durchsetzt sind, daß ihre Bekömmlichkeit darunter leidet.

Aber auch die besten der wilden Gemüse erfordern außer einer sorgfältigen Zubereitung, die sie von anhaftenden unangenehmen Eigenschaften befreit, eine Anzahl Zutaten, die jetzt durchaus nicht in solchem Ueberfluß zu beschaffen sind, daß man damit Versuche anstellen möchte, die unter Umständen fehlschlagen. Denn auch die schönsten Zubereitungsvorschriften sind eigentlich nur Vorschläge zu Versuchen, und in dem übrigens empfehlenswerten Buch von Dr. Kurt Krause: Unsre wild wachsenden Küchenpflanzen (Deutsche Landbuchhandlung Berlin) stoße ich immer wieder auf das bedeutsame Wörtchen „soll"; es „soll" diese und jene Pflanze als Gemüse genossen werden können.

Das erwähnte Büchlein hilft vielleicht dem wichtigsten Bedenken gegenüber der Verwendung der wilden Pflanzen in etwas ab. Wer nämlich diese ausnützen will, muß sie genau kennen. Leider ist ja die Kenntnis unsrer heimischen Pflanzenwelt so ungenügend, daß selbst die häufigsten verwertbaren Gewächse dem Volke böhmische Dörfer sind. Und eine genaue Kenntnis ist unbedingt nötig, denn Verwechslungen kommen gar leicht vor, und damit ist die Gefahr verknüpft, daß statt der Nutzkräuter schädliche oder giftige Pflanzen heimgebracht werden.

Und noch ein Bedenken gilt es in Erwägung zu ziehen. Zwar wächst eine Anzahl der Kräuter an Stellen, die der Kultur nicht zugänglich sind, aber ebensogut gibt es zahlreiche Pflanzen unter den wilden Küchengewächsen, die unser Kulturland bevorzugen, die zwischen den Saaten und Anpflanzungen von Nutzpflanzen zu finden sind. Das regelrechte Sammeln solcher Kräuter würde Schädigungen der viel höher einzuschätzenden Kulturpflanzen mit sich bringen, und das darf natürlich nicht als Folge der Beschaffung von Ersatzmitteln eintreten.

Viel wichtiger und wesentlicher als solche Notbehelfe wäre der sorgfältigste und gesteigerte Anbau wirklich wertvoller Kulturgemüse damit nicht die große Masse auf unzureichende und unzuverlässige Zufallsfunde angewiesen ist.

Gewiß steckt in den bislang fast unbenutzten wilden Gewächsen noch ein guter Teil Wert für die Ernährung, aber sie bleiben doch nur gelegentliche Lückenbüßer für das, was unser Feld- und Gartenbau zu liefern vermag. Mag vielleicht mancher, der achtlos an den Kräutern in Wald und Feld vorübergeht, angeregt werden, sich um sie zu kümmern, weil er so eine Mahlzeit zu bekommen hofft, für die er kein Geld zu zahlen braucht; Massennahrungsmittel können sie nimmermehr abgeben. Wer sich zutraut, mit seinen Pflanzenkenntnissen die richtigen Arten aufzufinden, und den Versuch nicht scheut, bisher ihm unbekannte Gerichte herstellen zu lassen, mag immerhin seinen jetzt etwas einförmigen Speisezettel mit wild wachsenden Küchenpflanzen bereichern. Manchen Genuß wird er dadurch haben, aber auch manche Enttäuschung.

Dr. Popitz.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19170414/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die Holzflößerei im Stromgebiet der Elbe.

So rasch sich unsre modernen Verkehrsmittel entwickelt haben, so haben sich doch auch manche altbewährten bis auf den heutigen Tag in ihren ursprünglichen Gebrauchsformen erhalten. Dies gilt vor allem von der Holzflößerei, die im Stromgebiet der Elbe noch immer dieselbe große Bedeutung hat und noch immer fast genau so vor sich geht wie vor vielen hundert Jahren. Zumeist eröffnet sie die Schiffahrt, was, alter Ueberlieferung zufolge, in der Regel an Petri Stuhlfeier (22. Februar) geschieht, aber schon lange vorher, schon im Herbst und Sommer des vorhergegangenen Jahres, nehmen die Vorbereitungen dazu ihren Anfang, da man im Frühjahr auf allen Zimmerhöfen und Bauplätzen auf die neue Holzzufuhr wartet.

Im Sommer werden die Baumriesen in unsern Gebirgswäldern geschlagen, im Herbst werden sie an bestimmte, möglichst steile Hänge und Felsvorsprünge geschafft, und im Winter dort hinuntergestürzt. Dann rutschen sie auf den vom Schnee und von den Tannennadeln geglätteten „Hutschen" oder „Plossen" unter Donnergepolter zu Tal und türmen sich unten in Haufen von beträchtlicher Höhe übereinander, bis diese im Frühjahr die Schmelzwasser zum Einsturz bringen. Die Bäche und Flüsse übernehmen dann auch den Weitertransport. Zu dessen weiterer Regelung und Erleichterung hat man außerdem schon frühzeitig bis hoch hinauf in den Gebirgen, an den Berglehnen entlang, „Floßgraben" angelegt und durch diese die wilden Wasser geleitet, damit sie das geschlagene Holz weiter bis zum nächsten Fluß tragen, der dann die Weiterbeförderung durch sein eigenes Gefälle übernimmt.

Natürlich macht sich das alles nicht so ganz allein, vielmehr hat die ganze Einwohnerschaft der näheren Umgebung damit alle Hände voll zu tun. Die Holzknechte, die die Bäume in den Bergwäldern fällen und sie dort weiterschaffen, sind verwegene Gesellen; sie wissen mit der Axt und mit Schleifen und Schlitten gleich Bescheid, sind kühne Kletterer und Brückenbauer, die die unglaublichsten Klüften und Schluchten überwinden, um die Baumstämme an die Rutschstellen zu schaffen. Später verwandeln sie sich wohl zumeist in Floßknechte und wenn sie das Holz den Strom hinabgeleitet haben, vergessen sie die Wiederkehr und gehen in die weite Welt. Die Bewohner der Dörfer aber gehen, wenn das Holz ins Treiben kommt, mit langen Staken an den vom Schmelzwasser angeschwemmten Bächen und Flüssen hin und her, damit die Hölzer nicht festgeraten und gefährliche Stockungen verursachen.

An geeigneten Stellen, besonders in den größeren Uferorten — Schandau, Königstein, Pirna — befinden sich von alters her Sammelstellen, wo man das Holz sammelte und band und die großen Floßteile zusammenstellte. In Dresden entstanden nach und nach vier fiskalische „Floßhöfe", in Schandau seit 1588 ein weithin bekannter „Holzhof", selbst in Leipzig erinnert heute noch der Floßplatz durch seinen Namen an diese nützliche Einrichtung, die das ganze Land umfaßte. Noch in den Jahren 1740 bis 44, als schon alle andern Landesteile mit Floßgräben durchzogen waren, wurde — wenig oberhalb der später gezogenen sächsisch-preußischen Grenze — der Gröbel-Elsterwerdaer Floßkanal geschaffen, der durch die Röder nun auch die Lausitz mit der Elbe verband. Viele tausend Klafter Holz werden so seit dem 14. Jahrhundert, in dem diese Entwicklung ihren Anfang nahm, alljährlich in den wasserreichen Frühjahrsmonaten aus den entlegensten Gebirgswäldern ganz Sachsens einer nützlichen und gewinnbringenden Verwendung zugeführt.

Für die Einwohnerschaft weiter Landesteile aber war die Flößerei ein wahrer Segen, denn sie fand dadurch Jahr für Jahr gerade in der Zeit, wo es sonst für sie kaum etwas Gewinnbringendes zu tun gab, Beschäftigung und auskömmlichen Verdienst. In einigen Aemtern wurden deshalb diese Arbeitsgelegenheiten jedesmal förmlich versteigert und die Aufsicht über das Floßwesen verpachtet; so mußte der Floßmeister, der die im Jahre 1521 angelegte große Weißeritzflöße verwaltete, die das Holz aus den entlegenen Altenberger, Frauenstein er und Tharandter Staatswäldern nach Dresden brachte, beispielsweise 4000 Gulden Kaution hinterlegen.

Während jetzt fast nur Langholz geflößt wird, wurde es früher überhaupt in jeder möglichen Gestalt verschifft. Der Pirnaer Zolltarif vom Jahre 1325 nennt neben Strichbalken (Bau- und Schiffsholz) und Zwanzigellenholz auch Schwellen, Pfosten, Dielen, Latten, Sparren, Rollen, Klöher, Schindeln und sogenanntes Becherholz, das namentlich die Drechsler verarbeiteten. Im Laufe der Jahrhunderte entwickelte sich dann ein immer ausgedehnterer und immer mehr ins einzelne gehender Holzhandel, für den es sehr wichtig wurde, daß seit dem 16. Jahrhundert alle, die böhmisches Holz auf der Elbe herunterflößten, es in Dresden und Meißen bis mittag feilhalten mußten. — Sehr schnell kamen, wie man daraus nebenbei ersieht, die Flöße nicht weiter, zumal sie bei Nachtzeit überhaupt nicht fuhren! In Magdeburg genossen die Elbhandel treibenden Pirnaischen Bürger von alters her das besondere Vorrecht, statt der üblichen Geleitsabgaben in Geld ein Paar Semmeln, ein Paar Handschuhe und einen Glesenschaft (Speerschaft) entrichten zu dürfen. Kurfürst Moritz verlieh im 16. Jahrhundert sogar einem Sebnitzer Bürger das Privileg, die buchenen Bretter, die man in Wittenberg zum Einbinden der Bücher für die Universitätsbibliothek brauchte, zoll- und geleitsfrei auf der Elbe dorthin zu schaffen. In Meißen brauchte man später, im 18. Jahrhundert, namentlich gewaltige Mengen Scheitholz in der Porzellanfabrik.

In der Folgezeit entwickelte sich neben und aus dem Holzhandel auch die Holzindustrie. Im Jahre 1445 wurden in Pirna schon Lanzenschäfte, Tische, Kästen (Schränke), Gefäße zum Bierbrauen und Schiebeböcke (Schubkarren) mit verladen. Auf diese Weise wurden die Flöße Fahrzeug und Ware zugleich; bald wurden auch Mühl- und Schleifsteine aus der Sächsischen Schweiz in größerer Menge auf ihnen befördert, ferner Leichensteine, Tröge und sonstige Werkstücke. Dabei waren stets die vier Schock Dielen, die man zur Unterlage der Steine benötigte, zollfrei.

Zu dieser Zeit nahm der Handelsverkehr auf der Elbe schon eine gewisse Regelmäßigkeit an und dehnte sich immer weiter aus. Im Jahre 1526 brachten Aussiger Händler regelmäßig Obst, Butter und Käse auf der Elbe nach Dresden, ferner viel böhmischen Malz, Getreide und Wein; dazu kamen viele andre Naturerzeugnisse, besonders auch Felle, und die Erzeugnisse des Bergbaus, der Glashütten usw. Als sich nach dem dreißigjährigen Kriege der sächsische Handel vom Leipziger Stapel losmachte, kauften holländische und englische Händler fast alle Klöppelspitzen, Tuche und Leinwand in unsern Gebirgen auf und verschifften sie auf der Elbe nach den Seeplätzen. — Es soll nicht gesagt sein, daß alle diese Waren nur auf Flößen befördert wurden; denn damals ging natürlich auch schon ein äußerst lebhafter Schiffsverkehr die Elbe hinab und auch hinauf — was die Flöße bekanntlich niemals tun können; damals kamen z. B. jede Woche mehrmals die „Marktschiffe" von Meißen nach Dresden und in jeder Woche einmal auch das „Salzschiff" von Halle an — aber das Floß wurde auch noch in sehr viel späterer Zeit als Beförderungsmittel für alle möglichen Zwecke mitbenutzt. Das geht u. a. daraus hervor, daß noch 1815 Theodor Körners Vater, als er von Dresden nach Berlin übersiedelte, seinen ganzen Umzug dahin auf einem Floß bewerkstelligte. Solche Floßtransporte mögen manchmal wunderlich genug ausgesehen haben!

Aus dem Floß hat sich überhaupt erst die ganze spätere Elbschiffahrt entwickelt. Zuerst entstand daraus die Zille, die der Elbe so eigentümlich war, wie der Donau die Ulmer Schachtel. Nicht länger als 40 und nicht breiter als 4,5 Meter, unterschied sich die Zille in ihrer Form und Bauart wesentlich von allen andern Kähnen — den Schuppeln, Schaluppen, Hulken, Schrichen, Archen und Prahmen, denen wir jetzt, wie den Zillen selbst, nur noch ganz gelegentlich begegnen. Aus weichem Fichten- und Tannenholz nur roh zusammengezimmert, hatten die Zillen keine Steven; sondern der Schiffsboden war bei ihnen mit dem Vorder- und Hinterrand nach oben aufgebogen, ihre kaum zwei Bretthöhen hohen Bordwände standen senkrecht zum Boden (bei den andern Kähnen schräg), auch fehlte ihnen das Deck. In diesem Zustande hießen sie „nackte Zillen", mit einem Deck versehen „Marktzillen", — wohl eben deshalb, weil sie dann unter ihrem schützenden Regen- und Schattendach empfindliche Marktwaren mit sich führten. Ihre gelegentliche Fracht setzten sie in den großen Handelsstädten am Stromufer ab, manchmal wurden sie dort auch gleich selbst mitsamt ihrer Ladung verkauft.

Nur selten bekommt man jetzt noch eins von diesen Fahrzeugen aus der Urgroßväterzeit auf der Elbe zu Gesicht; öfter schon hört man noch ihre Namen, wenn man mit alten Schiffern oder Fischern über diese Dinge redet. Der neuzeitliche Verkehr auf der Elbe, namentlich die besonderen Anforderungen der Schleppschiffahrt, haben das alles fast von grundauf geändert. Vor allem haben sich auch die Ausmessungen aller Elbschiffe ganz außerordentlich gewandelt. Nach einer Eingabe des Leipziger Rats vom Jahre 1661 rechnete man damals das Elbschiff zu 50 Last, die Last zu 12 Schiffspfund, das Schiffspfund zu 300 Pfund, so daß sich eine Tragfähigkeit von 1800 Zentnern ergibt. Das sind nach heutiger Berechnungsart 90 Tonnen, für deren Beförderung über Land bei den damaligen Verkehrsverhältnissen 74 vierspännige Wagen erforderlich waren. Im Jahre 1570 erregte bei einer böhmischen Elbregulierungskommission in Leitmeritz ein Elbschiff Aufsehen, das 24 Ellen lang, 5 Ellen breit und 2 Ellen 3 Zoll hoch war. Es faßte eine Ladung von vier Schock Getreide. Heutzutage trägt ein einziger Elbkahn von größter Ausmessung 1250 Tonnen, das ist die Ladung von 125 Eisenbahnwagen zu je 200 Zentnern, also von drei oder vier ganzen Güterzügen.

Kleine Chronik.

Neues Theater. Sonntag, 5 Uhr: Siegfried. Montag, ½7 Uhr: Demetrius. Dienstag, 7 Uhr: Die verlorne Tochter. Mittwoch, 7 Uhr: Eva. Donnerstag, ½7 Uhr: Demetrius. Freitag, 7 Uhr: Die Csardasfürstin. Sonnabend, 7 Uhr: Martha. Sonntag, 22. April, 6 Uhr: Undine. Montag, 23. April, 7 Uhr: Maß für Maß. — **Altes Theater.** Sonntag, 7 Uhr: Die beiden Seehunde. Montag geschlossen. Dienstag, ½7 Uhr: Torquato Tasso. Mittwoch, 7 Uhr: Die beiden Seehunde. Donnerstag geschlossen. Freitag, 7 Uhr: Die verlorene Tochter. Sonnabend, 7 Uhr: Die Macht der Finsternis (Erstaufführung). Sonntag, 22. April, 7 Uhr: Die beiden Seehunde. Montag, 23. April, geschlossen. — **Neues Operetten-Theater.** Sonntag, 7 Uhr: Warum geht's denn jetzt? Montag, ½8 Uhr: Die Kaiserin (volkstümliche Vorstellung). Dienstag, 7 Uhr: Die Csardasfürstin. Mittwoch, 7 Uhr: Die Fledermaus. Donnerstag, ½8 Uhr: Wiener Blut. Freitag, 7 Uhr: Der Waffenschmied (volkstümliche Vorstellung). Sonnabend, ½8 Uhr: Warum geht's denn jetzt? Sonntag, 22. April, ½3 Uhr: Vorstellung für das Arbeiterbildungsinstitut (Wiener Blut), 7 Uhr: Eva. Montag, 23. April, 7 Uhr: Polenblut (volkstümliche Vorstellung).

Leipziger Schauspielhaus. Sonntag, 3 Uhr: Mit dem Feuer spielen; Der zerbrochne Krug (Einheitspreise), 7 Uhr: Der Häuptling. Montag, ½8 Uhr: Der Schwarzkünstler. Dienstag, ½8 Uhr: Jettchen Gebert. Mittwoch, ½8 Uhr: Der Häuptling. Donnerstag, ½8 Uhr: Die Hausdame. Freitag, ½8 Uhr: Als ich noch im Flügelkleide. Sonnabend, ½8 Uhr: Erdgeist (neu einstudiert). Sonntag, 22. April, 3 Uhr: Frühlings Erwachen (Einheitspreise), 7 Uhr: Erdgeist. Montag, 23. April, 8 Uhr: Vorstellung für den Gewerkverein H.-D. (Der Schwarzkünstler). Dienstag, 24. April, ½8 Uhr: Der Häuptling.

Battenbergtheater. Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag: Ohne dich kein Glück. Sonnabend, Sonntag, 22. April: Alte Sünder.

•

Konzerte und Vorträge. Sonntag, ½12 Uhr, im Astoria-Lichtspielhaus: Lichtbildervortrag des Leutnants der Landwehreisenbahntruppen Stegemann: Mit den technischen Truppen im Osten und Westen (niedrige Eintrittspreise). — Freitag, 20. April, im Feurichsaal: Brahmsabend von Edmund Schmid.

•

Die zweite Fahrt der Möwe wird der Kommandant Burggraf und Graf Nikolaus zu Dohna-Schlobien wieder selbst beschrieben. Das Buch soll unter dem Titel Der Möwe zweite Fahrt demnächst im Verlag Friedrich Andreas Perthes A.-G., Gotha, erscheinen. —

•

Städtische Bücherhallen. Um dem ständig steigenden Verkehr in der Ausleiheabteilung der Städtischen Bücherhallen gerecht zu werden, wird ab 16. April eine Erweiterung der Oeffnungszeiten eingeführt. Danach sind die Ausleiheabteilungen beider Bücherhallen an fünf Tagen der Woche und die Lesezimmer an jedem Werktag geöffnet. Die Verteilung der Stunden ist aus der amtlichen Bekanntmachung und den Anschlägen in den Bücherhallen zu ersehen. Zur gleichmäßigen Verteilung des Verkehrs und zur Ermöglichung schneller und sachgemäßer Bedienung des einzelnen Lesers ist es erwünscht, daß diejenigen, deren Zeit es gestattet, die Bücherhallen möglichst in den Stunden von 5 bis 7 Uhr aufsuchen. Die Städtischen Bücherhallen befinden sich Grenzstr. 3 und Zeitzer Str. 28. Die Benutzung ist jedem Erwachsenen, der sich auf Grund eines Ausweises (Wohnungsmeldeschein und ähnliches) anmeldet, gestattet. Die reichen Bücherbestände bieten unterhaltende und belehrende Bücher aller Gebiete, über die zahlreiche Kataloge bequeme Uebersicht geben. In den letzten Wochen wurde die Abteilung Handelswissenschaft bedeutend erweitert und neu verzeichnet. Neben den zahlreichen einführenden oder Einzelgebiete wie Buchführung, Warenkunde, Briefverkehr des Kaufmanns behandelnden Werken finden sich die großen Werke über das Gesamtgebiet des Handels, Handelsgeschichte und Politik, Rechtskunde des Kaufmanns und ähnliches, so daß die Abteilung nicht nur dem jungen Handelslehrling oder -schüler, sondern auch dem erfahrenen Kaufmann viel zu bieten hat. —

Eingelaufene Schriften.

Rudolf Schulze-Leipzig, Unsre Kinder und der Krieg. Experimentelle Untersuchungen aus der Zeit des Weltkrieges. Mit 75 Abbildungen im Text. Leipzig, Verlag von Veit u. Comp. Preis 3 Mk.

Fritz Pfennigstorff, Heimstätten zum Betriebe von Gartenbau und Kleintierzucht mit besonderer Berücksichtigung von Kriegsbeschädigten und Kriegswitwen. Berlin W, Fritz Pfennigstorff, Verlag für Sport und Naturliebhaberei. Preis 2 Mk.

Dr. jur. Otto Rommel, Modernes Industrie-Raubrittertum. Zur Aufklärung und Mahnung des Publikums. Berlin SW., Hugo Steinitz Verlag. Preis 1.20 Mk.

Charles A. Collmann, Die Kriegstreiber in Wall Street. Deutsche Ausgabe, besorgt von Dr. Ludwig Stettenheim. Leipzig, Verlag von Rudolf Schick u. Co. Preis 1.80 Mk.

Hermann Wagner, Die Rächer. Roman. Berlin, Verlag von Egon Fleischel u. Co. Preis 4 Mk.

Wissenschaft und Bildung. Einzeldarstellungen aus allen Gebieten des Wissens. Leipzig, Verlag von Quelle u. Meyer. Preis jedes Bandes gebunden 1.25 Mk. — Nr. 13: Prof. Dr. P. Everesheim, Die Elektrizität als Licht- und Kraftquelle. Zweite, verbesserte Auflage. — Nr. 88: Prof. Dr. Georg Steinhausen, Kulturgeschichte der Deutschen im Mittelalter. Zweite neubearbeitete Auflage. — Nr. 141: Dr. Gustav Braun, Mitteleuropa und seine Grenzmarken. Ein Hilfsbuch für geographische Studien und Exkursionen. — Nr. 150: Prof. Dr. Friedrich Lienhard, Deutsche Dichtung, in ihren geschichtlichen Grundzügen dargestellt.

August Vermeylen, Der ewige Jude. Aus dem Flämischen übertragen von Anton Kippenberg. Leipzig, Inselverlag. Preis 4 Mk., gebunden 5 Mk.

Hanns Günther, Das Mikroskop und seine Nebenapparate. Stuttgart, Franckhsche Verlagshandlung. Preis 2.25 Mk.

Nach wie vor leisten wir volle Gewähr für

beste Tragfähigkeit der Stoffe.

Für Frühjahr und Sommer 1917
empfehlen wir unsere noch reichhaltigen Läger
in allen Bekleidungsstücken
für Herren, Jünglinge und Knaben.

An den Meßsonntagen ist unser Geschäft von 1–6 Uhr nachmittags geöffnet

H. Hollenkamp & Co, Leipzig

Erstes Herren-Bekleidungshaus.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19170414/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Osterkonferenz der sozialdemokratischen Opposition.

G. C. Gotha, den 6. April 1917.

Erster Verhandlungstag (Vormittagssitzung).

Die Konferenz, die den Zusammenschluß und die einheitliche Organisation der Opposition über ganz Deutschland in die Wege leiten soll, trat am Freitagmorgen im festlich geschmückten Saale des Volkshauses in Gotha zusammen. Aus allen Teilen Deutschlands waren Delegierte erschienen. Da die Konferenz nur als nichtöffentliche Versammlung stattfand, hatten Gäste und Zuhörer keinen Zutritt.

Genosse Haase-Berlin begrüßte die Erschienenen. Er wies darauf hin, daß die Konferenz zu historischer Stunde auf historischem Boden stattfinde. Vor 42 Jahren sei in Gotha dem Bruderkampfe zwischen Eisenachern und Lassalleanern ein Ende bereitet worden. Eine einheitliche geschlossene Sozialdemokratie Deutschlands ging damals aus der Konferenz hervor. Jetzt ist diese Sozialdemokratie gespalten, aber es besteht die Hoffnung, daß die heutige Konferenz die Partei zu neuem Leben erwachen läßt, und daß die Massen draußen zur Opposition halten. Die Konferenz soll einer wahrhaft sozialistischen Politik die Wege ebnen, die sich scharf scheiden von der Politik der Regierungssozialisten, die ihren Frieden mit den bürgerlichen Parteien gemacht haben. Die Konferenz ist auch eine historische Notwendigkeit geworden. Das Proletariat darf nicht an den Wagen des Imperialismus gespannt werden. — Märzenstürme brausen durch die Welt. Alle Versammelten fühlen sich eins mit allen Gleichgesinnten in der ganzen Internationale.

Genosse Haase heißt die Erschienenen willkommen und erklärt die Konferenz für eröffnet.

Zu Vorsitzenden werden die Genossen Dittmann und Bock gewählt.

Genosse Bock-Gotha: In ernster Zeit sind wir in Gotha zusammengekommen, um den Zusammenbruch der einst so starken deutschen Sozialdemokratie aufzuhalten. Das so stolze Gebäude der Partei ist durch Eigensinn, Kurzsichtigkeit und die aller Demokratie hohnsprechenden Maßnahmen der Männer, die jetzt zufällig an der Spitze der Partei stehen, in Trümmer geschlagen worden. Ihre Politik hat den Nerv der wahren Sozialdemokratie unterbunden. Die Opposition mußte sich zusammenscharen, um diesem Treiben zu wehren. Der Vorwurf der Parteizerstörung fällt daher auf die zurück, die die Sozialdemokratie zu einer regierungsfrommen Partei gemacht haben. Der Hohn der Presse, die dem derzeitigen Parteivorstand Gefolgschaft leistet, und die hämischen Vergleiche zwischen der Gothaer Konferenz vor 42 Jahren und der heutigen sind haltlos. Ich selbst habe vor 42 Jahren seiner Konferenz mit vorgesessen. Alle, die daran teilnahmen, waren von der Hoffnung beseelt, daß die Partei als einheitliches Ganzes wachsen und blühen möge. Aber wenn auch heute auf dieser Konferenz nicht geeinigt werden kann, so soll sie doch Stellung nehmen **gegen die Parteizerrüttung und die Erdrosselung des alten Parteigeistes.** Die Spaltung ist nur scheinbar und wird auch einmal vorübergehen, wenn alle die Elemente ausgeschieden sind, die nicht mehr auf dem Boden der Sozialdemokratie stehen. Die Wiedergeburt der Sozialdemokratie ist das hohe Ziel, das sich diese Konferenz gesteckt hat, und dieses hohe Ziel soll allen bei den Beratungen vorschweben. Hunderttausende Sozialdemokraten richten an diesem Tage in lebhafter Anteilnahme ihr Augenmerk auf Gotha, und auch die Internationale harrt gespannt, ob von hier aus das Banner des Sozialismus in alter Reinheit neu entfaltet wird. Die Beschlüsse und Vorgänge der heutigen Konferenz haben historische Bedeutung für die Partei, und wir alle wollen dazu beitragen, daß ihre Ergebnisse, wie einst vor 42 Jahren, der Partei Heil und Segen bringen. (Lebhaftes Bravo!)

Es werden sodann vier Schriftführer gewählt, darunter die Genossin Zietz-Berlin, Liepmann-Leipzig, Windau-Bochum.

Ebenso wird eine Mandatsprüfungskommission bestimmt, als deren Mitglieder die Genossen Dißmann-Frankfurt, Laukant-Berlin, Horn-Stettin, Nelken-Hagen und Erler-Dresden gewählt werden. Letzterer gehört der Gruppe der Internationale an.

Nach einer Geschäftsordnungsdebatte einigte sich die Konferenz für die Diskussion auf eine Redezeit von 10 Minuten, während den Referenten eine Stunde Redezeit zugebilligt wurde.

Die Tagesordnung umfaßt drei Punkte:

1. Die Situation in der Partei.
2. Organisation.
3. Unsre Aufgaben.

Von einem Vertreter der Gruppe Internationale wird beantragt, dieser Gruppe ein Korreferat zu jedem Tagesordnungspunkt zuzubilligen. Nach längerer Debatte, in der die Genossen Strick, Kinkel-Göppingen, Schöllbacher-Hanau für diesen Vorschlag, die Genossen Geyer-Leipzig, Fleißner-Dresden dagegen gesprochen haben, wird ein Vorschlag des Genossen Dittmann angenommen, der dahin geht, daß die Diskussion über den Punkt 1 und 2 der Tagesordnung zusammengefaßt wird, und daß bei Punkt 2 der Gruppe Internationale ein Korreferat zugestanden wird.

Ein Antrag zur Tagesordnung, der vonseiten Jenenser Genossen stammt und verlangt, daß die Frage der Vaterlandsverteidigung auf die Tagesordnung zu setzen sei, wird nach kurzer Aussprache auf eine Anregung des Genossen Ledebour hin abgelehnt. Die Frage der Vaterlandsverteidigung soll bei Punkt 3 zur Erörterung gelangen.

Darauf tritt die Konferenz in die Tagesordnung ein.

Die Situation in der Partei.

Gen. Haase: Genossinnen und Genossen! Wir würden unsre Aufgabe verkennen, wenn wir unsre Zeit mit der Erörterung theoretischer Probleme verbringen wollten. Ich halte es für unsre Pflicht, praktische Arbeit zu leisten. Gewiß muß unsre Organisation aufgebaut werden auf klarer theoretischer Erkenntnis, die gewinnt man aber nicht, indem man aschgraue Probleme hin- und herwälzt, ohne Rücksicht zu nehmen auf die praktischen, politischen Verhältnisse. Die Frage der Landesverteidigung kann nicht abstrakt behandelt werden, sondern nur in Anwendung auf diesen Krieg. Tun wir aber das, dann werden wir auch bald einig sein. Das Wesentliche ist jetzt, eine Organisation zu schaffen für die Opposition in der Partei und zwar eine Organisation für die Gesamtopposition. Ich mißachte keine der Richtungen, die in der Opposition bestehen. Ich spreche nicht wegwerfend von „diesen oder jenen Grüppchen". Aber alle müssen den Willen haben, die Opposition zur Macht auszubauen. Wenn die Genossen dieser Gruppen nicht nur der Opposition dienen mit Worten, sondern wenn sie auch bei der praktischen Arbeit zur Stelle sind, wenn sie arbeiten, dort wo es notwendig ist, wie z. B. in Spandau-Osthavelland, wo ich sie sehr vermißt habe, dann werden wir uns verstehen und dann wird immer der Boden gegeben sein zu gemeinsamem Handeln. An der Organisation, die wir aufbauen wollen, können nur diejenigen teilnehmen, die auch entschlossen sind, gemeinsam zu arbeiten. Wenn, ich möchte das nur als Hypothese sagen, sie hergekommen wären, um an unsrer Organisation soweit teilzunehmen, als ihr diese während des Belagerungszustandes ein schützendes Dach bieten soll, so müßte ich einem solchen Unterfangen auf das entschiedenste entgegentreten. (Sehr wahr!) Aber ich hoffe, daß alle oppositionellen Elemente sich zum gemeinsamen Ziel in der gemeinsamen Organisation zusammenfinden, einem Ziel, das nicht darin besteht, die Partei zum sozialistischen Anhängsel der Regierung zu machen, sondern die Partei wieder zur grundsätzlichen Politik zurückzuführen. Es scheint nun, daß die von der Gruppe Internationale den Kampf nicht so sehr gegen die Regierungssozialisten als gegen das sogenannte Parteizentrum führen. Ich sage ausdrücklich „sogenannte Zentrum", denn ich bestreite entschieden, daß wir ein Zentrum sind. Wir stehen durchaus links in der Partei (Sehr richtig!), aber wir wollen nicht den alten Streit aufrühren, den Streit darüber, ob es richtig war, so lange zu warten, bis wir uns selbständig organisieren oder ob es besser gewesen wäre, den Regierungssozialisten schon früher den Fehdehandschuh ins Gesicht zu werfen. Ich halte ihre Ansicht, daß das letztere das richtige gewesen, für falsch. Nichts Besseres konnte uns geschehen, als zu sehen, wie die Regierungssozialisten Schuld auf Schuld häuften, wie Gewalttat auf Gewalttat folgte, wie wir endlich gedrängt sind, selbständig vorzugehen.

Die alte Partei ist moralisch völlig zusammengebrochen. In der Geschichte aller politischen Parteien ist nie ein solches Debakel erlebt worden, als es sich in der sogenannten Mehrheit vollzog. (Sehr richtig!) Wenn wir uns auf unsern Parteitagen über prinzipielle Fragen auseinandersetzten, ist uns von bürgerlicher Seite oft die Spaltung prophezeit worden. Wir konnten das lächelnd ertragen. Wir waren durchdrungen von der Ueberzeugung, daß die Partei nie in Scherben gehen könne, daß die Einigkeit eine Notwendigkeit, eine internationale Notwendigkeit sei. Und wo ist nun diese Einigkeit geblieben? Der Krieg hat unsern Stolz geknickt. Aber es wäre oberflächlich, zu wähnen, daß der Krieg die Gegensätze, die die Partei zerrissen haben, geschaffen hat. Er hat sie nur offenbart. Parteivorstand und Generalkommission haben systematisch zur Spaltung der Partei getrieben. Nicht allein aus bösem Willen. Freilich, der böse Wille war reichlich da. Alles Gefühl für Recht ist ausgelöscht, alle Scham bei ihnen ausgestorben. Der berüchtigte Staatsanwalt aus der sozialistengesetzlichen Zeit, Tessendorf, ist mit seiner Verfolgungswut vom Parteivorstand noch übertroffen worden. (Sehr richtig!) Der selbstverständliche Grundsatz, daß die Genossen der Kreise über ihre Zeitungen selbst zu bestimmen haben, ist schnöde gebrochen worden. Der Parteivorstand schaltet und waltet unter grobem Bruch des Vertrauens der Genossen mit brutaler Willkür. Es ist traurig, aber es muß gesagt werden, daß die Gewaltpolitik des Parteivorstandes nur noch ein einziges Vorbild hat — und das jetzt auch nicht mehr — den Zaren Nikolaus II. Duisburg, Bremen, Berlin, Königsberg, Braunschweig sind, um nur einige zu nennen, Stationen in dem vom Parteivorstand veranstalteten Triumphzug der Gewalt. Wir haben bis jetzt zur alten Partei gehalten, nicht etwa, um den eben gekennzeichneten Charakter zu erhalten, sondern um bis zum Parteitag für Aufklärung unter den Genossen zu sorgen und um auf dem Parteitag die Partei von der ihr angetanen Schmach zu reinigen und das unbefleckte Banner des Sozialismus dort wieder aufzupflanzen. (Bravo!)

Das wollte der Parteivorstand verhindern. Er berief den Parteiausschuß und ließ dort den Grundsatz aufstellen: „Wer sich nicht dem Gebot des Parteivorstandes fügt, stellt sich außerhalb der Partei". An diesem Diktum muß man neben der Unverfrorenheit nur den Mangel an Aufrichtigkeit bewundern. Der Parteivorstand hat nicht den Mut gehabt, nach diesem Grundsatz zu verfahren, sonst hätte er die Opposition doch nicht zu seiner großen Reichskonferenz vom September einladen können. Er hat trotz seinem Ukas gegen die Beitragsverweigerung nicht einmal alle die ausgeschlossen, die die Beitragsverweigerung beschlossen hatten. Er laviert, er lüftelt und klügelt aus, wie er ohne großes Risiko mit Hilfe der Gerichte und der Gerichtsvollzieher der Opposition zuleibe gehen kann. Das läßt uns alles gleichgültig. Die Machthaber in der Partei bilden sich ein, daß sie mit Gewaltstreichen die Bewegung gegen ihre Politik aufhalten können. Aber sie irren. Wenn irgendwo das Wort „Wer Wind sät, wird Sturm ernten" zutrifft, dann in bezug auf den Parteivorstand. Er kann sich auf einen gewaltigen Sturm gefaßt machen. (Sehr richtig!)

Ich will nicht weiter in die Niederungen der Gewaltpolitik des Parteivorstandes hinabsteigen. Uns interessiert die Frage: „Wie kam es zu dieser Politik?" Es führten zu ihr mehrere Ströme. Da ist zunächst die Haltung der Gewerkschaften, die sich längst weit entfernt haben von einer demokratischen Arbeiterorganisation. Sie werden beherrscht von einer engbrüstigen Bureaukratie, die nach kleinen Vorteilen hascht und eine Rechnung mit Pfennigen führt. Die kleinen Vorteile werden dann über Gebühr aufgebauscht (Zuruf: Umgekehrt!) und darüber das große Ziel vergessen. Wenn wir uns nicht mehr zum Ziele setzen, die politische Macht zu erobern, dann können wir ruhig einpacken und zugestehen, daß wir nur ein reformistisches Teilchen der bürgerlichen Gesellschaft sind. (Sehr richtig!) Das ist nicht sozialdemokratisch. Winnig schrieb, daß dieser Geist in den Gewerkschaften nicht neu sei, sie hätten sich nicht geändert, sie seien schon vor dem Kriege so gewesen. Man kann diese Offenheit anerkennen. Andre, wie z. B. Schulz, haben nicht gewußt, daß sie schon vorher so waren, wie sie sich jetzt geben; sie haben erst während des Krieges erkannt, daß sie immer eine Maske vor dem Gesicht trugen. (Zwischenruf: Sehr richtig!)

Die Politik der Gewerkschaftsführer hat von Mißerfolg zu Mißerfolg geführt. Es gibt heute keine willigere Regierungsgefolgschaft als die Gewerkschaftsführer. Ich darf nur erinnern an die Zuschriften Legiens an Bethmann und General Gröner, an die hilfreiche Arbeit der Gewerkschaftsführer beim Hilfsdienstgesetz, an die Stellung der Gewerkschaften zum Kapitalabfindungsgesetz für Kriegsinvaliden, wobei Bauer ein Loblied auf das Gütchen und die Heimstatt des invaliden Soldaten sang.

Mit dieser Gruppe der Gewerkschaftsführer fliegt zusammen eine andre, die das merkwürdige an sich trägt, daß sie von direkt entgegengesetzter Richtung kommt. Es sind die Ueberradikalen, Lensch, Haenisch. Lensch, der sich einen Sitz im Palast der Gesellschaft 1914 erworben hat, verteidigt die Kolonialpolitik und die imperialistische Politik, ihm wie den Gewerkschaften ist der Gedanken gemeinsam: für die Arbeiter springt bei dem Imperialismus etwas heraus. Die neuen Märkte bringen dem Arbeiter Arbeit und Verdienst; wenn der Imperialismus aber zurückgedrängt wird, verringert sich die Arbeitsmöglichkeit, und dem Arbeiter geht es schlecht. In diesem Fehlschluß kommen sie zu der absurden Folgerung, daß dieser Krieg eigentlich ein Arbeiterkrieg sei. (Heiterkeit.) Ach, Genossen, wenn wir nur die Steuerpläne ins Auge fassen, die Kohlensteuer usw., die Teuerung, die nach dem Kriege anhalten wird, dann sehen wir, daß die Schwierigkeiten für die Arbeiter auf ganz andern Gebiete liegen. Eine vernünftige Gewerkschaftspolitik müßte den inneren Markt zu erweitern suchen, eine gute sozialistische Politik zweckmäßig Konsumpolitik sein, die den Warenaustausch fördert und alle Zollbeschränkungen beschränkt.

Wohin hat denn die Mehrheitspolitik nun geführt? Jetzt, nachdem Amerika auch noch sich am Kriege gegen Deutschland beteiligt, ist wirklich Gefahr eingetreten, daß die wirtschaftliche Entwicklung in Zukunft gehemmt wird, aber wer hat das Volk in diese Lage gebracht? Und wir sind noch nicht am Ende des Krieges. China hat die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen. Schweden, Norwegen, Holland und andre neutrale Staaten sind Deutschland durchaus nicht freundlich gesinnt. Wenn sie nicht fürchteten, etwa das Schicksal Rumäniens zu teilen, stünden sie vielleicht heute auch schon an der Seite Amerikas. Dieser allgemeine Haß gegen Deutschland ist schuld, wenn sich die deutschen Handelsbeziehungen künftig verschlechtern und wirtschaftliche Schwierigkeiten, die auch die Arbeiterklasse treffen, eintreten.

Wir haben vorausgesehen, was kommen wird. Aber heute kann niemand mehr über die Sachlage im Zweifel sein. Und trotzdem das alles erkannt ist, bildet die alte Fraktion noch immer die unentwegte Gefolgschaft der Regierung. Der alten Fraktion wird vor der Geschichte die Schuld zufallen; in ihrer Macht lag es, das schlimmste zu verhindern. Sie hat aber mit ihrer Politik zur Verlängerung des Krieges beigetragen. (Sehr richtig!)

Aber seien wir nicht ungerecht. Ist es nicht doch wahr, was der Parteivorstand immer behauptet, daß er von Anfang an für den Frieden gewirkt habe? Nun, ich will mich nicht lange bei den Aeußerungen der Heine, Haenisch usw. aufhalten, die von dem „Friedensgeläute" sprachen und erklärten, daß das deutsche Volk etwas ganz andres zu tun habe, als nach Frieden zu rufen. Ich will nur ein paar Worte Heines aus seiner Stuttgarter Rede zitieren. Heine stattete dort dem Kaiser Dank für seine Haltung ab, und fordert auf zum Vertrauen auf die Friedensliebe und den Friedenswillen des Kaisers. Er sagte wörtlich:

„Wir Sozialdemokraten haben auch schon in den letzten Jahren nicht selten Gelegenheit genommen, ganz unbeschadet unsrer sonstigen Gegnerschaft zu seiner Politik und Person ihm unsern Dank für diesen ernsten und tätigen Friedenswillen auszusprechen. (Beifall.) Deshalb haben wir auch in diesem Augenblicke das Recht, ihm zu vertrauen. Von Wichtigkeit ist die Erklärung der deutschen Regierung, die Sie heute in allen Zeitungen lesen können, die unverkennbar den Stempel der Persönlichkeit des Reichskanzlers selbst trägt und von der wir deshalb annehmen müssen, daß sie dem Willen des Kaisers entspricht. Ich will ein paar Sätze zitieren." Und nun zitiert Heine: „Wir überwinden diesen Weltkrieg siegreich durch die einige, innere Kraft aller Gedanken und Handlungen. Diese heißt es ungebrochen nach innen und außen zu bewahren.

Der Zeitpunkt (zur Diskussion der einzelnen Friedensbedingungen) kann nur durch die militärischen Ereignisse bestimmt werden. Ueber das Hernach zu streiten, hat erst Sinn und Wert, wenn wir in diesem notgedrungenen Kampfe mit der Abwehr unsrer Feinde am glücklichen Ende sind.

Jetzt und zunächst gibt es nur ein einziges Kriegsziel: die Niederlage der Feinde, die uns die Sicherheit bringen wird, daß keiner mehr wagen wird, unsern Frieden zu stören, in dem wir deutsches Wesen und deutsche Kraft entfalten wollen, als freies Volk!"

Allem diesem, fügte Heine hinzu, können wir zustimmen.

Die Interessen der Arbeiter werden durch eine solche Politik auf das schwerste gefährdet. Ich will nicht erinnern an die Vernichtung der Millionen Menschenleben auf den Schlachtfeldern, nicht sprechen vom schweren Druck der Not in der Heimat. Schon die wirtschaftlichen Zustände, der drohende Zusammenbruch der Finanzen müßte jedem die Pflicht auferlegen, sich von einer solchen Politik abzuwenden und kraftvoll für den Frieden einzutreten.

Ist nun aber der Parteivorstand doch für den Frieden eingetreten? Jawohl, in Deklamationen! Denn Deklamationen sind es, wenn man vom Frieden redet, aber nichts tut, um die internationale Vertretung der Arbeiterklasse wieder zusammenzubringen. Wenn man vom Frieden redet und Kredite bewilligt, die ermöglichen, den Krieg bis ins Endlose zu führen. (Lebhafte Zustimmung.) Solches Gerede vom Frieden kann nicht die leiseste Wirkung haben. Und welche Anmaßung legt der Parteivorstand dabei an den Tag! Er stellt es so dar, als hätte die deutsche Sozialdemokratie mehr als alle andern für den Frieden getan. Man denke nur an das **Telegramm Eberts an die russischen Sozialisten.** Wie die Vertreter großer ausländischer Zeitungen dieses Telegramm beurteilen, wurde mir drastisch zum Bewußtsein gebracht, als mich ein ausländischer Journalist über die politische Situation ausfragen wollte. Ich lehnte das Interview wie gewöhnlich ab. Der ausländische Journalist begann aber sofort mit der Frage: Wie beurteilen Sie das Telegramm Eberts? Alle ausländischen Journalisten sind alle der Meinung, daß es in Uebereinstimmung mit der deutschen Regierung abgefaßt und abgesandt worden ist. (Heiterkeit und lebhaftes Hört, hört!) Der bekannte Journalist Hans Vorst, der die russischen Verhältnisse sehr gut kennt, schreibt über das Ebertsche Telegramm im Berliner Tageblatt vom 2. April: „Der Wunsch, **„daß die politischen Fortschritte des russischen Volkes dazu beitragen mögen, der Welt bald den Frieden zu sichern, für den die deutsche Sozialdemokratie seit Ausbruch des Krieges gekämpft hat"**, muß seinen Eindruck auf die russischen Sozialisten verfehlen, da ein solcher Satz zu sehr den Streitpunkt hervorhebt, der zwischen der deutschen und der ausländischen Sozialdemokratie besteht. Gerade dies ist nicht geeignet, eine Verständigungsaktion zu unterstützen."

Das sehen freilich die Scheidemann und Ebert nicht ein. Die größte Schwierigkeit mit den Bruderparteien in den kriegführenden Ländern zum Verständnis zu kommen, besteht eben darin, daß sie das Vertrauen zur deutschen Sozialdemokratie verloren haben, daß sie sagen, alles, was von der deutschen Sozialdemokratie geschieht, geschieht nur im Interesse der Regierungspolitik. Was sollen nur die russischen Sozialisten sagen, wenn sie dieses Telegramm Eberts lesen? Sie, die tausendfach blutige Opfer gebracht haben für ihre Freiheit, sie sollen sich für den Frieden begeistern, für den die Scheidemann und Ebert seit Ausbruch des Krieges gewirkt haben. Nein, die Politik der Regierungssozialisten bringt nicht den Frieden und bringt nicht die innere Freiheit. Wir haben uns so oft mit ihnen herumgeschlagen und sie haben uns oft gesagt: Ihr wißt nicht, was praktische Politik heißt. Wie wird unser Einfluß steigen nach unsrer Haltung zum Kriege. Ihr kennt nicht Bethmann Hollweg, der Reformen versprach und Reformen will. Den müssen wir stützen. Sie lassen sich täuschen durch Redensarten. Jetzt, da Bethmann zur preußischen Wahlrechtsfrage klare Antwort geben sollte und sich um eine solche herumdrückte, jetzt meinte man, es müsse doch endlich der Bruch kommen. Nein, die Scheidemann, Ebert, glauben den freisinnigen Bethmann Hollweg mit Redensarten einfangen und ihm irgendwelche Erfolge ablisten zu können.

Gegen diese charakterlose Politik haben wir immer gekämpft und werden wir kämpfen. Und das mit größerem Nachdruck und Erfolg zu können, muß sich die Opposition zusammenschließen, und zwar die gesamte Opposition. Sie muß sich zusammenschließen, um den Kampf zu führen für Freiheit und Frieden. Nie war die Zeit so günstig wie jetzt.

Parteigenossen! Erkennen wir darum die günstigen Bedingungen unsres Kampfes, nutzen wir sie aus, dann wird uns und allen Völkern bald das Morgenrot der Freiheit leuchten. (Wiederholter stürmischer Beifall.)

* * *

Vom Genossen Georg Horn war ein Schreiben eingegangen, in dem er der Konferenz, an der teilzunehmen ihn Krankheit hindert, gute Erfolge wünscht.

Nach Erledigung einiger geschäftlicher Mitteilungen wird in die Mittagspause eingetreten.

Erster Verhandlungstag (Nachmittagssitzung).

Genosse Dittmann legt die Notwendigkeit dar, eine eigene Organisation zu schaffen, wenn die Opposition nicht politisch ohnmächtig bleiben will. Die Opposition vertritt die Grundsätze und Forderungen des Parteiprogramms und der Parteitage, sowie der internationalen Arbeiterkongresse. Diese Grundsätze und Forderungen verlassen zu haben ist der Hauptvorwurf den die Minderheit der Mehrheit macht. Diese unterstützt die Politik der Reichsregierung, die von der Opposition bekämpft wird und die eine eigene proletarische Politik fordert. Sie steht auf dem Boden der Stuttgarter Beschlüsse von 1907 und der Kopenhagener von 1910. Hier sind sich die Gruppen der Opposition wesentlich einig, doch ist gerade hier der Gegensatz zwischen Opposition und Regierungsmehrheit am größten. Die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Opposition

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19170414/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

können innerhalb der Oppositionsorganisation ausgetragen werden. Jeder mag versuchen, die Mehrheit innerhalb der Organisation zu erhalten.

Weitergehende Beschlüsse zu fassen, sind während des Krieges nicht möglich, weil alle Dinge zu viel im Fluß sind. Es fehlt vor allen Dingen die Möglichkeit einer öffentlichen Aussprache in Versammlungen, auch fehlt die Klärung mancher Fragen. Die größte Zahl der Genossen, die mit die aktivsten sind, sind nicht da. Auf diese müssen wir warten mit der Festlegung unsrer Richtlinien. Erst wenn sie zurück sind, können wir unsre Grundlagen prüfen und neu gestalten. Bis dahin müssen wir an den Beschlüssen der nationalen und internationalen Kongresse festhalten. Sonst könnten wir auch gar nicht gegen die Mehrheit bestehen, die ja nur noch dem äußeren Scheine nach sich mit dem Namen der Partei zu decken sucht. In Wahrheit sind wir die Partei. Die Spekulation der Mehrheit geht aber dahin, daß die aus dem Felde zurückkehrenden Parteigenossen, die von den Vorgängen nichts wissen, sich durch den Namen verlocken lassen, sich ihrer alten Organisation wieder anzuschließen, unter dem Eindruck, daß wir es sind, die die alten Bahnen verlassen haben. Dem haben wir nicht Vorschub zu leisten, der Name ist nicht entscheidend, sondern der Geist.

Der Organisationsentwurf will die gesamte Opposition in einen einheitlichen Rahmen zusammenfassen. Die Ausgestaltung für die Zukunft kann erst nach dem Kriege erfolgen. Der Entwurf beschränkt sich deshalb darauf, am alten Statut nur die dringend notwendigen Aenderungen vorzuschlagen. Keine Zeit, mit Ausnahme die des Sozialistengesetzes, kannte solchen Ausnahmezustand, wie die jetzige Kriegszeit. Der Belagerungszustand wirkt schlimmer als das Ausnahmegesetz. Ordentliche Wahlen können nicht vorgenommen werden. Auch zu dieser Konferenz konnte in verschiedenen Bezirken nur in vertraulichen Zusammenkünften gewählt werden. Daher konnte der Entwurf keine absolut bindenden Vorschriften im einzelnen machen. Es gilt, die demokratischen Grundsätze zur Anwendung zu bringen. Einzelbestimmungen müssen die Bezirke selber regeln. Größere Schwierigkeiten können noch kommen, denn es ist zu erwarten, daß die Reaktion noch weit schärfer einsetzt, sobald die Opposition organisiert ist, und dann ist die Gefahr, daß das demokratische Leben ganz unterbunden wird. Einzelheiten könnten uns nur lahmlegen. Der Entwurf mußte deshalb so elastisch gefaßt sein, daß er sich an die verschiedensten Wünsche anpassen läßt. Die Genossen müssen bedenken, der Entwurf bedeutet kein Definitivum, sondern nur ein Provisorium. Das Definitivum kann erst nach dem Kriege geschaffen werden.

Die Einzelbestimmungen stützen sich im wesentlichen auf das alte Statut. Entsprechend dem ersten Paragraphen kann nach Möglichkeit altes Material benutzt werden. Neue Grundlinien können eingeklebt werden. Wo Neuorganisationen gegründet werden müssen, müssen Neudrucke geliefert und mit Material ausgeholfen werden. Anlehnend an die jetzige Bezirkseinteilung kann es möglich sein, daß mehrere Bezirke zusammengelegt werden müssen, um größere Bezirke zu schaffen oder wieder allzugroße Bezirke geteilt werden. Das Bezirksnetz muß sich über das ganze Reich ausbreiten. Die Bezirksleitung wird die zusammengefaßten Kreise vertreten. Für das ganze Reich ist eine Zentralleitung vorgesehen, bestehend aus einem Aktionskomitee und einem Beirat. Das Aktionskomitee ist aus Berlin und Umgegend, der Beirat aus den übrigen Bezirken zu wählen.

Es ist nicht geplant, aus allen Bezirken je ein Mitglied in den Beirat hinzuzudelegieren. Man käme damit zu dem alten Parteiausschuß. Damit aber Berlin und Umgegend nicht ein allzu starkes Uebergewicht gewinne, ist es zweckmäßig, dem Provinzmilieu durch eine Anzahl von Beisitzern aus der Provinz Einfluß zu verschaffen. Deshalb ist die Zweigliederung in Aktionskomitees und Beirat vorgesehen. Dem Aktionskomitee sollen angehören: 5 oder 7 Mitglieder, 2 Vorsitzende mit gleichen Rechten, ein Kassierer, Schriftführer und Beisitzer. Absichtlich wird die Zahl der Schriftführer und Beisitzer nicht genannt, damit jeder Parteitag selbst die Zahl seiner Mitglieder bestimmen kann. Anträge, die die Zahl bestimmen wollen, bitte ich nicht anzunehmen. Vor wichtigen politischen Maßnahmen hat die Zentralleitung die Vertreter der Bezirke zur Beratung zusammenzuberufen, und zwar mit gleichen Rechten. Für das Aktionskomitee ist eine Genossin vorgesehen, ebenso für jede Bezirksleitung. Ebenso sind die weiblichen Mitglieder der Bezirksleitungen zusammenzuberufen, um die Maßnahmen zur Förderung der Frauenbewegung zu beraten. Damit ist praktisch erreicht, was der Antrag des zweiten Berliner Reichstagswahlkreises will. Ein Unterschied besteht nur darin, daß der Antrag des zweiten Kreises eine Organisation der Frauen neben der der Zentralleitung vorsieht. Der Frauenreichsausschuß würde in der Luft schweben und könnte seine Beschlüsse nur durchführen unter Zustimmung der Zentralleitung. Mit dem Entwurf verglichen bedeutet er also einen Umweg. Die Frauen sollen bedenken, daß die Organisation gemeinsam ist. Deshalb ist die in dem Entwurf vorgesehene Lösung besser als der Antrag Berlin 2. Ein andrer Antrag von Berlin 2 will, daß das weibliche Mitglied in der Bezirksleitung von den Genossinnen des Bezirks gewählt wird. Das geht nicht an, da ja auch die Männer gemeinsam von Männern und Frauen gewählt werden. Die Frauen werden in der Praxis die Vorschläge machen und die Männer werden sie akzeptieren. Es empfiehlt sich daher, daß die Anträge von Berlin 2 zurückgezogen werden.

Die Opposition kann sich freuen, daß die Mehrheit der Genossinnen zu ihnen hält. Der Gewaltstreich des Parteivorstandes, der das Frauenbureau aufgelöst, die Genossin Zietz hinausgeworfen und die Genossin Baader als Hilfsarbeiterin in ein Bureau gesteckt hat, hat bereits dazu geführt, daß die österreichischen Genossinnen Einspruch dagegen erhoben haben. Unsere Sache ist es, den Frauen wieder den ihnen gebührenden Einfluß zu sichern, das wird auch für die vom Felde Zurückkehrenden von Wichtigkeit sein.

In der neuen Organisation darf das Beamtentum nicht dominieren. Wenn wir nach dem Kriege zu einer definitiven Gestaltung gelangen, müssen wir auch Garantien schaffen, daß die demokratischen Grundsätze ungehindert durchgeführt werden können. Es ist eine ernste Notwendigkeit, gegen den überragenden Einfluß des Beamtenkörpers zu sorgen. Höchstens ein Drittel der Mitglieder des Aktionskomitees darf besoldet sein. Diese Bestimmung schien der Mehrheit der Bezirksvertreter ausreichend, das Uebergewicht der Ehrenbeamten gegenüber den angestellten Beamten zu sichern. Es sind Vorschläge gekommen, die verlangten, alle Beamten aus der Zentralleitung auszuschließen. Das hieße, das Kind mit dem Bade ausschütten. Erinnern wir uns, in welcher Lage wir früher waren: In vielen Orten und Kreisen hatten die Parteigenossen das Bedürfnis, tüchtige Organisatoren freizustellen. Sie brachten sie in beamtete Stellung, die gedacht waren als Kampfpositionen für die Zukunft. Neben den schlimmen, sind auch gute Erfahrungen gemacht worden mit Angestellten, die die Fühlung mit dem Proletariat gewahrt haben. Dafür müssen manche von ihnen heute das Opfer ihrer Existenz bringen, es sei nur an die Redakteure und Sekretäre hierbei erinnert, die zur Minderheit gehören. In vielen Fällen bleibt uns nichts anderes übrig, als den Gemaßregelten in ihrem Wirkungskreis eine Anstellung zu verschaffen. Wollten wir grundsätzlich alle Angestellten ausschließen, würden wir unsre besten Kräfte lahmlegen. Wir brauchen alle unsere Kräfte und müssen sie ausnützen, soweit es geht. Wir haben das Notwendige getan, damit die Angestellten in der Minderheit bleiben.

Aber die Anstellungen müssen ausgehen von den Wahlkreisen oder Bezirken. Das war der Unfug bis jetzt, daß die Sekretäre angestellt waren vom Parteivorstand. Die Angestellten dürfen nicht abhängig sein von der Parteizentrale. Auch diese Frage kann erst im Frieden endgültig geregelt werden, damit das Beamtenelement nie wieder ein Uebergewicht erhält. Ich ersuche, alle andern Anträge abzulehnen und sich mit einem Drittel besoldeter Beamten einverstanden zu erklären. Auch der andere Antrag von Berlin 2, daß Reichstagsfraktionsvorstand und Zentralleitung nicht dieselben Personen sein dürfen, darf im Kriege nicht festgelegt werden. Später ist dafür zu sorgen, daß auch dieser Einfluß nicht überwiegen darf. Andere Abgeordnete würden bestraft, weil die jetzigen versagt haben. Auch dieser Antrag kann zur Folge haben, daß die tüchtigsten Parteigenossen lahmgelegt werden. Jetzt in der Kriegszeit haben wir größere Sorgen, als darauf zu achten, daß der Einfluß Einzelner nicht zu stark wird.

Der Kontrollausschuß entspricht der alten Kontrollkommission. Seine Mitglieder sind denjenigen Bezirken zu entnehmen, die im Beirat übergangen werden mußten. Damit wird ein Ausgleich geschaffen, so daß alle Bezirke herangezogen sind zur Zentralleitung. In bezug auf die finanziellen Verhältnisse soll es beim alten bleiben. Wie die Bezirke dies untereinander regeln wollen, bleibt ihnen überlassen. Die einmal festgelegten finanziellen Verpflichtungen müssen auch erfüllt werden. Dieser Punkt ist bei der heimischen Berichterstattung ganz besonders hervorzuheben. Unsere schwierigen finanziellen Verhältnisse nötigen uns, auch noch auf anderen Wegen Mittel aufzubringen, z. B. durch Sammellisten in Betrieben. Die Barmittel, die noch vorhanden waren, wurden von den Anhängern des Parteivorstandes in seine Hände gespielt. Die Zentralkasse der Partei erweist sich als Korruptions- und Reptilienfonds. Für die Zukunft muß dafür gesorgt werden, daß eine solche Machtfülle nie wieder in die Hände der Parteileitung gelegt wird. Es war eben alles zugeschnitten auf Bebel und Singer und man hat nie daran gedacht, daß auch einmal andere Personen kommen können.

Als höchste Instanz ist die Reichskonferenz vorgesehen. Wie oft sie stattfinden soll, ist absichtlich nicht gesagt. Im Kriege müssen wir alle Möglichkeiten offenlassen. Die Zentralleitung oder mehrere Bezirke können sie beantragen. Die Zusammensetzung der Konferenz entspricht dem Grundsatz der proportionalen Vertretung. Bestimmungen und Zusammensetzungen der Konferenz sind deshalb nicht konkreter gefaßt worden. Der Reichskonferenz hat die Reichstagsvertretung der Opposition über ihre parlamentarische Tätigkeit Rechenschaft abzulegen. Die Konferenz ist berufen, der Fraktion Richtlinien vorzuzeichnen. Die Zahl der Mitglieder der Körperschaften ist absichtlich nicht festgelegt, weil dies Aufgabe der Konferenz ist. Durch Urwahl ist dies jetzt nicht möglich, weil wir im Kriege keine Gewähr haben für die Möglichkeit der Anwendung demokratischer Formen. Doch legt der Organisationsentwurf zum Schluß den Bezirken die Verpflichtung auf, das Organisationsstatut in demokratischem Sinne anzuwenden und es ist Sache jedes Parteigenossen, hierauf zu dringen. Das darf aber nicht ausarten zur reinen Prinzipienreiterei. Die Bestimmungen sind ausreichend für ein Provisorium. Das Statut wird sich wandeln müssen in Wochen oder in Monaten oder auch darüber hinaus. Die Organisation ist nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck: die vielen einzelnen zersplitterten Kräfte zu einem großen Ganzen zusammenzufassen und sie auszunützen im Dienste unsrer Ideen. Es gibt noch viele Kreise, in die wir eindringen können und müssen, zunächst sind Vertrauensleute zu gewinnen und in Betriebsbesprechungen der Boden vorzubereiten. Die Reaktion wird scharf einsetzen und wir werden manchmal nur in der Stille arbeiten können, bohren, wühlen, arbeiten und agitieren müssen wir so intensiv wie nur möglich, damit, wenn die Parteigenossen aus dem Felde heimkehren, sie unsere Organisation bereits so gestaltet vorfinden, daß sie nicht bei der Mehrheit eintreten. So wenig wir je wieder mit Scheidemann zusammenkommen können, so müssen wir doch alles daransetzen, die Massen für uns zu gewinnen und den Boden für den sozialistischen Klassenkampf vorzubereiten. Prüfen und arbeiten Sie mit an dem Entwurf, der Ihnen vorliegt und helfen Sie den Grundstein legen für die neue Organisation. (Lebhaftes Bravo!)

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Partei.

Gründung eines neuen Parteivereins in Zwickau (18. sächs. Kreis).

Am 1. April fand im Restaurant Konsumverein in Schedewitz-Zwickau eine Versammlung der oppositionellen Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins für den 18. sächsischen Reichstagswahlkreis statt, in der nach einem kurzen Referat folgende Resolution einstimmig beschlossen wurde:

Die heute am 1. April 1917 im Restaurant Konsumverein in Schedewitz versammelten Parteimitglieder des 18. Kreises erklären sich solidarisch mit den wider alles Recht aus der Partei gewaltsam hinausgedrängten Genossen im ganzen Reiche.

Sie verurteilen die parteizerstörende Handlung des Bezirksvorstandes von Zwickau sowie des Kreisvorstandes, die durch ihre Teilnahme an der Spaltungskonferenz in Dresden die Einheit der Parteibewegung auch in Sachsen zerstören halfen und auch im 18. Kreise durch den Hinauswurf von langjährigen Parteimitgliedern aus der Partei die Einheit unmöglich machte.

Die Versammelten sprechen dem Bezirksvorstand und Kreisvorstand das Recht ab, fernerhin von Einheit in der Partei zu sprechen.

Um der sozialistischen Partei ihre frühere Geschlossenheit wieder zu geben, schließen sich die Versammelten zu einer Organisation zusammen und fordern die übrigen Parteimitglieder des 18. Kreises auf, durch Anschluß an diese Organisation ihren Einheitswillen zu den Parteigrundsätzen zu bekunden.

Die versammelten Genossen erkennen die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft im Reichstage als ihre parlamentarische Interessenvertretung an. Mit der Gründung eines oppositionellen Kreisvereins und der Wahl des Vorstandes hierzu schloß die Versammlung. Sämtliche anwesenden Genossen und Genossinnen meldeten sofort ihre Mitgliedschaft an.

Die Mehrheitler in Zwickau sehen besorgt, wie sich die Dinge zu ihrem Bedauern wenden. In den beweglichsten Tönen versucht das Sächsische Volksblatt tagtäglich die davonstrebenden Genossen zu halten und zur Treue zu ermahnen. Doch ihr Bemühen ist vergebens, denn angewidert von der Durchhaltepolitik leert sich ihr Lager mehr und mehr.

Prozeß gegen den Genossen Adler.

Das Untersuchungsverfahren gegen den Mörder des Grafen Stürgkh, Dr. Adler, ist nunmehr abgeschlossen. Er ist durch ein Fakultätsgutachten der Wiener medizinischen Fakultät als geistig unnormal erklärt worden. Der Prozeß wird im Mai stattfinden.

Gewerkschaftsbewegung.

Eine Fabrikinspektion gegen niedrige Löhne und maßlose Ueberzeitarbeit.

Die Freiburger Textilbetriebe Mez bezahlen noch immer den Arbeiterinnen Stundenlöhne von 15 bis 20 Pfg. Alle Anstrengungen der örtlichen Verbandsleitung des Textilarbeiterverbandes, hierin Wandel zu schaffen, und auch die vielen Ueberstunden zu beseitigen oder wenigstens einzuschränken, scheiterten an dem Starrsinn dieser weithin bekannten Unternehmerfirma. Eine persönliche Rücksprache des Freiburger Oberbürgermeisters hatte gleichfalls keinen Erfolg. Nun legte sich auf Ersuchen die badische Fabrikinspektion ins Mittel; sie schickte den Firmen eine nachdrückliche Mahnung zugehen, in der es heißt:

„Der Bekanntmachung vom 4. April 1916, betr. Regelung der Arbeit in Web-, Wirk- und Strickstoffe verarbeitenden Gewerbezweigen, unterliegen alle Betriebe der daselbst angeführten Art ohne Rücksicht darauf, ob beschlagnahmte oder beschlagnahmefreie Ware verarbeitet wird. In der Unterkleiderabteilung darf die gesamte Arbeitsdauer einer Woche 40 Stunden nicht überschritten an Personen, für die die Arbeitszeit im Betriebe auf 40 Stunden die Woche beschränkt ist, darf Arbeit zur Verrichtung außerhalb des Betriebes nicht übertragen werden.

Ueberzeitarbeit kann wir für diese Abteilung um so weniger befürworten, als bis heute ausweislich der uns übersandten Lohnliste die Löhne außerordentlich gering sind und es dadurch auch verständlich ist, wieso gelernte Arbeitskräfte, die gerade im Schneidergewerbe in großer Zahl vorhanden sind, nicht zu erhalten sind. Solange nicht für Ueberstunden eine mindestens 25prozentige Lohnerhöhung in Aussicht gestellt wird, müssen wir im Interesse der Arbeiterschaft die Befürwortung von Ueberarbeit ablehnen.

Bezüglich der eingesandten Lohnliste bemerken wir, daß die ausbezahlten Zuschüsse mit den gesetzlichen Vorschriften nicht im Einklang stehen. Gemäß § 3 der Bekanntmachung vom 4. April 1916 sind Sie verpflichtet, den Akkordarbeitern einen Zuschlag von 10 Prozent zu ihrer Lohnsumme zu zahlen, es sei denn, daß für die Arbeitswoche (von 40 Stunden) das Neunfache des ortsüblichen Tagelohnes erreicht wird (für Arbeiterinnen über 21 Jahre 25.20 Mark, für Arbeiterinnen unter 21 Jahren 22.50 Mk.). Zeitlohnarbeitern darf der Lohn nun nicht mehr als zwei Zehntel gegenüber dem Stand vom 1. Februar 1916 gekürzt werden, d. h. sie müssen in der Arbeitswoche von 40 Stunden mindestens vier Fünftel des Lohnes der vollen Arbeitswoche von 58 Stunden nach dem Stand vom 1. Februar 1916 erhalten. Wir ersuchen, die Löhne nachträglich zu berichtigen und uns von der erfolgten eventuellen Nachzahlung in Kenntnis zu setzen. gez.: Dr. Siauet."

Zur Aufbesserung solcher Hungerlöhne von 15 bis 20 Pfg. für die Stunde muß die Organisation, dann der Bürgermeister und schließlich die staatliche Autorität des Fabrikinspektors in Bewegung gesetzt werden. Das ist auch eine Illustration zu dem Geschwätz von den hohen Arbeiterlöhnen.

Der Bauunternehmerverband gegen jede Lohnerhöhung.

Der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe hat an seine Mitglieder ein Rundschreiben erlassen, das recht deutlich zeigt, was die Bauarbeiter von den Bauherrn zu erwarten haben. In dem Schreiben wendet sich diese Unternehmerorganisation gegen die Bewilligung höherer Kriegszulagen bezw. gegen Verhandlungen über die Erhöhung dieser Zulagen. Jede Mehrbewilligung und jede Verhandlung sei mit der Begründung abzulehnen, daß dazu nur die zentralen Organisationen zuständig sind. Die Unternehmerverbände dürften sich keinesfalls darauf einlassen oder selbst anregen, über die Erhöhung der Teuerungszulagen vor den Kriegsamtsstellen zu verhandeln. Weiter wird in dem Schreiben darauf hingewiesen, daß die Arbeiter, die fern vom Wohnort ihrer Familie arbeiten und deshalb einen doppelten Haushalt führen, auf Grund des Erlasses des Reichskanzlers vom 9. Januar 1917 einen Rechtsanspruch auf Zahlung eines Zuschlages von 2 Mk. täglich nicht haben. Endlich wird darauf hingewiesen, daß einige Zweigvereine des Bauarbeiterverbandes versucht hätten, der Vereinbarung vom Mai 1916 insofern eine falsche Auslegung zu geben, als sie die in Prozenten des Lohnes festgesetzten Zuschläge für Ueberstunden, Sonntags- und Nachtarbeit von Lohn und Teuerungszulagen berechnet haben wollen. Das sei nicht berechtigt, da die Tarifverträge und Tariflöhne unverändert verlängert worden sind und die Teuerungszulage als besondere Abfindung vereinbart worden ist.

Die Bauunternehmerorganisation pocht also auf die Vereinbarungen von 1916. Der praktische Wert dieser Vereinbarungen ist aber längst überholt, denn mit jenen Vereinbarungen sollten die Arbeiter eine Zulage erhalten, die durch die Steigerung der Lebensmittelpreise bis zum Mai 1916 notwendig wurde. Inzwischen sind die Lebensmittelpreise stark weiter gestiegen. Die Bauunternehmerorganisation denkt aber gar nicht daran, diesen Verhältnissen Rechnung zu tragen; sie hetzt ihre Mitglieder auf, ja keine Teuerungszulage zu gewähren. Sogar den geringen Zuschlag von 2 Mk. für die Arbeiter, die auswärts arbeiten und deshalb doppelten Wohnsitz führen müssen, sucht die Unternehmerorganisation anzugreifen. Dieser vollständige Mangel an Entgegenkommen zeigt den Arbeitern, daß sie sich nur auf ihre eigene Kraft verlassen dürfen. Darum, Bauarbeiter, organisiert euch und sorgt dafür, daß die Organisation eure Interessen energisch vertritt.

Wenn am 15. April

die Sonntagsglocken läuten

von allen Kirchen, von allen Türmen, in Stadt und Dorf, allüberall in deutschen Landen, dann wollen sie Dich zum letztenmal, in letzter Stunde mit eherner Stimme an Deine Pflicht erinnern:

Warst Du dabei?
Denkst Du daran?
Wo bleibst Du?

Der 15. April ist der Nationaltag für die Kriegsanleihe!

Als Ehrentag des deutschen Volkes soll er in der Geschichte fortleben, als der unvergeßliche Tag, an dem auch der letzte Mann sein Scherflein auf den Altar seines Vaterlandes gelegt hat.

Alle Zeichnungsstellen werden nach der Kirchzeit geöffnet sein.

Man wartet dort nur noch auf Dich!
Nun gilt's zu handeln!
Geh' hin und tu' Deine Schuldigkeit!

Zeichne Kriegsanleihe!

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19170414/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Neues Operetten-Theater.

Sonnabend, den 14. April 1917

Eva.

(Das Fabrikmädel.)

Operette in 3 Akten von Dr. R. M. Wilmer, Rob. Bodanzky, Eug. Spero. Musik von Franz Lehár.

Inszen. vom Oberspielleiter Grob. Musikl. Leitung: Kapellm. Hindeisen. Mitwirkende: Walter Grabe, Rudi Gfaller, Therese Wiet, Rudolf Haas, Margarete Röhner, Josef Trautmann, Eduard Waher, August Vibhn, Artur Wedlich, Edmund Murls.

Gewöhnliche Preise. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Sonntag, den 15. April 1917

2½ Uhr Vereinsvorstellung: Das Fräulein vom Amt.

Ein Billettverkauf für diese Vorstellung findet nicht statt.

7 Uhr:

Warum geht's denn jetzt?

Burleske Operette in 3 Akten von Leopold Jacobson und Rob. Bodanzky. Musik von Edmund Eysler.

Inszen. von Oberspielleiter Grob. Musikal. Leitung: Kapellm. Hindeisen. Mitwirkende: Ludwig Habil, Emmy Navarra, Wilma Marbach, Therese Wiet, Walter Grabe, Marie Seubert, Josef Trautmann, Edmund Murls, Rudolf Haas, Käthe Kiehling, August Vibhn, Adolf Troller.

Gewöhnliche Preise. Anfang 7 Uhr. Ende ungefähr 9½ Uhr.

Die Tageskasse ist von 10½ bis 2 Uhr geöffnet.

JUG.-BILD.-VER. LINDENAU Calvisiusstr. 26 Turnhalle.

Sonntag, den 15. April, nachm. ½5 Uhr

KONFIRMANDEN-FEIER

Mitw. **WILLI GRAF** Lieder z. Laute.

Liebe Konfirmanden, ihr seid herzlich eingeladen, auch nach PLAGWITZ, Karl-Heine-Str. (2 Linden).

Parteigenossen, unterstützt, und schickt eure Kinder zu uns nach PLAGWITZ, Karl-Heine-Straße (2 Linden).

Neuer Gasthof, Paunsdorf

Sonntag, den 15. April, abends Punkt ½6 Uhr

Die berühmten

Seidel-Sänger.

Zur Aufführung gelangt das wunderbare **Osterprogramm.**

Numerierte Plätze im Gasthof zu haben.

Vaterland Lichtspiele — Welt-Theater

Rossplatz 6 · Café Bauer — Barfußgäßchen 12 (Lipsia-Haus)

Fern Andra

Der Seele Saiten schwingen nicht

Roman einer Ehe in 5 Akten.

Hauptrolle:

Fern Andra!

Eine verfolgte Unschuld

Lustspiel in 3 Teilen mit

Anna Müller-Linke.

Textbücher an den Kassen.

Täglich von 4 Uhr ab: Familien-Vorstellung im Welt-Theater.

Erstaufführungsrechte!

Leipziger Schauspielhaus.

Sonnabend, den 14. April 1917

Der Häuptling.

Lustspiel in 3 Akten von Paul Apel.

In Szene gesetzt von Fritz Wiedweg.

Mitwirkende: Paul Wiederow, Gertrude Langfelder, Hans Mislig, Alfred Mätzel, M. Krüger-Michaelis, Käthe Franck, Hans Leibelt, Fritz Rogge, Julius Donat, Alfred Burger, Käte Reichmann, Bernh. Wildenhain, Olga Becker, Herm. M. Lawrence, Hans Sturm, H. v. Zedlitz-Neukirch, Lina Carstens, Werner Münzer.

Gewöhnliche Preise. Anfang 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.

Jugend- und Jahreskarten haben Gültigkeit.

Sonntag, den 15. April 1917

8 Uhr:

Volksvorstellung zu Einheitspreisen (—,70, —,90, 1,20, 1,65 [illegible])

Mit dem Feuer spielen.

Hierauf:

Der zerbrochene Krug.

7 Uhr:

Der Häuptling.

Die Tageskasse ist geöffnet wochentags von 10—2 Uhr. Sonntags von 11—1 Uhr.

Hauptgastwirtschaft Messplatz

Inhaber Georg Zeisner — Inhaber Georg Zeisner

Morgen Sonntag vormittags 11 Uhr: Eröffnung.

Täglich die **Fidelen Oberlandler.** Dir. Martin Stefan aus München. **Konzert** von nachm. 3-6 Uhr, abends 6½-9 Uhr. Während der Pausen **Schuhplattler-Tänze.** Von 6-½7 Uhr und von 9-10 Uhr abends **Auftreten der Geschw. Feller,** Leipzig. **Ausschank: Riebeck-Biere, Karamel, Märzen.** Kalte und warme Speisen, nachm. 4-7 Uhr **Kaffee** mit Gebäck. Eintritt 10 Pfg. Eintritt 10 Pfg.

Westend-Hallen, L.-Plagwitz

Morgen Sonntag

Grosser Bunter Abend

der Dramatischen Bühne.

Einlaß 6 Uhr. Anfang ½8 Uhr.

LUNA-PARK

am Auensee.

Verbindungslinien B, L, M und Aussenbahn: Herrliche Waldwege durchs Rosental über Leutzsch, vom Schützenhaus über Grosse Eiche.

Morgen Sonntag

Grosse Militär-Konzerte

der Kapelle des Reserve-Infanterie-Regiments 107 Musikleiter Köcher.

Gebirgsbahn, Kleinbahn, Ruderboote

Kinderspielplatz, verschiedene Verkaufsstände und Unterhaltungen.

Eintritt: Erwachsene 20 Pfg., Militär und Kinder 10 Pfg. Wochentags Eintritt frei.

Frühjahrs-Messe 1917.

Hugo Haase Akt.-Ges.

Achtbahn
Bergtalbahn
Stufenbahn

Mittwochs und Sonnabends in der Stufenbahn die beliebten Kinderfeste.

Circus Corty-Althoff
Wintermärchen

Sonntag, den 15. April
2 große Galavorstellungen
nachm. 3 Uhr, abds. 7½ Uhr
In jeder Vorstellung das grosse neue Programm.
In jed. Vorstellung z. Schluß „Ein Wintermärchen".

DÜRKOPP
NÄHMASCHINEN
für Hausgebrauch und Gewerbe
FR. MENDE
LEIPZIG, Schl. Jakobstr. 16

Brauerei-Ausschank Nickau & Co.

Elsbethstraße 17 — **Leipzig-Gohlis** — Ecke Lindenthaler Str.

Größte Bier- und Speisewirtschaft im Norden.

Täglich nachmittags und abends **Musikalische Aufführungen**

Brauhaus Riebeck

Tel. 14110 **Hainstraße 17.** Inh. Hugo Steingräber. Tel. 14..

Täglich grosse Konzerte.

Großer Mittagstisch

Konzert- u. Kaffeehaus

zur **Reichspost**

Brühl **33**

Käse Hauptgehalt

Histor. Sammlung von 1813, von Kunst-Uhren u. Porzellanen

Täglich Freikonzert

Karl Karst.

Oberpollinger

Thomaskirchhof 16

Direktion: **Emil Schumann.**

Das grosse Mess-Programm.

U. a. **Emil Weisseise** (Württemberg) **Kraft-Mensch,** einzig existierender **Athletik-Akt,** selbiger zahlt 1000 Mark demjenigen, der imstande ist, sämtliche Hebungen korrekt und in gleicher Zeit nachzumachen, sowie das übrige **neue Künstler-Personal.** Schlager auf Schlager.

Anfang 4 Uhr: **Jugendl.-Vorstellung,** ½8 Uhr: **Abend-Vorstellung.**

Vorteilhafter Einkauf.

Schul-Ranzen, -Taschen, -Mappen
Koffer, Taschen, Reiseartikel u. div. ff. Lederwaren

Karl Blaich, Koffer- und Lederwarenfabrik, Windmühlenstr. 32 / Tauchaer Str. 16.

Reparaturen. Extra- und Massenarbeiten in solidester Ausführung.

Jeder kann radfahren mit beschlagnahmefreier

Spiralfeder-Bereifung!

per Stück **7.75**

Generalvertreter für Leipzig u. Umgeg. **H. Lauerschmidt** Promenadenstrasse 37 am Westplatz „Spirale". Prosp. grt. Vers. nur Nachn.

Beim Aufmontieren.

Vereinigte Lichtspiel-Theater

Königs-Pavillon Promenadenstr. 8 Fernspr. 19271

Kasino-Lichtspiele Neumarkt Fernspr. 3774

Infolge außerordentlich großer Nachfrage wiederholt:

Die

Silhouette des Teufels

Tragödie in 4 Akten. In den Hauptrollen:

Mia May sowie **Bruno Decarli**

früheres Mitglied des Leipz. Stadttheaters

Die Bacchantin

Lustspiel in 8 Akten. In der Hauptrolle: **Rosa Porten** Schwester der Henny Porten

Jugendvorstellung nur im **Königs-Pavillon** von **4-6 Uhr**

Anfang 4 Uhr — Kassenöffnung 3½ Uhr

Kontoristinnen, Verkäuferinnen

seien hingewiesen auf ihre Gewerkschaft, den

Zentralverband der Handlungsgehilfen

Der Verband bietet seinen Mitgliedern **Rechtsschutz, Stellenvermittlung, Berufsberatung, Stellenlosen-** und **Krankenunterstützung** usw. Verlangen Sie sofort Beitrittserklärung sowie Verbandszeitschrift von der **Geschäftsstelle Leipzig,** Zeitzer Strasse 32, III., Zimmer 20/21, Tel. 19066.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19170414/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Neues Theater.

Sonnabend, den 14. April 1917
76. Anrechts-Vorstellung (4. Folge, braun):
Die Jüdin.
Oper in 5 Akten nach Scribe vom Freiherrn von Lichtenstein.
Musik von J. Halevy.
Musikal. Leitung: Kapellmstr. Porst. Bühnenleitung: Spielleit. Marton.
Mitwirkende: Hans Müller, Hans Lissmann, Clare Hansen-Schultheß, Josef Vogl, Gertrud Bartsch, Emil Herweling.
Opern-Preise. Anfang 6½ Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
Schülerkarten ungültig.

Sonntag, den 15. April 1917
77. Anrechts-Vorstellung (1. Folge, grün):
Gastspiel Kammersänger Walter Soomer.
Der Ring des Nibelungen.
Ein Bühnenfestspiel für drei Tage und einen Vorabend von Richard Wagner.
Zweiter Tag.
Siegfried.
In 3 Aufzügen.
Musikalische Leitung: Prof. Lohse. Bühnenleitung: Spielleiter Marton.
Mitwirkende: Kammersänger Leonor Engelhard (vom Hoftheater in Dessau auf Anstellung), Eug. Albert, Ernst Possony, Ernst Wachter, Lucia Schläger, A. Gura-Hummel, Clare Hansen-Schultheß.
Opern-Preise. Anfang 5 Uhr. Ende ungefähr 9½ Uhr.
Die Tageskasse ist von 10½ bis 2 Uhr geöffnet.

Battenberg-Theater

Sonnabend u. Sonntag, den 14. u. 15. April, abends 7½ Uhr, zum 11. u. 12. Male:
„Ohne Dich kein Glück!"
Schauspiel in 6 Aufzügen von H. Courths-Mahler u. M. Birkner.
Nach dem erschien. gleichnam. Roman von H. Courths-Mahler.
Montag: **„Ohne Dich kein Glück."** Schauspiel.
Sonnabend, den 21. April, Uraufführung: **Alte Sünder.**
Heiteres Stück von Kirchhoff und Hilmar.

Gross-Stadt Leipzig Nürnberg

Morgen Sonntag, nachm. 4 Uhr
Große Jugend- u. Familien-Vorstellung
Halbe Preise.
Abends 8 Uhr
Grosse Abschieds-Vorstellung
Ab nächsten Montag vollständig neuer Spielplan.
In den vorderen Räumen:
Der beliebte Zeunerino mit neuen Darbietungen.
(Vorverkauf an der Tageskasse 10—1 Uhr.)

Krystall-Palast Theater

Telrufe 20 71
Sonntag: **2 Vorstellungen**, nachm. ¼4 u. abends ½8 Uhr.
Nachm. ½4 Uhr zu kl. Preis.: **Jugend- u. Famil.-Vorstellung**
Im Theatersaal, abends ½8 Uhr: **Krystall-Palast-Sänger**

Tivoli.

Morgen Sonntag, abends 7½ Uhr
Grosse Varieté-Vorstellung.

Licht-U.T-Spiele

Im Herzen der Stadt.
Hainstrasse 19 Durchg. Thomasring.

Der Fall Hoop . . .!
oder:
Das Perlenkollier des Hauses Huster
Drittes Erlebnis des Kriminalisten Rat Anheim in 5 Akten.

Der Mann mit dem Karnickel
Lustspiel in 2 Akten.

Nachmittags: Jugend-Vorstellung.

Palmengarten

Morgen { Eintritt **55** ₰, Kinder **20** ₰ / ab 7 Uhr **35** ₰, Kinder **15** ₰ } (einschliesslich städt. Kartensteuer).
Militär frei! Dauerkarten gültig!
Im Palmenhause blühen: **Cineraria polyantha** u. **verschiedene Orchideen**
4 bis 7 Uhr nachmittags:
Konzert vom Leipz. Tonkünstler-Orchester
Leitung: Herr Kapellmeister **Günther Coblenz**
½8 bis 10 Uhr abends:
Kammermusik
Solistin: **Frl. Martha Schellenberg**
Mitglied des Altenburger Hoftheaters

Dienstag 17. April: **XXVI. 4-Uhr-Tee**
Künstler-Quintett Alfred Weide
unter **Mitwirkung** von
Frau **Luise Modes-Wolf**
Mitglied des **Stadttheaters.**

Vorteilhafte Dauerkarten!
Familienkarten 22 ℳ, Einzelkarten 11 ℳ
einschliesslich städtischer Kartensteuer.

Astoria-Lichtspielhaus

Windmühlenstraße 33
Sonntag, 15. April, vormittags pünktlich 11½ Uhr
wiederholt
Lichtbilder-Vortrag
des Leutnants der Landwehr-Eisenbahntruppen Siegemann
zugunsten der Kriegsnotspende
Mit den technischen Truppen im Osten und Westen.
Kartenverkauf bis 14. April im Kaufhaus Polich, Warenhaus Althoff, bei Herrn C. A. Klemm, Hofmusikalienhandlung, Neumarkt 28 sowie an der Tageskasse des Astoria-Lichtspielhauses
Preise der Plätze: 1.50, 1.00, 0.75 0.50, 0.30 Mk.

Naumann-Bräu

Neumarkt **Musikaufführungen** Kupfergasse
Leipzig. Tonkünstler-Kapelle Günther Coblenz.

Astoria

Windmühlenstr. 31
und **Wintergarten** Eisenbahnstr. Nr. 56

Dasselbe Programm Sonntag, den 15. April **Ostpassage.**
Vorverkauf zu ermässigten Preisen für Astoria bei Th. Althoff.

Colosseum

Roßplatz 12/13
und **Schloß Lindenfels** Karl-Heine-Strasse 50

In allen Theatern Jugendvorstellung.

Altes Theater.

Sonnabend, den 14. April 1917
Die verlorene Tochter.
Lustspiel in 3 Akten von Ludwig Fulda.
Bühnenleitung: Spielleiter Hermann Rudolph.
Mitwirkende: Wilh. Hellmuth-Bräm, Karl Huth, Marie Dalldorf, Martina Otto, Karl Ekert, Emerich Reimers, Käte Kernle, Elsa Stein, Ellen Vogel, Marie Schippang, Käthe Aichling, Viktoria Strauß, Hans Zeise-Gött, Clarissa Linden, Fritz Wendhausen, Aloide Heiden, Oskar Berger, Hugo Jäger, Alfred Prager, Ella Ripke.
Gewöhnliche Preise. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Sonntag, den 15. April 1917
2 Uhr: **Geschlossene Vorstellung: Könige.**
Ein Billettverkauf für diese Vorstellung findet nicht statt.

7 Uhr:
Die beiden Seehunde.
Lustspiel in 3 Akten von Karl Röhler.
Inszeniert von Spielleiter Hermann Rudolph.
Mitwirkende: Karl Ekert, Oskar Ingenohl, Clarissa Linden, Marie Schippang, Sigismund Elfeld, Kurt Hänsel, Hans Wehler, Hugo Jäger, Felix Kuttner, Hans Schmiedel, Lothar Körner, Artur Wedlich, Oskar Berger, Karl Huth, Käthe Huth, Paula Rosch, Wilh. Hellmuth-Bräm, Marie Dalldorf, Emerich Reimers, Fritz Wendhausen, Hans Zeise-Gött, Alfred Prager, Ellen Vogel, Ferdinand Schmiedecke.
Gewöhnliche Preise. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
Die Tageskasse ist von 10½ bis 2 Uhr geöffnet.

Battenberg

Abends ½8 Uhr.
Erna Offeney
Der weibliche Sylvester Schäffer
Erna Offeney wurde bei den international. Schönheits-Konkurrenzen in Brüssel u. Petersburg mit dem ersten Preis ausgezeichnet.
Dazu der übrige glänzende Spielplan
Morgen Sonntag: **2 Vorstellungen**, nachm. ¼4 u. abends ½8 Uhr, nachmittags **Jugend-Vorstellung.**

Gerichtsassessor Dr. Lang

Fernruf: 8490. Harkortstraße 6, part. Sprechzeit: 9-1 und 3-10 Uhr.
Rat, Gutachten und Beistand
in allen Rechts-, Grundbuch-, Ehe-, Familien-, Vormundschafts-, Nachlaß-, Handels-, Straf-, Prozeß- und sonstigen Sachen, in allen Bau-, Steuer-, Versicherungs- und sonstigen Rechtsfragen;
Entwurf und Fertigung von
Urkunden und Verträgen, Gesuchen und Schriftsätzen;
Durchführung aussergerichtlicher Vergleiche, von Auseinandersetzungen und Liquidationen
Einrichtung von Buchführungen jeder Art
Bücher-, Inventar- und Bilanzprüfungen
Aufstellung und Begutachtung von Inventaren Bilanzen und Rechenschaftsberichten
Leitung und Ueberwachung kaufmännischer und gewerblicher Betriebe.
Langjährige kaufmännische Tätigkeit.

Zahn-Praxis

B. Bernsdorf
Promenadenstrasse 11, I.
Künstl. Zähne u. Plomben von 1.50 Mk. an. Zahnziehen nach Möglichk. schmerzl. Sorgfält. schonendste pers. Behandlung. Sprechz. 9-12, 3-6, Sonnt. 10-12.

Grosslager POPP

gegründet 1863
Panorama neben der Markthalle.

Grosse Mess-Musterlager von:
Kinderwagen
Kinderklappwagen
Kinderselbstfahrer
Puppenwagen
Kinderstühl. u.-Tische
Puppenmöbel
Korbmöbel
in ganz neuen Mustern mit und ohne Polsterung
Arbeitskörbchen
Arbeitsständer mit Zugeutel
Faulenzer
Klappstühle
Kinder-Klosettstühle mit grossem Spiel- und Esstisch.
Mädler-Durchgang
Neumarkt 14.
Eine derartige Auswahl aller erdenklichen neuesten Erzeugnisse dieser Branche ist in Leipzig auf einer Stelle noch nicht geboten worden.
Alle unsere Feldgrauen
geniessen bes. Vorzüge.
Leiterwagen
täglich frische Sendung.

Gegr. 1880.
1500 Ulster

Ueberzieher und Anzüge.
Gelegenheitskauf
durch wiederum günstige Abschlüsse von gediegenen und erstklassigen
Herren-, Jünglings-
u. Knaben-Anzügen, Pelerinen und Joppen.
Fracks und Gesellschaftsanzüge werden auch preiswert verliehen.
J. Kindermann
Leipzig, Salzgäßchen 9, I.
Eingang Bäckerladen.

Werkzeuge für Lehrlinge

Gartengeräte
verzinkte Drahtgeflechte
empfiehlt billigst
C. G. Weinspach
Plagwitz
Karl-Heine-Strasse 73.

Elektr. Lichtbäder

f. Herren 8-12, 2-8, Sonnt. 9-12, f. Damen wochent. 10-12, 3-6.

Chemisch-mikroskopische Untersuchungen
v. Morgen-Urin, Auswurf, Eiter etc.
R. Neugebauer
Promenadenstr. 11, I.
Sprechst.: 10—1, 5—8, Sonnt. u. Mittwoch nur 10—12 vorm.

Sehube, Ritterstr. 4, Tel. 3585, Klimaschlauch, Original-Thiersch u. Pfleiz.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19170414/12 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Aus der Reichshauptstadt.

Aus der Stadtverordneten-Versammlung.

Eine wichtige Schulfrage beschäftigte die letzte Stadtverordneten-Versammlung. Die Stadt hat die Kaum-Eupelsche Privatschule am Grünen Weg übernommen und zu einer Ersten städtischen Mittelschule für Mädchen umgestaltet. Tüchtigen Mädchen aus der Volksschule soll der Aufstieg und späterer Uebergang auf das Lyzeum gewährleistet werden. Die Zahl der Freistellen soll von 15 auf 25 Proz. erhöht werden. In der 5. Klasse der Gemeindemädchenschulen soll ein Ergänzungsunterricht zur Einführung gelangen.

In der Besprechung der Vorlage forderte Genosse Dr. Weyl allgemeine Schulgeldfreiheit, ferner Unterhaltungsmittel für mittellose begabte Kinder und weiter die Vorlegung eines in diesem Sinne gestalteten Unterrichtsplanes für Knabenschulen. — In einem Ausschusse sollen diese und die anderen hierbei geäußerten Wünsche geprüft werden.

Zugestimmt wird einem Ortsstatut über die Bildung einer besonderen Deputation für Arbeitsnachweis. Danach soll die Deputation bestehen aus 5 Stadtratsmitgliedern, 10 Stadtverordneten und 10 Bürgerdeputierten, von denen je 5 gewerbliche Unternehmer und 5 gewerbliche Arbeiter sein sollen.

Den beim städtischen Rettungswesen beschäftigten Aerzten soll vom 1. April 1917 ab für jede geleistete Dienststunde am Tage 1.75 (bisher 1.25) und für den Nachtdienst je 10 Mk. (bisher 9 Mk.) gewährt werden. Genosse Weyl verlangt auch bessere Bezahlung der Heilgehilfen. Da Ausschußantrag abgelehnt wird, wird der zweiten Lesung widersprochen. Sie kann erst in nächster Sitzung erfolgen.

Für die ärztliche Versorgung der Kriegerfamilien sollen vom 1. Mai ab aus städtischen Mitteln eine Pauschalsumme von einer Million auf ein Jahr bereitgestellt werden. Genosse Weyl bemängelt bei dieser Gelegenheit, daß arme Kriegerfrauen für Ausstellung von ärztlichen Attesten für Nahrungsmittelbedarf 4.50 bis 8.00 Mk. zahlen mußten. Die Kosten für Ausstellung solcher Atteste müßten in die Pauschalsumme aufgenommen werden. Es gehe nicht an, armen Frauen diese Kosten zuzumuten. Vom Magistrat wird widersprochen. Die Erfüllung dieses Antrages würde zur Ausstellung großer Anzahl solcher Atteste führen. Sei jemand durchaus nicht in der Lage, die drei Mark bezahlen zu können, so würden die Kosten durch Gewährung einer Sonderunterstützung der Unterstützungskommissionen zu bestreiten sein. Auch diese Angelegenheit wird einem Ausschuß überwiesen.

Für die Kriegerfamilien sollen vom 1. April ab zu der erhöhten Reichsunterstützung auch die gleichen Sätze aus Gemeindemitteln gegeben werden, so daß für jede Ehefrau 20 Mk., für jedes Kind oder unterstützungsberechtigte Angehörige 10 Mk. gezahlt wird, außer den gleich hohen Sätzen der Reichsunterstützung.

Bei dieser Gelegenheit verbreitete sich der Bürgermeister Reicke näher über die Ernährungsverhältnisse der nächsten Zeit, indem er sagte:

„Wir stehen vor Tagen, die für große Teile der städtischen Bevölkerung ganz gewiß keine leichten sein werden. Wir wissen, daß die Reichsregierung sich nur schweren Herzens dazu entschlossen hat, eine Brotkürzung vorzunehmen. Aber die Regierung hat keine Wahl, weil eine gewissenhafte Nachprüfung der in ihrem Resultat leider etwas überschätzten Ernte ergeben hat, daß wir einen Monat vor der neuen Ernte vor dem Nichts stehen würden, wenn wir mit dem Brotverbrauch wie bisher fortfahren würden. Unter diesen Umständen bleibt uns nichts übrig, als uns in das Unvermeidliche mit Würde zu fügen. Wir erwarten, daß der vaterlandliebende und besonnene Sinn unserer Bürgerschaft auch dieses Uebel ertragen wird dem Größeren zu Liebe, das für uns alle auf dem Spiele steht. Erfreulicherweise kann an Stelle des ausfallenden Brotes billiges Fleisch gewährt werden, und zwar voraussichtlich bis zum Eintritt der neuen Ernte. Reich und Staat haben es durch erhebliche Zuschüsse ermöglicht, dies halbe Pfund Fleisch der Bevölkerung zu einem erstaunlich billigen Preise zur Verfügung zu stellen, so daß anzunehmen ist, daß größere Teile der Bevölkerung auch wirklich in der Lage sein werden, dies halbe Pfund Fleisch auf ihren Tisch zu bringen. Auch die Stadt Berlin hat versucht, diese schwere Uebergangszeit der Bevölkerung, soweit möglich, zu erleichtern. In der nächsten Woche kommen 500 Gramm Nährmittel zur Auslieferung, zu denen die Anmeldungen bereits erfolgt sind. In der Woche vom 23. bis 28. werden aller Voraussicht nach weitere 400 Gramm solcher Nährmittel gegeben werden können. Für die Rüstungsarbeiter sind auf einmal zunächst drei Pfund Erbsen und Graupen vorgesehen, und ähnlich wird im nächsten Monat verfahren werden können. Für die Zeit vom 9. bis 22. April kommen drei Eier pro Kopf zur Verteilung, in der nächsten vierzehntägigen Periode wahrscheinlich vier Eier. Unter den Verhältnissen, in denen wir, wie in einer belagerten Festung, leben, darf man auch solche kleine Gaben nicht verachten. Auch eine weitere Verteilung von Gemüsekonserven wird erfolgen können, wenn auch nicht ganz im Betrage von 2 Pfund pro Kopf. Ferner sind in dieser Woche 60 Gramm Dörrgemüse ausgegeben; das entspricht der zehnfachen Menge Gemüse auf dem Tisch des Hauses. Ende April oder Anfang Mai wird eine neue Zuweisung von Sauerkraut und dann auch Weißkohl in Höhe von 1/8 bis 3/4 Pfund erfolgen. In der nächsten Woche kommt dann 1/2 Pfund Kriegsmus zur Ausgabe, hierauf Süßfruchtmarmelade, 1/2 Pfund pro Kopf. Es soll diesmal eine besonders gute Marmelade sein zum Unterschied von dem Kriegsmus, von dem man das allerdings nicht sagen konnte. Die Butter wird in der bisherigen Menge weitergewährt werden können. Vor allem wird bei der langersehnten Kartoffel insofern eine Besserung eintreten, als mit der Gewährung von 5 Pfund in der nächsten Zeit fortgefahren werden kann. In allererster Reihe soll für die Kriegerfrauen gesorgt werden. Dazu dient die Vorlage. Für den in Aussicht genommenen Zuschuß wird jede Kriegerfrau in der Lage sein, 10- bis 15mal das halbe Pfund Fleisch auch wirklich auf ihren Tisch zu bringen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich erwähnen, daß bisher 227 Millionen für unsere Kriegerfrauen ausgegeben sind. In Zukunft soll die volle Unterstützung, die das Reich gibt, auch von den Kommunen gewährt werden."

Nach einigen Bemerkungen des Genossen Rosenfeld wird der Vorlage zugestimmt.

Lebensmittelraten für die kommende Woche.

1600 Gramm Brot, 350 Gr. Brotzulage für Schwerarbeiter, für Schwerstarbeiter außerdem noch 1000 Gr. Brotzulage. 500 Gr. Fleisch, 50 Gr. Butter und 80 Gr. Margarine, 5 Pfd. Kartoffeln, 3 Eier auf Abschnitt 17 der Eierkarte, 200 Gr. Haferflocken auf Abschnitt 58 der Lebensmittelkarte, 200 Gr. Grieß auf Abschnitt 59 der Lebensmittelkarte, 100 Gr. Graupen auf Abschnitt 60 der Lebensmittelkarte, 250 Gr. Sauerkraut auf Abschnitt 61 der Lebensmittelkarte, 250 Gr. Kriegsmus auf Abschnitt 62 der Lebensmittelkarte, 1 Hering auf Abschnitt 63 der Lebensmittelkarte. Ab 23. April 250 Gr. Kaffeeersatz auf Abschnitt 2 der Kaffeeersatzkarte. Ferner gelangen aller Voraussicht nach vom 23. April ab (Benachrichtigung an die Fabrikleitungen ist bereits erfolgt) für Rüstungsarbeiter und zwar für einen Monat 3 Pfd. Erbsen und Graupen zur Verteilung. 200 Gr. Gerstengraupen oder Grütze auf Abschnitt 64 der Lebensmittelkarte (Anmeldung 14. bis 17. April), 200 Gr. Haferflocken oder Hafergrütze auf Abschnitt 65 der Lebensmittelkarte (Anmeldung 14. bis 17. April). Verteilungsbeginn Ende der kommenden Woche. Verteilung von Dörrgemüse und Gemüsekonserven ist zur Zeit im Gange.

Von Montag, den 16. April 1917 an gelangt auf den Abschnitt 63 der Lebensmittelkarte 1 Hering zum Preise von 35 Pfg. in den durch ein Aushängeschild „Verkauf von Heringen auf Lebensmittelkarten der Stadtgemeinde Berlin" gekennzeichneten Geschäften und städtischen Markthallen zum Verkauf.

Nach der Bekanntmachung des Magistrats Berlin entfallen auf den Abschnitt 64 der Lebensmittelkarte 200 Gr. Graupen oder Gerstengrütze, und auf den Abschnitt 65 der Lebensmittelkarte 200 Gr. Haferflocken oder Hafergrütze.

Die Abschnitte sind am 14. bis 17. April 1917 in den durch besondere Verkaufsschilder gekennzeichneten Kleinhandelsgeschäften gegen Empfangsbescheinigung abzugeben. Die Ware wird dann nach Ablauf der üblichen Frist bei den Kleinhandelsgeschäften gegen Rückgabe der Empfangsbescheinigungen zur Verfügung stehen.

Das Bier wird noch dünner. Die Berliner Brauereien haben sich entschlossen, nachdem die Erlaubnis von der Regierung erteilt ist, zur Herstellung eines leichten „Einfachbieres" überzugehen. Dieses wird in aller Kürze auf den Markt gebracht werden und in Zukunft bis auf weiteres fast ausschließlich zur Befriedigung der Bedürfnisse der Zivilbevölkerung dienen. Der für das Einfachbier festgesetzte Verkaufspreis beträgt zwanzig Mark für hundert Liter ab Herstellungsort.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 15. April, vorm. 9 Uhr Pappel-Allee 15/17; Neukölln, Idealkasino, Weichselstraße 8; Oberschöneweide, Klarastraße 2, Freireligiöse Vorlesung. Vorm. 10½ Uhr, Kleine Frankfurter Straße 6, Vortrag von Herrn Ernst Däumig: Wanderungen durch die Kirchengeschichte: III. Die ersten urchristlichen Gemeinden. Gäste willkommen.

Sächsische Angelegenheiten.

Die Staatsregierung und die Lebensmittelversorgung.

Die Gesamtregierung veröffentlicht in den Regierungsblättern folgenden Aufruf:

„Der siegreiche Ausgang des Kampfes um unsre Selbständigkeit und um die Freiheit von fremder Willkür hängt davon ab, daß wir bis zur neuen Ernte **mit den vorhandenen Nahrungsmitteln auskommen.** Die Ungunst des Wetters zwingt uns, **mit einer späteren Ernte zu rechnen. Wir müssen deshalb unsre knappen Vorräte aufs sorgfältigste einteilen.** Wir haben auch in diesem Jahre die Gewißheit, daß wir durchhalten können. Die nächsten Monate fordern aber, daß wir alle Kräfte aufs äußerste anspannen und die Entbehrungen willig tragen, die unvermeidlich sind. Mit höchster Hingabe und vollem Verständnis für die drohende Gefahr hat das gesamte Volk drei Jahre lang den Feinden standgehalten, in dem Bewußtsein, daß unabsehbares Elend und dauernde Not uns alle erdrücken würden, wenn wir uns dem Willen der Feinde beugten. Diese beispiellosen Opfer können nicht vergeblich gebracht sein; dem Ziele nah, darf die Kraft nicht erlahmen. Einmütig steht, trotz feindlicher Hetzerei und Verleumdung, das Volk mit seiner Regierung zusammen, um unsern Friedenswillen durchzusetzen. Das gegenseitige Vertrauen ist die Grundlage für die Sicherheit und Freiheit der deutschen Zukunft. Dies gilt es in schwerer Zeit zu bewahren und kein mißgünstiger Schwätzer soll es uns rauben. **Es ist dafür gesorgt, daß auch in den kommenden Monaten keine Hungersnot entsteht.** Insbesondere wird an allen Orten, an denen die Kartoffelversorgung durch Transportschwierigkeiten zeitweilig stocken sollte, **Ersatz durch Brot und Mehl gegeben werden. Die Fleischversorgung ist gesichert. Es ist ein knappes Auskommen, aber genug für den festen Willen zum Durchhalten.** In Stadt und Land müssen alle sich Entbehrungen auferlegen. Durch die höchste opferwillige Leistung der Landbevölkerung muß die Leistungsfähigkeit der Industrie erhalten werden. Indem das Land für die Stadt, die Stadt für das Land arbeitet, decken wir unsern Truppen den Rücken, an deren Heldenmut der Haß unsrer Feinde zerbricht. Im Vertrauen, daß jeder einzelne bei seiner Arbeit ausharrt, hat das deutsche Volk die Gewähr, daß nach schweren Tagen ein gesicherter Frieden wiederkehrt."

Der ganze Ernst unsrer Ernährungsverhältnisse spricht aus diesem Aufrufe. Es ist natürlich selbstverständlich, daß wir mit den vorhandenen Vorräten haushalten müssen, damit sie bis zur nächsten Ernte reichen. Aber auch bei dieser Gelegenheit sei gesagt, daß sich das Volk nach einem baldigen Frieden sehnt. Es erwartet deshalb bestimmt, daß die Reichsregierung keinen Schritt unterlassen werde, der uns so bald wie möglich einen ehrenvollen Frieden bringt.

•

Die drei sächsischen Textilarbeiterverbände haben an das Ministerium des Innern, Ernährungsamt, eine Eingabe gerichtet, in der sie unter eingehender Begründung folgende Wünsche unterbreiteten: 1. daß die Textilindustrie zur Rüstungsindustrie gerechnet wird, 2. die Textilarbeiter als Schwerarbeiter angesehen werden und damit in den Genuß der besonderen Zulage an Brot, Fleisch, Fett usw. kommen, 3. in die Ernährungsausschüsse des Landes, der Kreishauptmannschaften und der Kommunalverbände mehr Beisitzer aus der Textilindustrie zugezogen werden, 4. bei der Verteilung dafür gesorgt wird, daß alle Zuschlagsberechtigten zur bestimmten Zeit in den Besitz ihrer Nahrungsmittelmengen kommen, und 5. eine Anweisung an die Kreishauptmannschaften und Kommunalverbände erlassen wird, die die Behörden zur Berücksichtigung des unter 1 bis 5 Gewünschten veranlaßt.

Zur Neuorientierung.

Die Kreuzzeitung hat an der Spitze ihres Blattes zur Frage der preußischen Wahlreform eine Erklärung abgegeben, in der sie sich grundsätzlich für die Wahlreform ausspricht, aber gegen die Einmischung des Reichstags Protest erhebt. Aehnlich liest man in der Leipziger Zeitung, dem halbamtlichen Regierungsorgan, daß die Frage der Wahlrechtsänderung eine rein preußische Angelegenheit sei. Die Kreuzzeitung will eine Wahlreform, soweit sie den Konservativen paßt. Die Aeußerung der Leipziger Zeitung aber sagt nicht mehr und nicht weniger, als daß die Osterbotschaft des Kaisers sich nur auf Preußen beziehe, Sachsen also gar nicht berühre. Damit stimmt auch überein, daß eine maßgebende Regierungspersönlichkeit einem Leipziger Blatt auf seine Anfrage, welche Wirkung die Kaiserbotschaft auf die Entwicklung der Verhältnisse in Sachsen haben werde, erklärt hat, diese Frage sei nicht akut. Die maßgebende Regierungspersönlichkeit gibt sich da sicher einer merkwürdigen Selbsttäuschung hin. Im Landtag dürfte die Regierung jedenfalls eine solche Erklärung nicht abgeben.

Die fortschrittliche Zittauer Morgenzeitung bezeichnet in einem Artikel über Reformnotwendigkeiten in Sachsen das sächsische Pluralwahlrecht als ein gemildertes Geldsack- und Klassenwahlrecht, das grundsätzlich ebensowenig berechtigt sei, wie das preußische Dreiklassenwahlrecht. Wenn in Preußen kein Raum mehr sein solle für das Klassenwahlrecht, müsse auch in Sachsen reformiert werden, und zwar je schneller um so besser. Wie sich das fortschrittliche Blatt diese Reform denkt, erfährt man leider nicht. Es scheint auch, als wenn das Blatt mehr Gewicht auf die Reform der Ersten Kammer lege als auf die des Wahlrechts zur Zweiten Kammer. Indes die Tatsache, daß sich die Fortschrittler für eine Reform des sächsischen Klassenwahlrechts erklären, ist immerhin beachtlich gegenüber der ablehnenden Haltung der Nationalliberalen.

Schwindel mit markenfreier Bäckerware.

Vor einigen Monaten wurde die Bäckermeistersehefrau Helene Marie Israel in Dresden wegen Ueberschreitung der Höchstpreise und Vergehen gegen die Bundesratsverordnung über die Brotmarken zu 600 Mk. Strafe verurteilt. Sie hatte in ihren beiden Bäckereigeschäften markenpflichtiges Brot als markenfreies Brot von ausländischem Mehl für 3 Mk. und höher das Stück und ohne Marken verkauft. Wegen derselben Vergehen gegen die genannten Kriegsgesetze hatte sie sich wieder zu verantworten. Nach der Anklage hat sie von Anfang September 1916 bis Januar 1917 markenpflichtiges Brot und Weißgebäck als markenfreie Ware zu unerhörten Preisen verkauft. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß sie in der obengenannten Zeit Roggenbrot anstatt zu 64 und 32 Pfg., das Stück zu 4 und 2 Mk., Weißbrot zu 2 Mk., Franzsemmeln zu 15 Pfg., Brötchen zu 10 Pfg. und 5 Stück Zwieback für 10 Pfg. verkauft hatte. Ihre Ausrede, daß das genannte Gebäck von markenfreiem Mehl hergestellt worden sei, wurde widerlegt und nachgewiesen, daß sie seit 26. Juni 1916 kein markenfreies Mehl mehr gekauft hatte. Bei einer behördlichen Revision unter Zuziehung von Sachverständigen stellte sich heraus, daß an ihrem Mehlbestande 11 Zentner 60 Pfund Mehl fehlten, wofür sie keine Brotmarken nachweisen konnte. Die Aussagen des Kriminalbeamten und eines älteren, eidespflichtigen Bäckerlehrlings waren vernichtend für die Angeklagte. Das Urteil des Schöffengerichts lautete diesmal auf drei Monate Gefängnis und 2000 Mk. Strafe oder weitere 18 Monate Gefängnis. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß eine harte Strafe am Platze sei, es handle sich hier ums tägliche Brot, das aus unverbesserlicher Habgier in dieser schweren Zeit auf unerhörte Weise verteuert würde.

Vermehrte Wurstherstellung. Die Reichsfleischstelle hat an die Landesfleischämter ein Rundschreiben erlassen, in dem für eine Verstärkung der Wurstherstellung eingetreten wird, nachdem sowohl die Vertreter der Arbeitgeber wie die Arbeiter den Wunsch geäußert haben, daß die erhöhte Fleischmenge möglichst in Form von Wurst gegeben werden soll, damit den Versorgungsberechtigten eine bessere Verteilung der Portionen in Gestalt von Brotbelag ermöglicht werde. Die Herstellung von Wurst soll nicht wie bisher aus Eingeweiden, Blut und Kram, sondern auch aus Muskelfleisch in möglichst großem Umfange erfolgen. Der Präsident des Kriegsernährungsamts hat genehmigt, daß solche Wurst in gleicher Weise wie Schlachtviehfleisch auf die Fleischkarte zur Anrechnung gebracht werden darf. Auch Streichleberwurst soll unter Benutzung der anfallenden Fette und des aus frischen Knochen gewonnenen Fettes hergestellt werden.

•

Freiberg. Eine gemeinschaftliche Sitzung der städtischen Kollegien beschäftigte sich kürzlich mit der Frage der Steuerzuschläge. Es handelte sich darum, ob die Stadtverwaltung ebenso wie der Staat prozentual mit dem Einkommen steigende Zuschläge zur Einkommensteuer erheben solle. Nun hätte man erwartet, daß die Vertreter der Minderbemittelten und des Mittelstands die Gelegenheit, diesen Klassen die Steuerlast zu ermäßigen, benutzen und dementsprechende Beschlüsse fassen würden. Tatsächlich wurde jedoch von den Vertretern des Mittelstands hiergegen Front gemacht. Die Bemühungen des Oberbürgermeisters Haupt und des Referenten des Stadtverordnetenkollegiums sowie andrer Teilnehmer an der Sitzung, höhere Zuschläge zur Einkommensteuer durchzubringen, waren vergeblich. Vom Stadtverordnetenkollegium stimmten sechs Mitglieder gegen die Ratsvorlage, während diese im Rate selbst keine Mehrheit erhielt und daher abgelehnt wurde.

Waldheim. Mit Rücksicht auf die fortgesetzte Preissteigerung aller Lebensmittel sieht sich der Stadtrat veranlaßt, den Preis für das Essen aus den städtischen Volksküchen für diejenigen Einwohner, deren Jahreseinkommen 3000 Mk. und mehr beträgt, auf 50 Pfg. für die Portion zu erhöhen. Da das Essen in erster Linie kinderreichen Familien als Mittagessen dienen soll, werden in Zukunft täglich für jede Familie nur soviel Portionen zur Abgabe kommen, als Familienangehörige vorhanden sind.

Glauchau. Der Stadtrat hat verfügt, daß die Geschäfte von fünf Bäckerei-Inhabern vom 14. bis 21. April geschlossen bleiben, weil sie Backware gegen noch nicht fällig gewordene Brotmarken abgegeben haben.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Als der neunjährige Sohn des Fuhrwerksbesitzers Louis Söffel in Hartau Dünger auf ein Grundstück seines Vaters gefahren hatte, scheuten nach Entleerung des Wagens die Pferde und gingen durch. Dabei wurde der kleine Söffel überfahren und so schwer verletzt, daß er nach einigen Stunden starb. — Der 38jährige Bergarbeiter Paul Clauß und der 30jährige Bergarbeiter Albin Wieland, beide in Gersdorf bei Hohenstein wohnhaft, hatten sich im Juli v. J. zur fortgesetzten Begehung von Diebstählen verbunden und sodann in der Umgebung von Gersdorf 17 dreiste nächtliche Einbrüche verübt, wobei sie u. a. zwei Schweine, vier Ferkel, einen Ziegenbock, 20 Kaninchen, sieben Gänse, 15 Hühner, zwei Handwagen, zwei Schlitten, größere Mengen Nahrungs- und Genußmittel aller Art, sowie Kleidungsstücke und Beile erbeuteten. Sie waren bei ihren Raubzügen mit Messern und einem Revolver bewaffnet. Das Urteil des Landgerichts Chemnitz lautete auf je fünf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust. — In Auerbach i. E. wurden zwei Frauen tot aus der Mulde gezogen. Im ersteren Falle handelt es sich um eine Beamtensfrau aus Lößnitz, deren Mann zum Heeresdienst eingezogen ist. Sie hat anscheinend in einem Anfall geistiger Umnachtung selbst den Tod gesucht. Im zweiten Fall handelt es sich um eine in den siebziger Jahren stehende Witwe. Auch hier liegt zweifellos Selbstmord vor.

Aus der Umgebung Leipzigs.

Kartoffelzulage für Schwerarbeiter in Leipzig-Land.

Die Kartoffelzulage für Schwerarbeiter kann in Leipzig-Land zunächst nicht auf eine höhere Menge als zwei Pfund bemessen werden. Da in der Stadt Leipzig Kartoffelzulagen an Schwer- und Schwerstarbeiter zur Zeit überhaupt nicht gegeben werden können, wird diese Maßnahme von den sie Betreffenden gewiß nicht als zu hart angesehen werden.

Bezug von Benzol für landwirtschaftliche Motoren.

Die landwirtschaftliche Betriebsstelle für Kriegswirtschaft G. m. b. H. in Berlin wird voraussichtlich in Kürze von der Deutschen Benzolvereinigung in Bochum und der Gewerkschaft Deutscher Kaiser im Hamborn Benzol erwerben und gegen einen Preis von 62 Mk. für je 100 Kilogramm und die üblichen Leihgebühren für Fässer an landwirtschaftliche Verbraucher gegen Vorlegung einer amtlichen Bescheinigung über die Notwendigkeit der Verwendung als Betriebsstoff für landwirtschaftliche Motoren (nicht Kraftwagen) bei sparsamstem Verbrauch abgeben lassen. Sachsen wird beliefert werden von den Lagerhaltern der Benzol-Vereinigung, Max Elb in Dresden, Tharandter Straße 40, Richard Ullmann in Görlitz, Bismarckstraße 32, und Hemmann u. Uhlig in Plauen i. V., Kaiserstraße 79. Die den Lagerhaltern zur Erlangung der Abgabe des Benzols vorzulegende Bescheinigung wird in Sachsen durch die zuständige Polizeibehörde ausgestellt werden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19170414/13 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Gerichtssaal.

Landgericht.

Ein jugendlicher Taugenichts. Der kaum 18 Jahre alte Glaserlehrling Arno Franz Winkler war in Magdeburg als Munitionsarbeiter für einen Wochenlohn von 31 Mk. beschäftigt gewesen. Dieser Lohn ist ihm aber zu gering gewesen, er ging deshalb auf die Wanderschaft. In der Folge verübte er nun etwa ein halbes Hundert Straftaten, indem er Diebstähle, Mietstalerschwindeleien und Einmiet rbeitrügereien verübte. Die Strafkammer faßte alles in eine fortgesetzte einheitliche Handlung zusammen und verurteilte den jungen Menschen zu fünf Monaten Gefängnis.

Schöffengericht.

Preisüberschreitung beim Rübenhandel. Der Vorstand einer G. m. b. H., Ahr, hatte an die Gemeinde Großzschocher und die Rittergüter Störmthal und Kriebstein Futterrüben geliefert und dabei den für Großhändler festgesetzten Preis von 2.80 Mk. pro Zentner überschritten. Er gab vor, sich nur für einen Kleinhändler gehalten zu haben und deshalb zur Forderung des höheren Preises berechtigt gewesen zu sein. Das Schöffengericht stellte sich jedoch auf den Standpunkt, daß A., da er zur Hälfte waggonweise gehandelt hatte, als Großhändler zu betrachten sei, und verurteilte ihn danach zu 500 Mk. Geldstrafe. Das Urteil ist in den Zeitungen zu veröffentlichen.

Genossen! Besucht Euer Volkshaus!

Ausgabe von Brot-, Vorzugsfleisch- und Lebensmittelkarten an alle Haushaltungen (1—2000).

In der Zeit vom 17. bis 21. April werden an alle Haushaltungen (1 bis 2000) ausgegeben:

1. Brotkarten für Kinder vom vollendeten 1. bis zum vollendeten 6. Lebensjahre, gültig vom 17. April bis zum 4. Juni 1917.
2. Vorzugsfleischkarten für Kinder vom vollendeten 1. bis zum vollendeten 6. Lebensjahre, gültig vom 30. April bis zum 10. Juni 1917.
3. Vorzugsfleischkarten für über 6 Jahre alte Bezugsberechtigte, gültig vom 30. April bis zum 10. Juni 1917,
4. blaue Lebensmittelkarten für Kinder im 13. und 14. Lebensjahre.

Die Karten sind in den bekannten Kartenausgabestellen abzuholen und zwar für jeden Haushalt auf einmal. Der Tag, an dem jeder Haushalt an der Reihe ist, wird bestimmt nach der Nummer auf dem Kartenumschlage der letzten Kartenverteilung. Es werden abgefertigt:

Dienstag,	den 17. April 1917	die	Nummern			1— 400
Mittwoch,	„ 18.	„	„	„	„	401— 800
Donnerstag,	„ 19.	„	„	„	„	801—1200
Freitag,	„ 20.	„	„	„	„	1201—1600
Sonnabend,	„ 21.	„	„	„	„	1601—2000.

Ausnahmen können nicht gemacht werden. Wer nicht in der Lage ist, die Karten selbst abzuholen, kann sie von einem Beauftragten abholen lassen, doch geschieht dies nur auf eigene Gefahr. Karten, die etwa dadurch verloren gehen, daß der Berechtigte einen anderen mit der Abholung betraut hat, werden unter keinen Umständen ersetzt. Wer für einen anderen Karten abholt, ist für die richtige Ablieferung an den Berechtigten verantwortlich. Als Ausweis ist außer dem polizeilichen Wohnungsmeldeschein des Haushaltungsvorstandes und der Untermieter der Kartenumschlag der letzten Kartenverteilung, das ist für die Haushaltungen mit den Nummern 1—1000 der Umschlag der 18. und für die Haushaltungen mit den Nummern 1001—2000 der Umschlag der 17. Kartenverteilung. Die Kartenausgabestellen sind an den angegebenen Tagen geöffnet von vormittags 8 bis 8 Uhr nachmittags.

Wer Karten, auf die er kein Recht hat, entnimmt oder nicht zurückgibt, wer von solchen Karten zum Lebensmitteleinkaufe widerrechtlichen Gebrauch macht, oder wer als Haushaltungsvorstand den nicht zur Familie gehörenden Empfangsberechtigten die Karten vorenthält, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Leipzig, am 13. April 1917.

St. A. K. V. **Der Rat der Stadt Leipzig.**

☆ Verkauf von Graupen
unter städtischer Aufsicht.

I.

Es werden zugeteilt:
1. auf die Marken 8 E, K und S der gelblichen Brotkarte mit der Nummer 18, 1 ½ Pfund Graupen,
2. auf die in einem Streifen abzugebenden Fleischmarken E 1—4 für die Personen, die darauf kein Frischfleisch anmelden, ¼ Pfund Graupen.

II.

Bedarfsanmeldung und Abgabe der Marken durch die Verbraucher bei dem Kleinhändler bis Dienstag, den 17. April.

Die Besucher von Speiseanstalten usw. haben ihre Marken in der Anstalt abzugeben, bei der sie ihr Speiseanrecht entnommen haben. Die Marken werden von den Anstalten ihrem Werte entsprechend für ein oder mehrere Gerichte gerechnet werden, und zwar nach dem Satze von 125 Gramm gleich ein Gericht.

III.

Entnahme der Bezugsscheine in der Bezugsscheinstelle durch die Kleinhändler und, sofern sie einer Obmannschaft angehören, durch die Obmänner Donnerstag, den 19. April. Ausnahmsweise haben die Kleinhändler und Obmänner die Bezugsscheine nach der Reihenfolge der Nummern ihres Berechtigungsausweises, und zwar an den Schaltern 14—17, zu entnehmen, weil an diesem Tage auch Bezugskarten für kondensierte Milch zu entnehmen sind. Die Ordnung hierfür ist folgende:

vormittags	8 Uhr	Berechtigungsausweise	Nr.	1—400
„	9 „	„	„	401—800
„	10 „	„	„	801—1200
„	11 „	„	„	1201—1600
nachmittags	3 „	„	„	1601—2000
„	4 „	„	„	2001 bis Schluß.

Die Kleinhändler, die einer Obmannschaft angehören, haben die Marken Mittwoch, den 18. April, so frühzeitig als möglich ihrem Obmann vorschriftsmäßig gezählt und verpackt abzuliefern.

Die Fleischmarken E 1—4 sind den Vorschriften über die Markenablieferung entsprechend auf den Paketen, Briefumschlägen und Markeneinlieferungsscheinen gesondert anzugeben.

IV.

Die Vorlegung der Bezugscheine durch die Kleinhändler und Obmänner an die Verteilungszentrale für Grieß und Graupen hat unmittelbar nach der Entnahme zu erfolgen. Die Verteilungszentrale hat dazu eine bestimmte Abfertigungsstelle in der Bezugscheinstelle selbst, Schalter 19, eingerichtet. **Mit dem Bezugschein ist die Abholungsnummer vorzulegen.**

V.

Die Ausgabe der Graupen an die Verbraucher beginnt Freitag, den 25. April. Die Verbraucher haben die Ware spätestens bis zum 28. April abzuholen.

VI.

Die Ordnung der Verteilung vom Kommunalverbande der Stadt Leipzig ausgegebener Lebensmittel, die keiner besonderen Verbrauchsregelung unterliegen, vom 8. Februar 1917, findet allenthalben Anwendung. Kr.-E.-A. I.

Leipzig, am 14. April 1917.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Reichs-Reisebrotmarken.

1.

Das Direktorium der Reichsgetreidestelle hat neue Reichs-Reisebrotmarken eingeführt, die sich von den jetzigen durch einen Wertpapierunterdruck unterscheiden, der in grauem Felde einen weißen Reichsadler darstellt.

2.

Die jetzigen Reichs-Reisebrotmarken verlieren mit dem Ablauf des 15. Mai 1917 ihre Gültigkeit; vom 16. Mai 1917 an gelten nur noch die neuen Marken mit Unterdruck. Alte Reichs-Reisebrotmarken, die bis zum 15. Mai 1917 nicht verbraucht werden können, müssen bis zu diesem Tage in neue Reichs-Reisebrotmarken umgetauscht werden. Später kann ein Umtausch nicht stattfinden.

3.

Bäcker, Händler, Gastwirte usw. haben die neuen Reichs-Reisebrotmarken, die auf der rechten Seite in senkrechter Richtung etwa 1 Zentimeter vom Rande entfernt durchlocht sind, sofort nach Empfang dadurch zu entwerten, daß sie den rechts von der Durchlochung befindlichen Teil der Marke abtrennen. In Gast- und Schankwirtschaften hat die Marken nicht die Bedienung, sondern derjenige zu entwerten, der das Gebäck an die Bedienung abgibt. Auf Marken, an denen dieser Teil fehlt, dürfen Backwaren und Mehl für Verbraucher nicht abgegeben und von diesen nicht entnommen werden.

4.

Diese Bekanntmachung tritt sofort in Kraft. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

5.

Die Bestimmungen über die Reichs-Reisebrotmarken in der Bekanntmachung über die Regelung des Brot- und Mehlverbrauchs in Gast- und Schankwirtschaften und im Reiseverkehr vom 20. Oktober 1916 bleiben in Kraft. St.-A. K. V.

Leipzig, am 14. April 1917.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Frühjahrs-Neuheiten

sind in grosser Auswahl eingetroffen. Die Schwierigkeiten bei der Beschaffung neuartiger Stoffe und Formen sind überwunden, und unsere Läger bieten eine grosse Uebersicht in allen Artikeln. Für den praktischen Gebrauch empfehlen wir unsere eleganten seidenen — Erguma-Mäntel — vollständig geruchlos, unzerreissbar und wasserdicht, tragbar bei Regen und Sonnenschein.

Neue Kostüme aus guten Stoffen

besteVerarbeitung, neue Röcke u. mod. lose Gürtel-Jacken 89.– 98.– 105.– 115.–
Frühjahrs-Mäntel aus Covercoat u. and. Stoffen 75.– 85.– 95.– 105.– 125.–
Seiden-, Taffet- und Eolienne-Mäntel 54.– 65.– 75.– 89.– 105.–
Seidene Regenmäntel „Erguma“ tragbar als Mantelkleid und lose Schlüpferform 72.– 85.– 98.– 105.– 125.–

Seidene Kleider in verschied. Farben	Seidene Blusen neueste Form	Chiffon-Blusen reiche Auswahl	Blusen aus Schleierstoffen handgestickt	Röcke blau und schwarz	Röcke kariert und farbig	Seidene Unterröcke	1 Restposten weisse Wasch-Blusen
85.– 95.–	14.50 19.50	45.– 54.–	22.50 26.50	22.50 28.50	12.50 16.50	18.50 22.50	2.95

Seidener Regenmantel „Erguma“ wie Abbildung, gestreift, gesch., best. Ersatz für Gummi, unzerreissbar, schwarz, grün, braun, blau, lila und grau, mit Gürtel . . . . . 72.– M

Gebr. Hirschfeld
Spezialhaus für Damen- u. Kinder-Konfektion
Leipzig, Petersstraße 42

Messsonntag geöffnet von 1 bis 6 Uhr nachmittags

Bezugsquellen-Verzeichnis
Erscheint wöchentlich dreimal. Bei Einkäufen bestens empfohlen.

Bäckereien, Konditoreien
Otto Hädicke, Lothringerstr. 60.
Alfr. Theile, L., Feke Calvin- u. Gand. St.
E. Zenkel, N.-Schönefeld, Neustädt. St. 4

Beerdigungsanst., Sargm.
Geb. Hellmann Matthäikirchhof 28 Telephon 4611
„Pietät“ Matthäikirchhof 28 Tel. 532 und 14015.
Gebr. Reiche, LL., Zschochersche Str. Lit. St. 48. Kön. St. 36.

Bettfedern, Betten, Reinigung
M. Oldag, Südstr. 2.
J. C. Schwartz, Brühl 50. Gg. 1798.

Bilderreinrahmungen
Oswald Krempler, Torgauerstr. 40. a

Cigarrenhandlungen
Albrechts Nf. Frohwitter Tabakbau 141
Osk. Päßler, Eisenstraße 28.

Drogen, Farben
Richard Heinold, Dufourstr. 24.
M. Springer Nchf., Li., Gand. Str. 57
West-Drog., P. Schubert, Geb.-Backstr. 38

Briketts, Kohlen
Ferd. Grabau, N., Tauchaer Str. 39
Herm. Haferkorn & Co., Plagwitz.
H. Reichenbach, Klingenp. 28. Tel. 10121
W. Staude, Vo., Bildegel. 21, Kirchst. 38
Herm. Vogler, Sophienstr. 40.

Eisen- u. Stahlwaren
Haunstein & Kirchhof, Brühl 22.
Kleinig & Blasberg, Zeitzer Str. 57.
Alwin Richter, Dresdner Str. 36. A., Breitestr. 22.
Eligio Sauda, Nürnberg. Str. 9.
A. Wieke, Mö., Halleasche Str. 218.

Fuhrwesen
Gebr. Reiche, Zschochersche Str.

Haus- und Küchengeräte
Anton Stamm, Zeitzerstr. 15

Koffer, Lederwaren
K. Bleich, Windmühlenst. 32, Tasch. St. 16.
Rädler, W., Reichsstr. 45.

Photograph. Artikel
Gebr. Grundmann, Burgstraße 1/5.

Automaten-Restaurants Ecke Neumarkt Goldener Hirsch Postautomat

Färbereien, Wäschereien
Hugo Lüders, Telephon 33250.

Hugo Luckner
Läden in allen Stadtteilen.

Pura, für Teppichreinigung, Portieren, Gardinen, Gad.

Möbelmagazine
Herm. Fontius, Go., Hall. Str. 106.
C. F. Gabriel, E. Reichsst. u. Goldbg

Kolonialwaren
Otto Bräckleln, Südstr. 66.
H. Dietzsch, Sell., Wurzner Str. 90.
Paul Kutschan, Eisenb., Antonienst. 51
G. Lerche, Sell., Ostheimstr. 8.
Gew. Mahling, Li., Aurelienstr. 24.
C. W. Möbius Nchf., Nürnb. Str. 48.
E. Müller, Li., Siemeringstr. 2.
Otto Röder, Dufourstraße 81.
Thomasmühle Mehlhandlg. Kolonialw.
Aug. Thärichen, Rennst. Stwg. 31, Ecke Naundörf.
Paul Vieweg, Sell., Wurzner st. 154.
Curt Winkler, Li., Merseb. Str. 49.

Molkereien
Jos. Fritsch, Kie., Wigandstr. 22.
A. Frenzel, Brandvorwerkstr. 40.
Wilh. Herber, Eu., Delitzscherst. 116
M. Schubert Bonef. Str. 4. Tel. 19234.

Mühlenfabrikate
Otto Weyhmann Mühle Markkleeberg
u. Weizen- und Roggenmehle.

Obst, Grünwaren
R. Zeller, Gohlis, Reginenstr. 2.
Otto Zschepker, Auß. Hall. Str. 130

Schokolade, Kakao, Kaffee, Tee
Zimmermann, Zschochersche- und Weißenf. Str.-Ecke, Li., Markt 9. Fabrik: Rabet 50.

Schirme, Stöcke
M. Milker, Nach., Eisenbahnstr. 36.
W. Piller Windmühlenstr. 26. Reparaturen billig in Handschuhen große Auswahl

Schuhwar., Schuhm.
Rosenberger, P., Gohlis, Lindenthaler Str. 16.

Strumpfwaren und Trikotagen
F. B. Eulitz, Grimmaische Straße 30.

Uhren, Goldwaren
M. Kemski Nchf. größte Rep.-Werkst. Nürnberg. Str. 6
Rautus Fugenlose Trauringe Zur Trauring-Ecke. Reichsstr., Ecke Schuhmacherg.
Eug. Müller, Windmühlenstr. 34.

Weine und Liköre
Th. W. Mücke Nachfg., Taschenstr. 1

Eilenburg
Vereinsbrauerei Akt.-Gesellsch.
Landsperg. Dampfbr. Eilenbg.

Großzschocher
Karl Dähne, Kol., Drogen, Farb.
J. P. Siegert, Kolonialwaren.

Mockau
Hacke, Spez.-Bonb.-Gesch., Leipz. St. 71
Kopr. Schille, Hauptst. 40. Fleischerei

Sohkeuditz
W. Zenner, Fiste, Hütz., Markt 8

Schönefeld
E. Friedrich Krankenbedarfsart. Drog., Farb., Lpz. St.
K. Heise, Kol., Abtnaundorferwg. 4

Wahren
E. Fäusl, Kol., Del., Bahnhofst. 4

Wiederitzsch
E. Becker, Del. 197, Haus- u. Küchg.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19170414/14 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Untergehende unglückliche Menschen sind es, die erfolglos alle möglichen Kuren durchgemacht haben. Vorzeit. Untergange sind sie geweiht, sofern ihre Nerven- und Unterleibs-, ihre Arterien-, Herz- u. Blutkrankheit nicht behoben werden. Wie dies möglich ist, darüber spricht heute u. Montag nachm. 1/2 4 u. 8 Uhr in unserem Vereinszimmer, Sophienstraße 19, II., unser bewährtester Redner und Praktiker Herr Uhlig.

Niemand versäume unsere wichtigen Versammlungen. Jedermann wird Nutzen davon haben. Eintritt frei. Gäste willkommen.

Verein für Lebens- und Heilkunst-Reform.

Zeitungs-Makulatur

verkauft

Verlag der Volkszeitung

Leipzig, Tauchaer Straße 19/21

Neue Geschichten aus dem Tierleben

von **Arno Marx**, gebunden **1.00 Mk.**, empfiehlt

Leipziger Buchdruckerei A. G.

Bade- u. Schwimm-Anstalten

Ost-Bad Schwimmbassin - Dienstags - 20 bill. **Volksbrause- u. Wannenbäder**
Eisenbahnstrasse 30 Dampf- u. Kurbäder Massagen Schwimm-Unterricht.

Diana-Bad Dampf-, Licht-, Wannen-, Kurbäd. Schwimmhall.
Lange Str. Schwimm-Unterricht.
Dienstags Schwimmbad 20 ₰, f. Kind. tägl. v. 1/2 2-6 15

Verein für

Familien- und Volks-Erziehung

Seminar für Kindergärtnerinnen

Weststraße 16 :: Fernruf 16624

Ausbildung von Kindergärtnerinnen

(Im Anschluß an die Bezirks-, Bürger- und höhere Bürgerschulen) neben der Berufsbildung praktische Kurse im Weißnähen, Schneidern, Plätten, Säuglings- und häuslicher Krankenpflege. **Teilnahme an einzelnen Kursen z. B. Deutsch, Fremdsprachen, gestattet.**

Anmeldungen zu dem am 17. April beginnenden neuen Kursus: Wochentags außer Sonnabends 12 bis 1/2 1 Uhr Weststraße 16, I. Prospekte frei.

Die Leiterin **A. H. Raydt.**

Urin- Untersuchungen à 1 ℳ Apotheke Ulmer Pelikan-Drog. Leipzig Nikolaistraße, Ecke Brühl. Sprechzeit: Wochentags 9-12 u. 3-7, Sonntags 11-1/2 1 Uhr

---

Quittungsmarken Rabattmarken * Kautschukstemp. sowie alle Druckarbeiten in Buch- u. Steindruck lief. saub. u. preiswert **Konrad Müller, Schönefeld-Leipz.** Illustrierte Preislisten gratis

---

Reparaturen an Uhren jeder Art nur streng solide Ausführung und unter Garantie bei *

Gustav Kaniss

Uhrmach., Tauchaer Str. 6

Es empfiehlt sich, **kleine Inserate** auf

Postanweisungen

zu schreiben. Das Porto beträgt für Beträge bis 5 Mark nur 10 Pfg

---

Solange der Vorrat reicht!

Allgemeiner

Hand-Atlas

über sämtliche Teile der Erde

48 Kartenblätter

mit 184 Karten, Diagrammen Tabellen und Stadt-Plänen

Herausgegeben von Otto Herkt

Elegant gebunden statt 7.50 Mk. :: **nur 4.00 Mk.** ::

: Karten werden : bei Grenzänderungen **gratis** nachgeliefert.

Leipziger Buchdruckerei A. G.

Abteilung Buchhandlung

Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21

Die Austräger und Filialen der Volkszeitung nehmen Bestellungen entgegen.

Heines Werke 3 Bände gebunden 5 Mark. **Leipziger Buchdruckerei A. G.**

Kleiner Anzeiger

Vermietungen

Zentrum.

Naundörfchen 11

Gartenh. pt., 1 Bfstr. Stube, 2 Kammern, Küche, Korridor, per 1. Juli f. 400 Mk. zu verm. Meldungen an J. Wickenhöfer, Naundörfchen 11.

Osten.

Wurzner Str. 29, II., Hofwoh., St., Ka., K. Kü. m. Hsmp. f. 50 ℳ

Westen.

L.-Plagwitz, Alte Straße 18 2St., Ka., Kü., Zub., Gas, 300 ℳ

Nonnenstr. 52, pt., kleinere Logis 1. Juli zu vermieten.

Plagwitz, Klingenstr. 5, zwei schöne Wohnungen mit Berliner Ofen und Gas sof. für 350 und 320 Mk. zu verm.

Plagwitz, Salzstr. 11, Wohnung m. Laden, f. Grünwarengeschäft passend, 1. 7. zu verm.

Frdl. Wohnung, 2 Stu., Ka., Kü. m. Speisek., Gas, Keller u. Bodenk., 400 ℳ, p. 1. Juli. Zu erfr. Li., Gundorf. Str. 54, II. l.

Henriciestr. 21, II. l., Logis, 2 Stuben, Ka. u. K. m. Gas für 290 Mk. zu vermieten.

Lind., Kanzlerstr. 25, Wohng. m. Gas f. 290 Mk. 1. Juli zu vm.

Stube u. Küche, mon. 14 ℳ, z. vm. Wigandstr. 45. Kretzschmar.

Alzsch., Knauthainer Str. 34, 2St., Ka., Kü., u. St., 2 Ka., Kü. u. St., K., K., Gas, 260-300 sof. u. sp. Nä. II. u. Le., Lindenau. St. 45 I. l.

Kleinzsch., Schönauer Weg 20, gr. schöne Wohnungen zu vm. 370 u. 280. Ausk. b. Hausm. II. l.

Norden.

2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Zub. f. 320 ℳ zu verm. Zuerfr. Mockau, Leopoldstr. 4, b. Menz.

Verkäufe

Schreibwaren- und Zigarr.-Eckgeschäft mit Wohnung, an der Schule, sichere Existenz, billig zu verk. Offert. unt. P. 14 a. d. Exp. d. Bl.

Möbel

Hocheleg. Speise-Zimmer, Herren- u. Schlafzimmer u. Küchen-Einrichtungen, teils noch zu alten Preisen. **Leipziger Möbelhallen Carl Max Raschig** Tauchaer Str. 32 u. K.-Heine-Str. 61

Kinder-Gitterbett zu verkaufen. Roßmarktstr. 7, III.

Billige Strohhüte! **Liebert-Dresden** Ostermesse nur noch Reihe 5.

Gelegenheitskauf in Herren- und Burschen-Anzügen, Paletots, Gehrockanzüge auch leihweise. **Kanner, Querstr. 32, I.** Ecke Schützenstraße.

Fahr. Bähmaschinen v. 15 ℳ an z. verk. b. **Schuhe, Kitzerstr. 4**

Klappwagen mit Verdeck, mit oder ohne Sitz, zu verkaufen. Lind., Aurelienstr. 38, pt. l.

Gebrauchter Klappwagen billig zu verkaufen. Lind., Gutsmuthsstraße 33, II. l.

Guterh. Näther-Kinderw. b. zu vk. Näh. Mariannenstr. 69, I. l.

Neuer Schulranzen zu verk. Wiederitzscher Str. 5, Sp. I.

2 guterhalt. Waschwannen billig zu verk. Südstr. 16, IV. l.

Tapetenkleister in Pulverform, gut kleb. empf. **Max Wächtler Leipzig** Tel. 31 801 Südplatz 11.

Obstbäume in Hochstamm, Busch u. Korbon, Rosen in Busch u. Hochstamm verkft. billig **Blumenhalle,** Stötteritz, Ferd.-Jost-Str. 38.

Buschrosen in 35 Sort., Wurzelhalsveredlung, 10 Stück 3.00 Mk. hat abzugeb. **Ernst Seidel,** L.-Anger, Stünzer Str. 5, II, l.

Enten-Bruteier schw. Zuchtst., zu verkaufen. Pabst, Brodau, Landhaus 17 oder Großzsch., Hauptstr. 86, I. bei Bamberg.

Kaufgesuche

Möbel kauft jeden Posten zu annehmbaren Preisen **Max Raschig** L.-Plag., Karl-Heine-Str. 61.

Säcke aller Art, a. zerrissene, sowie Packleinen kft. an höchst. Preis. **G. Nadelreich,** Sackhandlg. Leipzig, Naustädt. Steinweg 8. Tel. 8398. Kommen, auswärts

Säcke und Packleinwand kauft zu hohen Preisen **C. Gelbricht,** Kl. Fleischergasse 10. Fernspr. 18899.

Säcke Packl., Bindf. kft. Frucht, Neudr., Grenzstr. 5, Tel. 8939.

Säcke und Packleinwand kauft für die Reichssackstelle zu hohen Preisen **Glaser,** Naustädter Steinweg 39.

Hasen- u. Kaninchenfelle, Fentuch, Lumpen, Knochen Makulatur u. Zeitungen kauft täglich **Ernst Schmidt,** Leipzig, Antonstraße 5.

Sehr gut erhalt. Kinderwagen zu kaufen ges. Off. unt. O. 13 an die Exped. d. Bl.

Arbeitsmarkt

Tüchtige **Heizungsmonteure** sucht **Zentral-Heizungswerk Ernst Jaekel,** Johannisplatz 5

Erdarbeiter auch Frauen, sucht **Horn,** Pferdelazarett Thekla.

Gartenarbeiter u. Gartenfrauen find. b. gutem Lohn dauernde Beschäftigung in **Thalackers Gärtnerei Wahren,** Feldstr.

Dirigent für Dienstags abends ges.

Offerten mit Gehaltsansprüchen bis Freitag, den 20. April, erbeten an

Gemischter Chor, L.-Süd, Connewitz, Goldene Krone.

Zimmerleute

nimmt an **Zimmerpolier Wegat,** Neubau Lackfabrik, **Hermann Frenkel, Mölkau, Industriestrasse.**

Zimmerer, Zementeure, Flechter Arbeiter u. weibl. Arbeitspersonal

für eiligen hiesigen Kriegsbau sofort gesucht

Kell & Löser, Neubau Lagerhaus III, Dresdner Bahnhof, Eingang Mittelstrasse.

Maurer

namentlich für Kessel- und Schornsteine, nach auswärts gesucht. Mit Lohnangabe umgehend melden bei **H. R. Heinicke, Chemnitz, Wilhelmplatz 7.**

Tüchtige

Schlosser u. Dreher

sucht

Leipziger Baumwollspinnerei, L.-Lindenau.

Erster Heizer

der mit der Bedienung von Zentralheizung gut Bescheid weiss, für dauernde Stellung gesucht. Meldungen auch morgen Sonntag von 3—4 oder wochentags von 8—10 und 4—6 Uhr im Personal-Bureau Eingang Neumarkt.

Warenhaus Theodor Althoff.

Tüchtige Arbeiter

für die Montage von Eisenkonstruktionen gesucht.

Montagemeister Hartmann

Neubau Maschinenfabrik Pittler. Leipzig-Wahren.

Markthelfer und **Arbeitsburschen** sucht **Dampfbuchbinderei vorm. F. A. Barthel** Hospitalstrasse 21.

Kräft. Hilfsarbeiter für Steinschleiferei sofort gesucht. **Moritz Preischer Nachf., A.-G., Leutzsch, Am Bahnhof.**

Junge Mädchen mehrere für leichte Arbeit, sucht **Müller, Markkleeberg.**

Arbeiter und Arbeiterinnen werden eingestellt. **Mörtelwerk** der Leipziger Westend-Baugesellschaft.

Arbeiter

mit Schaufel werden sofort gesucht an der Fabrikgleisanlage der Konservenfabrik Kuy u. Everth in Leipzig-Schönefeld. **Gerstenberger u. Döhler.**

Geübte Kontoristin

gute Maschinenschreiberin, **nicht Anfängerin,** zum sofortigen Eintritt für hiesige Genossenschaft gesucht.

Bewerbungsschreiben sofort erbeten an

Zentralverband der Handlungsgehilfen Leipzig, Zeitzer Strasse 32 (Volkshaus).

Hand- und Maschinenfalzerinnen sofort gesucht von der **Leipziger Buchbinderei-Actiengesellschaft** vorm. Gustav Fritzsche.

Kürschner erste Kraft, für feinste Pelzkonfektion per sofort in angenehme, dauernde Stellung gesucht. Angebote erbeten. **Würker u. Müller** Leipzig Nikolaistraße 59.

Zuverlässigen älteren **Geschirrführer** sucht zum baldigen Antritt **G. Schleuhing** Moltkestraße 76.

Tüchtige **Härter** für sofort gesucht. **Hansa-Lloyd Werke** Aktiengesellschaft Leipzig, Dessauer Str. 10.

Gartenfrau f. für dauernde Beschäftigung eventuell auch für halbe Tage **Rich. Jahn, Abtnaundorf.**

Gewandte Packerin oder Markthelferin die derartige Stellung schon bekleidet hat, sofort gesucht. **Buchhandlung Gustav Fock** Schloßgasse 7.

Perf. Mäntelnäherin sofort gesucht **Frege, Wallwitzstr. 8, pt. r.**

Presser Fertigmacher für dauernd gesucht. **Julius Hager** Buchbinderei Breitkopfstraße 9.

Möbeltischler und **Lehrling** stellt ein **O. Heine, Kleinzschocher,** Gießerstr. 87.

Schriftsetzerlehrling wird noch angenommen **Adolf Forker** Kohlgartenstraße 13.

Kräft. Frauen mit Schaufel zum Schutabladen gegenüb. der Windmühle in Paunsdorf sof. ges. **Gerstenberger u. Döhler** Friedrich-Ritt-Straße 32.

Arbeiterinnen werden eingestellt. **Arese, Demmeringstr. 47.**

Geigerin und Gitarristin, gesanglich, gesucht. Off. F. P. Tauchaer Str. 48, Zig.-Gesch.

Anlegerin f. Tiegeldruck u. Schnellpresse (stundenw.) ges. Jemann, Alzsch., Windorf. St. 5.

Junge Mädchen zum Füllen von Beuteln stellt ein **Müller, Brüderstr. 21, Hof.**

15jähr. kräft. Mädchen, ehrl., saub., welch. z. Hause schlaf. kann, als **Stütze d. Hausfr.** gesucht. Zu meld. mittags v. 1—3 U. Göschenstr. 17, III. r.

Jüngere Aufwartung (Mädchen od. Frau) auf drei Stunden täglich für sofort gesucht Frau **Konegen,** Reudnitzer Straße 21, I. r.

Ostermädchen als lernende Koloristinnen stellt ein **Regel & Krug** Leipzig-Reudnitz Comeniusstraße 18/15.

Mädch. od. Frau für Vorm. ges. Lindenau, Aurelienstr. 2, I.

Arbeiter schützt Euch vor Steuer-**Ueberschätzung!** Macht Euch das **Lohnbuch zu Steuerzwecken** mit sein. prakt. Ratschlägen an Preis 50 Pfg., per Post 55 Pfg. (auch in Briefmarken) Verlag: H. Wolfframm Leipzig, Steinstr. 42, I. Fernspr. Hilfsamt 90283

Vorrätig in der Leipziger Buchdruckerei A. G. Abteil. Buchhandlung Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21 und in allen Filialen der Volkszeitung.

Vermischte Anzeigen

Görners Herren- u. Damen-Schneiderei jetzt **Kleine Fleischergasse 10** Fernsprecher 12011.

Matratzen u. Sofas aufpolst. bill. b. Lendel, Hofwdstr. 33

Gemüseland in Wahren zu verpachten, □-Meter 10 Pfg. Offert. unt. E. S. 20 an d. Exp. d. L. V. erb.

Gold. Damenuhr am 2. Feiert., abds. 8 Uhr, Alzsch., Dieskauer, am Friedh. verl. Geg. Bel. abzg. Alzsch., Wilrabn ger Str. 50, I.

Wie werde ich bei einer aus Anlaß des Krieges erlittenen Beschädigung versorgt? Von **Demmig.** 40 Pfg. **Leipziger Buchdruckerei A. G.** Abteilung Buchhandlung Leipzig, Tauchaer Str. 19/21

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19170414/15 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Mitbürger! Helft zum Erfolg der 6. Kriegsanleihe!

Die Entscheidung des gewaltigen Völkerringens steht bevor. Die heldenmütigen Kämpfe unserer tapferen Truppen erheischen tatkräftigsten Opfersinn auch im Innern unseres Vaterlandes. Leipzig muß auch diesmal in vorderster Reihe stehen.

Niemand, dem die Mittel gegeben sind, fehle deshalb bei der sechsten Kriegsanleihe.

Der Rat der Stadt Leipzig.
Dr. Dittrich.

Städtische Fach- und Fortbildungsschulen für Knaben.

Die Anmeldungen für das neue Schuljahr werden in der Zeit von Montag, den **16. April**, bis Freitag, den **20. April**, von 10—12 und 4—6 Uhr entgegengenommen, und zwar:

1. in der I. Fach- und Fortbildungsschule, Löhrstraße 26, für die Straßen links von der Linie: An der alten Elster—Frankfurter Tor — Weststraße — Promenade — Schillerstraße — Augustusplatz (Westseite) — Goethestraße — Hauptbahnhof, sowie die Stadtteile L.-Gohlis, L.-Eutritzsch, L.-Möckern und L.-Mockau;
2. in der II. Fach- und Fortbildungsschule, Schletterstraße 10, für die Straßen rechts von der Linie: Schleußiger Weg — Karl-Tauchnitz-Straße — Rathausring — Königsplatz — Roßplatz bis Königstraße — Königstraße — durch das Johannistal nach der Linnéstraße — Linnéstraße — Windmühlenweg, sowie die Stadtteile L.-Connewitz, L.-Lößnig und L.-Dölitz-Dösen;
3. in der III. Fach- und Fortbildungsschule, Platostraße 4, für alle einverleibten Ostvororte, einschließlich Schönefeld, und den Teil Alt-Leipzigs innerhalb der Linie Königstraße — Augustusplatz (Ostseite) — Georgiring bis zum Hauptbahnhof;
4. in der IV. Fach- und Fortbildungsschule, im Gebäude der 34. Bezirksschule zu L.-Schleußig, Oeserstraße 1—3, für die westlichen Vororte L.-Lindenau — L.-Plagwitz — L.-Schleußig — L.-Kleinzschocher und die westlich und südlich von der Weststraße gelegenen Straßen Alt-Leipzigs, soweit sie nicht zum Bezirke der II. Fach- und Fortbildungsschule gehören;
5. in der Fortbildungsschule an der Hilfsschule, Johannisplatz 7, für alle aus der hiesigen Hilfsschule und den Hilfsklassen kommenden Schüler und für die von auswärts zuziehenden ehemaligen Hilfsschüler.

In den Fortbildungsschullehrgängen an der Taubstummenanstalt, Karl-Siegismund-Straße 2, findet für alle hier wohnenden Taubstummen die Aufnahme Mittwoch, den 18. April, nachmittags 4 Uhr, statt.

Zu 1—5.

Die zu Ostern 1916 aus einer der hiesigen Volksschulen entlassenen, hier wohnhaften Knaben sind verpflichtet, die für ihre Wohnung in Betracht kommende Fach- und Fortbildungsschule (siehe oben unter 1—5) 3 Jahre lang zu besuchen.

Dasselbe gilt von den hier wohnhaften Knaben, die von einer höheren Schule abgegangen sind, ohne daß sie das 15. Lebensjahr vollendet und die Klasse erreicht haben, die diesem Alter nach dem Lehrplane der Schule entspricht.

Die Lehrlinge, für deren Gewerbe Fachklassen in den städtischen Fach- und Fortbildungsschulen eingerichtet sind, haben diese Fachklassen zu besuchen.

So haben alle Bildhauer, Fleischer, Kellner, Köche, Kürschner, Musiker, Sattler, Schneider, Schuhmacher und Steinsetzer **die I.**, alle Konditoren, Elektrotechniker, Drogisten, Töpfer, Ofensetzer, Unterbeamten, kunstgewerbliche Zeichner, Tapeziere, Dekorateure, Posamentiere, Versicherungsbeamten, Schornsteinfeger, Schmiede, Stellmacher und Wagenbauer **die II.**, alle Zahntechniker, Graveure, Lithographen und Zeichner in graphischen Anstalten, Stein- und Lichtdrucker, Notenstecher, Notendrucker, Uhrmacher, Juweliere, Gold- und Silberschmiede, Photographen, Buchbinder, Klempner, Glaser und Friseure **die III. Fach- und Fortbildungsschule** zu besuchen.

Befreit vom Besuche der öffentlichen Fortbildungsschule sind alle diejenigen Knaben, die eine höhere Schulanstalt besuchen oder die sich darüber ausweisen können, daß sie in einer solchen gewerblichen Schule oder in einer solchen Vereins- oder Privatfortbildungsschule, deren Unterricht vom Besuche der öffentlichen Fortbildungsschule befreit, Aufnahme gefunden haben.

Zu 6.

Die zum Besuche der Fortbildungslehrgänge an der Taubstummenanstalt Verpflichteten haben in der Regel 3 Jahre lang an dem Lehrgang teilzunehmen, und zwar Mittwochs und Freitags, nachmittags von 5—7 Uhr.

Zu 1—6.

Hier zuziehende Knaben, welche Ostern 1914 oder später aus der Volksschule entlassen und noch fortbildungsschulpflichtig sind, haben sich innerhalb 8 Tagen nach dem Zuzuge bei dem Direktor ihres Bezirks zum Besuche der Fortbildungsschule anzumelden.

Bei der Anmeldung von auswärts zuziehenden Schülern ist ein Schulentlassungszeugnis oder, wenn der Anzumeldende bereits eine Fortbildungsschule besucht hat, ein Schulzeugnis der letzteren beizubringen.

Bei Nichtanmeldung oder verspäteter Anmeldung fortbildungsschulpflichtiger Knaben haben deren Eltern bezw. Erzieher, Lehrherren, Dienstherrschaften und Arbeitgeber Geldstrafe bis zu 30 Mk., im Falle der Nichterlegung aber Haftstrafe bis zu 14 Tagen zu gewärtigen.

Gleiche Strafen verwirken wegen Unterlassung der Anmeldung oder wegen Hinterziehung der Schulpflicht auch die säumigen Schüler selbst. Sch. A. X. 59.

Leipzig, am 10. April 1917.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Städtische Fach- und Fortbildungsschule für Mädchen.

A. **Anmeldung und Verpflichtung zum Besuch der Schule.**

Die Anmeldungen für das neue Schuljahr **werden in der Zeit von Montag, dem 16. April, bis Donnerstag, dem 19. April** entgegengenommen, und zwar:

a) die der Mädchen für kaufmännische Berufe und gelernte gewerbliche Arbeit (Schneiderinnen, Putzmacherinnen, Weißnäherinnen, Blumenbinderinnen u. a.) im Hauptgebäude, Hohe Straße 45 (Ecke Floßplatz), vormittags von 9—12 Uhr;

b) die der ungelernten Arbeiterinnen und der sich freiwillig meldenden Mädchen des Haushalts nachmittags von 4—5 Uhr, in der Schule ihres Bezirks (siehe unter B. Schulbezirke).

In die Fortbildungsschullehrgänge an der Taubstummenanstalt, Karl-Siegismund-Straße 2, werden die Schülerinnen Donnerstag, den 19. April, nachmittags 4 Uhr, aufgenommen.

Hier zuziehende Mädchen, die Ostern 1915, 1916 oder 1917 aus der Volksschule entlassen worden und noch fortbildungsschulpflichtig sind, haben sich spätestens innerhalb acht Tagen nach dem Zuzuge persönlich anzumelden. Bei der Anmeldung ist das Schulentlassungszeugnis vorzulegen.

Es wird noch darauf hingewiesen, daß auch diejenigen Mädchen, die, obwohl Ostern 1915 oder 1916 aus der Volksschule entlassen, erst jetzt in einen gewerblichen, kaufmännischen oder sonstigen Betrieb eintreten, wie auch die zwar nicht in Leipzig wohnhaften, aber hier beschäftigten Mädchen, zum Besuche der Fach- und Fortbildungsschule für Mädchen verpflichtet sind.

B. **Schulbezirke.**

Für den Besuch der städtischen Fach- und Fortbildungsschule für Mädchen ist das Stadtgebiet in vier Bezirke eingeteilt.

Der 1. Bezirk (Leipzig-Nord) hat seine Unterrichtsräume im Gebäude der 11. Bürgerschule, Leipzig-Gohlis, Elisabethstraße 2. Er umfaßt die Straßen nördlich der Linie: An der alten Elster — Frankfurter Tor — Weststraße — Promenade — Schillerstraße — Augustusplatz (Westseite mit Neuem Theater) — Georgiring — Hauptbahnhof sowie die Stadtteile Leipzig-Gohlis, Leipzig-Eutritzsch, L.-Möckern, Leipzig-Mockau und Leipzig-Schönefeld (alter Ortsteil).

Der 2. Bezirk (Leipzig-Süd) hat seine Unterrichtsräume im Gebäude der früheren 3. Bezirksschule, Hohe Straße 45. Er umfaßt die Straßen südlich von der Linie: Schleußiger Weg — Karl-Tauchnitz-Straße — Rathausring — Königsplatz — Roßplatz bis Königstraße — Königstraße — durch das Johannistal nach der Linnéstraße — Linnéstraße — Windmühlenweg, sowie die Stadtteile L.-Connewitz, Leipzig-Lößnig und Leipzig-Dölitz-Dösen.

Der 3. Bezirk (Leipzig-Ost) hat seine Unterrichtsräume im Hause der 7. Bürgerschule, Leipzig-Reudnitz, Stephaniplatz 1. Er umfaßt: alle östlichen Stadtteile mit Leipzig-Schönefeld (neuer Ortsteil) und den Teil Alt-Leipzigs innerhalb der Linie Johannisgasse — Augustusplatz (Ostseite). — Georgiring bis zum Hauptbahnhof.

Der 4. Bezirk (Leipzig-West) hat seine Unterrichtsräume im Gebäude der 24. Bezirksschule, Leipzig-Plagwitz, Weißenfelser Straße Nr. 13. Er umfaßt: die Vororte Leipzig-Lindenau, Leipzig-Plagwitz, Leipzig-Schleußig, Leipzig-Kleinzschocher und die westlich von der Weststraße gelegenen Straßen Alt-Leipzigs.

C. **Folgen unterbliebener oder verspäteter Anmeldung.**

Bei Nichtanmeldung oder verspäteter Anmeldung fortbildungsschulpflichtiger Mädchen haben die Eltern bzw. Erziehungspflichtigen, Lehrherren oder Arbeitgeber Geldstrafen bis zu 20 Mk., im Falle der Nichterlegung eine Haftstrafe bis zu drei Tagen zu gewärtigen, wenn nicht nach § 148 Abs. 1 Ziff. 9 der Gewerbeordnung anderweite Strafe eintritt.

Gleiche Strafe verwirken wegen Unterlassung der Anmeldung oder wegen Hinterziehung der Schulpflicht auch die säumigen Schülerinnen selbst. Sch.-A. XI. 23.

Leipzig, am 10. April 1917.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Um denjenigen, die nicht in der Lage sind, eine selbständige Kriegsanleihezeichnung von wenigstens 100 Mk. zu bewirken, Gelegenheit zur Beteiligung an der jetzigen Kriegsanleihe zu bieten, werden von der

Sparkasse der Stadt Leipzig

bis zum 16. April 1917, mittags 1 Uhr

5% Kriegsanleihe-Anteilscheine

zu 5, 10, 20 und 50 Mk.

verzinslich vom 1. April 1917 an

gegen Barzahlung ausgegeben.

Auch die in der Zeit vom 2. bis 16. April 1917 gelösten Anteilscheine werden vom 1. April 1917 an verzinst. Der Höchstbetrag der an ein und dieselbe Person auszugebenden Anteilscheine ist auf 95 Mk. begrenzt. Der Name wird in die Scheine eingetragen.

Die Ausgabe der **einzelnen** Scheine erfolgt an unseren sämtlichen Kassenstellen einschließlich der Sparkassenabteilungen Leipzig-Schönefeld und Leipzig-Mockau, **aber ausschließlich der Hauptkasse, Otto-Schill-Straße Nr. 4.**

Innungen, Fabrikbetriebe, Geschäfte, Schulen, Verbände, Vereine und dergleichen können **an unserer Hauptkasse**, Otto-Schill-Straße Nr. 4, **ganze Hefte** (zu je 20 Blatt) **gegen Vorausbezahlung zur eigenen Ausfüllung der einzelnen Scheine entnehmen.** Die Umschläge der Hefte nebst den darin verbliebenen Abschnitten würden bis spätestens den 23. April 1917 an die Hauptkasse zurückzugeben sein.

Der Anteilscheinerlös wird von der Sparkasse in VI. Kriegsanleihe angelegt. Frühestens zwei Jahre nach Friedensschluß können die Anteilscheinbesitzer gegen Rückgabe der Scheine deren Einlösung zum Kurswerte zuzüglich der aufgelaufenen Zinsen von der Sparkasse verlangen. Vom gleichen Zeitpunkt an und nach erfolgter öffentlicher Ankündigung ist auch die Sparkasse in gleicher Weise zur Einlösung der Anteilscheine berechtigt.

Leipzig, den 29. März 1917.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Bekanntmachung

betr. die Vorverlegung der Stunden während der Zeit vom 16. April bis zum 17. September 1917

(Sommerzeit).

Der Bundesrat hat unter dem 16. Februar 1917 (Reichsgesetzbl. S. 151) folgende Verordnung erlassen:

„§ 1. Für die im § 2 vorgesehene Zeitspanne ist die gesetzliche Zeit in Deutschland die mittlere Sonnenzeit des dreißigsten Längengrads östlich von Greenwich (Sommerzeit).

§ 2. Die Sommerzeit beginnt am 16. April 1917 vormittags 2 Uhr nach der gegenwärtigen Zeitrechnung und endet am 17. September 1917 vormittags 3 Uhr im Sinne dieser Verordnung.

Die öffentlich angebrachten Uhren sind am 16. April 1917 vormittags 2 Uhr auf 3 Uhr vorzustellen, am 17. September 1917 vormittags 3 Uhr im Sinne dieser Verordnung auf 2 Uhr zurückzustellen.

§ 3. Von der am 17. September 1917 doppelt erscheinenden Stunde von 2 bis 3 Uhr vormittags wird die erste Stunde als 2 A, 2 A 1 Min. usw. bis 2 A 59 Min., die zweite als 2 B, 2 B 1 Min. usw. bis 2 B 59 Min. bezeichnet."

Wir bringen diese Verordnung des Bundesrates hierdurch noch besonders zur öffentlichen Kenntnis mit dem Hinweise, daß im Stadtgebiete alle öffentlichen Uhren, insbesondere auch alle städtischen Uhren und alle Kirchenuhren am 16. April 1917 vormittags 2 Uhr um 1 Stunde, also auf 3 Uhr werden umgestellt werden.

Die Dienstzeit der städtischen Verwaltungsabteilungen und Betriebe richtet sich von da an nach der neuen gesetzlichen Zeit.

Damit sich der Uebergang in die neue Zeitbestimmung ohne Störung vollzieht, richten wir an unsere Bürgerschaft das Ersuchen, auch alle **privaten** Uhren am 16. April 1917 in Uebereinstimmung mit den öffentlichen Uhren zu bringen. Die Inhaber von Betrieben aller Art aber bitten wir, Vorsorge zu treffen, daß in ihren Betrieben die Geschäfts- und Arbeitszeit entsprechend der neuen Zeitbestimmung geregelt werde. Die Wirkungen der Verordnung des Bundesrats dürfen in keiner Weise, etwa durch Verlegung der Geschäfts- und Arbeitszeit, abgeschwächt oder aufgehoben werden. Die Behörden sind angewiesen, etwaigen Versuchen in dieser Richtung nachdrücklich entgegenzutreten.

Leipzig, am 14. April 1917. Dir.-Reg.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Gemeindesparkasse Oetzsch-Marktleeberg.

Geschäftsstellen:

Oetzsch
Gemeindeamt Oetzsch
Nähe Staats- und Straßenbahn. Fernsprecher: 35 771. Postscheckkonto Leipzig 14 999.

Marktleeberg
Rathaus Marktleeberg
7 Minuten von d. Endstation L.-Dölitz. — Linie D u. G. — Fernsp.: 35 478. Postscheckkonto Leipzig 80 357.

Einlegerguthaben: 10 000 000 Mk.

Zinsfuß 3½ %. Tägliche Verzinsung.

Geschäftszeit: 8—1 und 3—5, Sonnabends 8—2 Uhr.

Städtische Volksschulen.

Die Ostern 1917 schulpflichtig werdenden Kinder der städtischen Volksschulen (Bezirks-, Bürger- und höheren Bürgerschulen) werden am

Montag, den 16. April,

aufgenommen.

Ort und Stunde der Aufnahme

wird vom **Freitag, dem 13. April,** an durch Anschlag an den **Außentoren der Schulgebäude** bekanntgegeben werden.

Leipzig, am 10. April 1917.

Die Direktoren der städtischen Volksschulen.

Gemeinde-Sparkasse Liebertwolkwitz.

Unter Bürgschaft der Gemeinde.

Einlegerguthaben: 18 352 757 Mark 43 Pfg.
Rücklagen: 1 066 000 „ — „

Tägliche Verzinsung der Einlagen mit 3½ Prozent.
Kostenlose Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Geschäftszeit: Montags bis Freitags vormittags von 8—12½ und nachmittags von 2½—4 Uhr.
Sonnabends nur vormittags von 8—12½ Uhr.
Geschäftszeit der Zweiggeschäftsstellen:
Oelzschau: jeden Tag.
Probstheida (unmittelbar an der Haltestelle der elektrischen Straßenbahn): jeden Tag.
Göhren: jeden Tag.
Zweinaundorf: Montags bis Freitags vormittags von 9—1 und nachmittags von 3—5 Uhr, Sonnabends von vormittags 9 bis nachmittags 3 Uhr.
Giro-Konto bei der Filiale der Sächsischen Bank zu Dresden, in Leipzig und bei dem Giroverband Sächsischer Gemeinden. Postscheck-Konto Nr. 11480.

Böhlitz-Ehrenberg Sparkasse

Strassenbahn △ Hauptbahnhof Leipzig-Gundorf 15 Minuten vom Bahnhof Leutzsch und den Linien **B** und **L**. Geöffnet 8-1 und 3-5, Sonnabends 8-2 Uhr. Tägl. Verzinsung Zinsfuss 3½%. Kontrollmarken. Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. Postscheckkonto Leipzig 9191. Fernspr. 34100.

Sparkasse Borsdorf

Tägl. Verzinsung 3½%
Telephon No. 19 Geschäftszeit
Im Gemeindeamt, in der Schule, jetzt 3-5 Uhr, Sonnabends 1-2.

Ziehung 22. bis 26. Mai 1917

Geld-Lotterie

des Land.-Ausschusses der Vereine vom

Roten Kreuz

im Königreiche Sachsen.

10589 Geldgewinne u. 1 Prämie ohne Abzug, Mark

155000

Höchstgewinn im glücklichsten Fall:

50000

Prämie und Hauptgewinne:

Hauptgewinne: 30000, 20000, 10000, 5000

Prämie:

Lose à 2 Mark (Porto und Liste 40 Pf.) durch den **Haupt-Vertrieb:**

Alexander Hessel

Königl. Sächs. Lotterie-Kollekteur
Dresden, Weisegasse 1

Rote-Kreuz-Lose sind in **Leipzig und Umgebung** bei den Herren **Kollekteuren** der Kgl. Sächs. Landeslotterie und in den meisten **Zigarren-Geschäften** zu haben.

Inserate

für die fällige Nummer bestimmt, erbitten bis spätestens 9 Uhr vorm. am Erscheinungstage.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19170414/16 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG